

# **Der Hohepriester Jesus Christus**

Andrew Murray

## Aus dem Inhalt

### Christi Priestertum

(Hebr. 4, 14: 5, 9)

Seite

1. Der große Hohepriester / Kap. 4,14 .....	6
2. Der mitleidige Hohepriester / Kap. 4,15 .....	7
3. Mit Freudigkeit hinzutreten / Kap. 4,16 .....	9
4. Der Hohepriester, mit Schwachheit umgeben / Kap. 5, 1-3 .....	11
5. Der von Gott eingesetzte Hohepriester / Kap. 5, 4-6 .....	13
6. Der Hohepriester hat durch Leiden Gehorsam gelernt / Kap.5,7-8 .....	14
7. Der Hohepriester durch Gehorsam vollendet / Kap. 5, 8-9 .....	16
8. Der Hohepriester für die, welche Ihm gehorsam sind /Kap.5, 8-9 .....	18

### Warnung vor Trägheit, Stillstand und Abfall

(Hebr. 5, 11; 6, 20)

9. Die Trägheit in dem christlichen Leben / Kap. 5, 11-13 .....	20
10. Den Vollkommenen gehört starke Speise / Kap. 5, 14 .....	22
11. Lasset uns zur Vollkommenheit fahren! / Kap. 6, 1-3 .....	23
12. Vom Abfall / Kap. 6, 4-8 .....	25
13. Fleiß und Geduld / Kap. 6, 9-12 .....	27
14. Der Segen Gottes / Kap. 6, 13-15 .....	29
15. Der Eid Gottes / Kap. 6, 16-18 .....	31
16. Das Inwendige des Vorhanges / Kap. 6, 18-20 .....	33

### Christus, ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks

(Hebr. 7)

17. Melchisedek dem Sohne Gottes verglichen / Kap. 7, 1-3 .....	35
18. Melchisedek und Abraham / Kap. 7, 4-6 .....	36
19. Melchisedek und Aaron / Kap. 7, 11-14 .....	38
20. Priester in Ewigkeit / Kap. 7, 15-17 .....	40
21. Melchisedek und das Gesetz / Kap. 7, 18-19 .....	42
22. Der Herr hat geschworen / Kap. 7, 20-22 .....	43
23. Er kann vollkommen selig machen / Kap. 7, 23-25 .....	45
24. Der Sohn, welcher ewig und vollkommen ist /Kap. 7, 26-28 .....	47

## **Das neue Heiligtum und der neue Bund**

(Hebr. 8, 1-13)

- 25. Jesus im Himmel als Pfleger des neuen Heiligtums / Kap. 8, 1-5 ..... 49
- 26. Der Mittler des neuen Bundes, des besseren Testaments / Kap. 8, 6-9 ..... 51
- 27. Der eigentliche Segen des neuen Bundes: Das in die Herzen  
geschriebene Gesetz / Kap. 8,10 ..... 52
- 28. Die Seligkeit im neuen Bunde: Die unmittelbare Gemeinschaft mit Gott / Kap. 8, 10-11 ..... 54
- 29. Der Eingang zum neuen Bunde: Die vollkommene Vergebung der Sünden / Kap. 8, 12-13 ..... 56

## **Die Kraft des Blutes Jesu, welche sich in der Einweihung des neuen Heiligtums und Stiftung des neuen Bundes offenbart**

(Hebr.9)

- 30. Das irdische Heiligtum / Kap.9,1-5 ..... 58
- 31. Der Weg zum Heiligtum noch nicht geoffenbart / Kap. 9, 6-10 ..... 60
- 32. Der Heilige Geist und der Weg zum Heiligtum oder zur Herrlichkeit / Kap. 9, 8 ..... 62
- 33. Das Heiligtum steht offen / Kap. 9, 11-12 ..... 63
- 34. Die Kraft des Blutes Christi, welches den Himmel zugänglich macht / Kap. 9, 11-12 ..... 65
- 35. Die Kraft des Blutes Christi, das Gewissen zu reinigen / Kap. 9, 13-14 ..... 67
- 36. Durch den ewigen Gott / Kap. 9, 14 ..... 69
- 37. Zu dienen dem lebendigen Gott! / Kap. 9, 14 ..... 71
- 38. Das Testament durch den Tod fest geworden / Kap. 9, 15-17 ..... 72
- 39. Der Bund ist mit Blut gestiftet / Kap. 9, 18-23 ..... 74
- 40. Die Reinigung der himmlischen Dinge durch Christi Blut. -  
Christus ist in den Himmel selbst eingegangen / Kap. 9, 23-24 ..... 76
- 41. Die Aufhebung der Sünde durch Selbsthingabe / Kap. 9,25-28 ..... 78

## **Der neue Weg in das Allerheiligste**

(Hebr. 10, 1-18)

- 42. Die Opfer des Gesetzes können nicht vollkommen machen / Kap. 10, 1-4 ..... 80
- 43. Du hast mir den Leib bereitet / Kap. 10, 5-7 ..... 82
- 44. Siehe, ich komme zu tun, Gott, deinen Willen / Kap. 10, 8-10 ..... 83
- 45. Er sitzt ewiglich zur Rechten Gottes / Kap. 10, 11-14 ..... 85
- 46. In Ewigkeit vollendet / Kap. 10, 14 ..... 87
- 47. Das Zeugnis des Heiligen Geistes / Kap. 10, 15-18 ..... 89

## **Zum Geleit**

Auf Wunsch vieler Freunde der gesegneten Schriften von Andrew Murray haben wir uns entschlossen, diese Schrift neu herauszugeben. Sie ist entnommen aus dem Buch: "Der große Hohepriester". "Eine Erklärung des Briefes an die Hebräer und der himmlischen Geheimnisse des eröffneten Heiligtums und des Priesters auf dem Throne Gottes." Sie umfaßt als Teilausgabe die Abschnitte Hebräer 4, 11 bis 10, 18, eben jene Schriftstellen, die sich in der Hauptsache mit dem Hohenpriester Jesus Christus beschäftigen.

Das Gesamtwerk ist in der Passionszeit des Jahres 1891 entstanden, als Murray in seiner Missionsgemeinde in Südafrika die Texte des Hebräerbriefes behandelte. Er selbst schreibt darüber u.a.: "Bei der Gelegenheit fühlte ich mich immer wieder veranlaßt, über die Person und das Werk unseres Herrn Jesus, des großen Hohenpriesters Seines Volkes und über den Zugang zu reden, welchen wir durch Sein Blut, durch Ihn selbst, zu Gott haben."

Als sich dann noch die Not zeigte, wie sehr es so vielen Christen an dem rechten Wachsen in der Gnade und Erkenntnis fehlt, und wieviel Mängel sie in ihrem christlichen Leben haben, weil sie eben einfach nicht den Weg wissen, der zu einem vollen Genuß der in Christus geschenkten Gnaden führt, hat er sich entschlossen, dem Drängen seiner Freunde folgend, dieses Buch herauszugeben.

So möchte auch diese Schrift weiterhin ein Wegweiser zu den wahren Segnungen Gottes sein, die Er uns in Seinem Sohne Jesus Christus geschenkt hat.

Ostern 1960

Karl Fix

## Aus Murray's Vorrede

Zum besseren Verständnis dieses Buches nehme ich mir die Freiheit, dem Leser folgende Winke zu geben:

1. Der Hauptzweck dieses Briefes ist, uns zu zeigen, wie Jesus den Zugang zu dem Heiligtum ermöglicht hat und nun in demselben lebt, um uns in demselben leben und wandeln zu lassen. Laß dies darum auch dein Ziel sein, dich von dem Herrn Jesus in das Heiligtum bringen zu lassen und in demselben alle Tage vor Gottes Angesicht zu wohnen! Der Weg, welcher dahin führt, ist die Selbstaufopferung und die Reinigung von Sünde. Wer danach vor allem verlangt, wird von diesem Briefe Segen haben. Was Gott mit dem Erlösungswerk beabsichtigt und durch diesen Brief zu erreichen sucht, sei auch dein Wunsch!

2. Rechne darauf, daß der Heilige Geist dich unterweisen wird, um dir die geistlichen Lehren des Briefes deutlich zu machen. Halte an der Überzeugung fest, daß du mit deinem Verstand das Geheimnis des himmlischen Priestertums Jesu nicht verstehen kannst, daß aber Gott es dir durch Sein verborgenes Wirken in deinem Herzen zum Verständnis bringen will. Der Heilige Geist allein kann uns den Zugang zu dem Heiligtum zeigen.

3. Wenn du ein Stück gelesen hast, nimm dir die Zeit, dich still hinzusetzen und über dasselbe nachzudenken, den Verstand ein wenig zum Schweigen zu bringen und das Herz für Gottes Geist zu öffnen! In diesem stillen Augenblick eigne dir die Ermahnung oder Ermutigung, welche in dem Worte liegt, an! Und glaube, daß der Heilige Geist dies in dir lebendig und kräftig machen kann! Gar zu oft hält das Wort Gottes uns von Gott ab. Kommt es doch vor, daß wir uns so sehr mit dem Wort beschäftigen, daß wir nicht zu dem Gott kommen, welcher redet. Darum laß dich durch das Wort jeden Tag zu Gott selbst bringen! Bete Ihn an! Gib dich Ihm hin! Warte in Stille darauf, daß Er mit dir spricht! Dann, wird dieser Brief auch für dich ein Führer zu wahrer Gemeinschaft mit Gott, zu einem Leben in dem Allerheiligsten, zu der Erfahrung, daß Jesus völlig selig macht, und daß dich Gott zu jedem guten Werk geschickt zu machen weiß.

17. Januar 1893

Andrew Murray

## CHRISTI PRIESTERTUM

### 1. Der große Hohepriester

Hebr. 4,14: **"Weil wir nun einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der in Himmel gefahren ist, so laßt uns an dem Bekenntnis festhalten!"**

Der Verfasser hat unsern Herrn bereits früher einen Hohenpriester genannt (Kap.2,17; 3,1). Er wollte Ihn zunächst einmal mit Mose vergleichen (Kap.3,1-6) und in Verbindung damit dem Volke gegenüberstellen, welches nicht in Kanaan einziehen konnte (Kap. 3,7-4,13). Hier kehrt er zu der Betrachtung des Priestertums des Herrn Jesus zurück, welches nun den Hauptgegenstand bildet, welchen er in seinem Briefe behandelt (Kap. 4,14-10, 18). In den letzten drei Versen weist er erst auf die himmlische Größe des Herrn Jesu hin, dann auf Sein mitleidiges, menschliches Wesen und schließlich auf die Freudigkeit, mit welcher wir dem Gnadenthronen nahen dürfen, weil Er der ist, der Er ist.

"Wir haben einen großen Hohenpriester, Jesus, den Sohn Gottes." Der eine Name, Jesus, weist auf Seine Menschheit hin, der andere Name, Sohn Gottes, auf Seine Gottheit. Muß es uns nicht mit anbetendem Vertrauen und endloser Liebe erfüllen, daß wir einen Hohenpriester im Himmel haben, in dem man das größte Wunder der ganzen Welt sehen kann, den Gottessohn, welcher Mensch geworden, den Menschensohn, welcher Gott ist? Und dies alles ist geschehen, damit uns Hilfe zuteil werden kann. Und nun, nachdem es einmal geschehen ist, haben wir Ihn im Himmel, damit Er Sein Werk mit göttlicher Macht an uns und in uns ausrichten kann. Ach, daß wir nur dieses eine Wort recht verstehen und bekennen lernen: "Wir haben einen großen Hohenpriester, Jesus, den Sohn Gottes."

Wir haben einen großen Hohenpriester, der in Himmel gefahren ist." Das ist der Hauptgedanke in dem ganzen Briefe. Er wurde bereits erwähnt (Kap. 1,3) und wird noch näher erklärt. Was wir erkennen müssen, ist der himmlische Charakter und die himmlische Aufgabe des Priestertums Jesu. Darin liegt Seine Herrlichkeit. Daß Jesus, der Sohn Gottes hier auf Erden gestorben ist, macht nur den Anfang und kleinsten Teil des Erlösungswerkes aus. Ein Christ, welcher allein bei dieser Tatsache stehenbleibt, lernt nicht die Kraft der Erlösung kennen. Aus diesem Grunde wissen ja auch so viele Christen beinahe nichts von himmlischer Freude und der himmlischen Kraft der Seligkeit. Sie wissen eben nicht, was darin liegt, daß Jesus in Himmel gefahren ist.

Zweierlei liegt in dieser Tatsache. Sie teilt uns mit, daß Er nun zur Rechten der Majestät im Himmel sitzt und daß Er da alles in der Kraft des himmlischen Lebens tut und wirkt. Wir sind von Natur so irdisch gesinnt, daß wir diese Worte nicht gleich verstehen. Der Himmel ist nämlich nicht nur ein Ort, sondern auch ein Zustand und eine Lebensverfassung. Wir müssen uns, indem wir uns von der Welt absondern, Mühe geben, uns in das hineinzudenken, was das Leben im Himmel ausmacht; es ist das Leben Gottes, das Leben der Engel, welche Gottes Willen tun und in Seinem Lichte wohnen, das Leben, welches die Bibel das ewige Leben nennt. Zu diesem höchsten Himmel ist Christus aufgefahren, um nun Sein Amt in der Kraft des himmlischen Lebens zu verwalten und diejenigen, die ihr Herz im Glauben öffnen, in die Kraft und Freude dieses himmlischen Lebens einzuhauchen.

Doch liegt noch mehr in der Tatsache, daß Er in Himmel gefahren ist: Sie besagt nicht nur, daß Er Sein Priestertum in der Kraft des Himmels verwaltet, sondern auch, daß wir in Ihm in den Himmel versetzt sind. Wir sind einer himmlischen Berufung teilhaftig und Menschen, welche in engster Beziehung zum Himmel leben. Ein Christ muß sich auf Erden als Fremdling fühlen. Sein Wandel ist im Himmel. Ja, das liegt in der Tatsache, daß wir einen großen Hohenpriester haben, der in Himmel gefahren ist. Unser himmlischer Hohepriester läßt uns alles, was im Himmel ist, zuströmen. In himmlischer Kraft zieht Er unser Herz zu sich, so daß

unser Herz im Himmel ist und der Himmel in unserem Herzen. Wir haben Ihn uns zugute im Himmel und Ihn mit dem Himmel in uns.

"Weil wir nun einen großen Hohenpriester haben, so laßt uns an dem Bekenntnis festhalten." Im ersten Verse des dritten Kapitels hatte Ihn der Verfasser den Hohenpriester genannt, den wir bekennen, d.h. der den Inhalt und die Kraft unseres Bekenntnisses ausmacht. Hier sagt er: Weil Er ein solcher ist, weil wir einen so großen Hohenpriester haben, laßt uns festhalten an dem Bekenntnis. Solange ein Mensch etwas glaubt, aber nicht bekennt, beweist er damit, daß er sich noch nicht ganz und offen hingegeben hat. Wenn ich die volle Kraft Christi, meines Hohenpriesters, kennenlernen und genießen will, muß ich mich zu Ihm bekennen. Das Bekenntnis zu Ihm ist ein Zeichen meiner völligen, unverheimlichten Hingabe.

Wenn wir von dem Gedanken und Glauben an die göttliche und himmlische Größe unseres Hohenpriesters ganz erfüllt sind, muß es ganz von selbst dazu kommen, daß wir Ihn bekennen und an dem Bekenntnis festhalten. Das ist das Eine, worauf es ankommt. Der Sünde und dem Teufel, Gottes Heiligkeit und meiner furchtsamen Schwäche gegenüber muß ich den Ruhm der Hoffnung festhalten: "Ich habe einen großen Hohenpriester, der in Himmel gefahren ist." Ich habe Ihn und Er hat mich. Als mein Hoherpriester setzt Er im Himmel fort, was Er auf Erden zu tun anfing und eignet mir die Kraft des unvergänglichen Lebens zu, das Er mit Seinem Tode erwarb. Er bewahrt, heiligt und vollendet die, welche Er auf Erden teuer erkaufte und erlöste. Ach, daß wir doch ein Ahnung davon bekämen! "Wenn Sein Tod auf Erden bereits solche Kraft hatte, wie groß muß dann erst die Kraft Seines Lebens im Himmel sein?" An dem Bekenntnis laßt uns festhalten.

1. Laßt uns an dem Bekenntnis festhalten! Mein Bekenntnis ist das Jawort, welches ich auf die Frage des Herrn Jesu gegeben habe, ob ich Ihn im Leben und Sterben als meinen Herrn anerkenne und auf Ihn vertraue. An dem Bekenntnis will ich festhalten.

2. "Weil". Die Kraft, um an dem Bekenntnis und an dem Ruhme der Hoffnung festzuhalten, liegt darin, daß wir den Hohenpriester kennen, dessen Größe niemand ausdenken kann. Je mehr wir Jesus kennenlernen, desto stärker werden wir in unserem Glauben und desto fester in unserem Bekenntnis. Ach, daß wir doch auf Ihn blicken möchten, wie Er uns in Seiner himmlischen Macht und Liebe vor Gott vertritt und, wo Er nur in ein offenes, leeres und gläubiges Herz sieht und das himmlische Leben herabströmen läßt.

3. Nach der ernstesten Warnung vor der Gefahr, in die Wüste zu geraten und nicht zu der Ruhe Gottes zu kommen, sieh hier, was dich vor Sünde bewahren kann, was deine Stärke und Sicherheit ausmacht: "Nimm Jesu, deinen Hohenpriester im Himmel, wahr!" Droben ist die Ruhe Gottes. Vertraue nur auf Ihn, der da oben ist! Dann kommst du zur Ruhe. Bleibe bei Ihm! Und Er zieht mit Seiner Ruhe bei dir ein.

## **2. Der mitleidige Hohepriester**

Hebr. 4,15: "Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unserer Schwachheit, sondern der in allem, gleichwie wir, versucht ist, doch ohne Sünde."

Gott gebe uns die rechte Empfindung für die Herrlichkeit der Gabe, welche uns in diesem Worte angeboten wird! Er zeige uns, was darin liegt, daß der Hohepriester, den wir im Himmel haben, ein solcher ist, welcher mit uns Mitleid haben kann, weil Er aus Erfahrung weiß, was wir fühlen. Ach, daß wir es doch recht bedenken möchten: "Um uns zu Sich zu locken, hat Gott Einen aus unserer Mitte auf Seinen Thron gesetzt, von welchem wir die Gewißheit haben, daß er, weil er selbst Mensch gewesen ist, uns völlig versteht, und der aus diesem Grunde Mitleid mit unserer Schwäche hat." Aus diesem Grunde ließ Gott Seinen Sohn

Mensch werden. Aus diesem Grunde hat Er Ihn durch Leiden geheiligt und vollkommen gemacht. Auch nicht einer sollte sich fürchten, Gott zu nahen, oder beim Nahen den Gedanken haben, Gott sei zu groß oder zu heilig, um ihn zu verstehen, oder sich mit seiner Schwachheit einzulassen. Ach, daß wir einmal in das Herz unseres erbarmungsvollen, mitleidigen Hohenpriesters blicken könnten.

"Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleid haben könnte." Der Verfasser wendet hier die verneinende Redeweise an, weil er fühlt, wie leicht man allgemein auf die entgegengesetzte Auffassung gerät. Kann wohl ein reicher König, welcher stets in Glück und Überfluß schwelgt, recht verstehen, was das ist, jahraus, jahrein nicht zu wissen, woher man das tägliche Brot nehmen soll? Schwerlich. Und der reiche, vollkommen selige Gott, sollte Er wohl recht verstehen können, wie einem armen Sünder zumute ist, welcher Tag für Tag mit seiner Schwäche und den Versuchungen des Fleisches zu kämpfen hat? Gott sei Dank! Jesus weiß dies alles, denn Er ist in allem versucht worden, gleich wie wir.

Ja, in allem! Der Gedanke an Jesus, den mitleidigen Hohenpriester, wird in der Regel denen nahegelegt, welche sich in Zeiten äußerer Anfechtung befinden. Allein seine Bedeutung greift weiter und geht viel tiefer. Der mitleidige Hohepriester ist vor allem um der Versuchungen willen da, mit denen eine Seele zu kämpfen hat, welche rückhaltlos für Gott leben will. Mit solchen Versuchungen hatte der Herr Jesus hier auch zu kämpfen: Versuchungen, dem Willen des Vaters zu entsagen, Seinem eigenen Willen zu leben und Seine eigene Ehre zu suchen, traten an Ihn heran. Wenn ein Gläubiger, der ganz zur Ehre Gottes zu leben wünscht, dies erkennt, wird ihm der Glaube an den mitleidigen Hohenpriester recht teuer und wert.

Was ist doch die gewöhnliche Erfahrung derer, die sich von ganzem Herzen entschließen, zur Ehre des Herrn zu leben? Es hat den Anschein, als ob sie erst dann anfangen, zu erkennen, wie sündig sie sind. Unaufhörlich werden sie in ihrem Streben, Gottes Willen zu tun, enttäuscht. Manchmal müssen sie sich schämen, daß sie, selbst wenn es sich nur um Kleinigkeiten handelt, nicht imstande sind, ihr Vorhaben auszuführen, ein gutes Gewissen sich zu bewahren und Gott in allen Dingen zu gefallen. Je mehr sie von der Ruhe hören und lesen, zu der sie kommen sollen, und von dem Leben, welches in stetem Siegen besteht, desto weiter scheint dies alles vor ihnen zurückzuweichen. Wenn sie alles, was den Gläubigen und die Glaubenshingabe, das Gelöbnis und den Gehorsam angeht, zu verstehen glauben, wird ihnen auf einmal alles so dunkel, daß sie nicht mehr wissen, wo sie anfangen und wo sie aufhören sollen. Einmal sind sie vielleicht gar so weit, daß sie alles als eitle Einbildung wegwerfen wollen. Ein Leben völliger Ruhe, in vollkommener Liebe Gottes ist für sie unmöglich. Welch ein Trost ist es und welche Stärkung liegt dann darin, zu wissen, daß der große Hohepriester Mitleid mit uns haben kann, weil Er selbst so versucht worden ist! Oder war es nicht auch um Ihn und in Ihm so dunkel geworden, daß auch Er die Dinge nicht mehr verstehen konnte und sagen mußte: "Ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir" und „Warum hast Du mich verlassen?" Auch Er mußte sich im tiefsten Dunkel an Gott halten. Auch Er mußte in seiner Todesstunde seinen Geist aufgeben, aus seinen Händen lassen und in des Vaters Hände übergeben. Er weiß, was in uns vorgeht, wenn uns die Finsternis des Todes bedeckt. Wenn sich ein Mensch ganz ratlos fühlt, kann Er Mitleid mit ihm haben. Und wenn wir in solchen Zeiten weiter nichts tun wollten, als dies, daß wir uns still hinsetzen und uns in dem Gedanken beruhigen, daß Er alles versteht, daß Er alles mit uns fühlt und daß Er helfen kann, so würden wir viel früher aus unserem Wüstenleben herauskommen, als es gewöhnlich der Fall ist.

Lieber Leser! Gehörst du vielleicht zu denen, welche sich nach dem wahren Leben des Glaubens sehnen und nach der Ruhe Gottes schmachten und sich doch bis jetzt vergeblich darum bemüht haben? Beachte dann heute die Stimme des Heiligen Geistes! Jesus ist in allem genau wie du versucht worden. Damit tröste dich! Ich weiß, es ist sehr schwer, sich einen Gedanken der Art zu eigen zu machen. Zeit, Stille, Nachdenken und Anbetung sind dazu nötig.

Es ist aber der Mühe wert, sich die Zeit dazu zu nehmen. Unser Glauben muß sich mit diesem Jesus beschäftigen und unser Herz muß sich Ihm öffnen. Er ist ja in allem versucht worden. Er kann mit uns Mitleid haben. Je mehr nun das Erbarmen, welches des Himmels Höhen verlieh, um mein Schicksal zu teilen, mir deutlich wird und mein Geist sich nach Ihm, der im Himmel ist und sich heute noch in meinen Zustand versetzen kann, sehnt, desto stärker und gewisser wird mein Glaube, daß Er alles tun wird, mich zu befreien und völlig selig zu machen. Nun muß ich bald an Seine Gottheit und Allmacht, bald an Seine Menschheit und Sein Erbarmen denken, bis schließlich diese beiden Gedanken ineinander fließen und ich in meinem Hohenpriester zugleich einen Gott unendlicher Allmacht über mir und einen Menschen, der mir gleich ist, erblicke. Er ist meines Vertrauens würdig, mein Josua, der mich in das Land der Verheißung bringt.

1. "In allem versucht, wie wir." Weil Er selbst versucht worden ist und gelitten hat, kann Er uns zu Hilfe kommen. Die Versuchung war für Ihn ein schweres Leiden, ein schwereres Leiden als für uns. Denke nicht, daß Er in der Kraft Seiner Gottheit den Sieg erlangt! Dann wäre die Versuchung für Ihn kein Leiden gewesen. Er hat sich ja der Kraft Seiner Gottheit entledigt, um als ein Mensch, durch Glauben und Gebet, durch Streit und Ausdauer aus der Hand des Vaters zu nehmen, was Er in jedem Falle nötig hatte. Das Anlaufen des Satans gegen Ihn war viel gewaltiger. Ach, daß wir uns doch recht Mühe geben wollten, diesen mitleidigen Hohenpriester, den uns der Vater gegeben hat, kennenzulernen!

2. "Er kann uns zu Hilfe kommen." Er weiß, wie man in einer Versuchung ohne Sünde bleiben kann. Er kann uns diese Kunst beibringen. Er will mit größter Zartheit die Versuchung mit uns durchleben und uns zu Hilfe kommen.

3. Liebe Seele, schenke doch diesem Jesus im Himmel ganz und gar dein Vertrauen! Erhebe dein Herz zu Ihm, dringe in Sein himmlisches Leben ein und verkehre mit Ihm im Himmel, als mit deinem Helfer und Bruder! Und sage Ihm Tag für Tag, daß du auf Ihn vertraust und von Ihm erwartest, daß Er, der Mächtige und Mitleidige, dir durch alle Versuchungen hindurch helfen, und dich vor Sünden behüten werde.

### **3. Mit Freudigkeit hinzutreten**

Hebr. 4,16: "Darum laßt uns mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl hinzutreten, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird."

Hier haben wir die Anwendung der beiden vorhergehenden Verse. Wir haben einen großen, himmlischen Hohenpriester, Gottes eigenen Sohn. Wir haben einen mitleidigen Hohenpriester, der wahrhaftiger Mensch und uns in allen Dingen gleich ist. Darum laßt uns mit Freudigkeit hinzutreten zu dem Gnadenstuhl!

"Laßt uns hinzutreten!" Dieses Wort "hinzutreten" ist eines der am meisten in unserem Brief vorkommenden Worte. Es ist das Wort, welches im Alten Testament das Nahen des Priesters bezeichnet. Es ist der Ausdruck für die große Wahrheit, welche der Brief an die Hebräer in dem Werke Christi zeigen will, daß wir in Christus Gott wirklich nahen können. Christi Werk ist so vollkommen und die Bedeutung seines Priestertums so gewaltig, daß unser Hinzutreten nicht ein furchtsames und unsicheres Nahen zu sein braucht, sondern mit größter Freudigkeit stattfinden kann. Auch dieses Wort "Freudigkeit" ist eines der wichtigsten Worte des Briefes. Es drückt auf der einen Seite aus, daß wir das Recht und die Freiheit haben, vor Gott hinzutreten und dabei damit rechnen können, daß wir willkommen sind. Auf der anderen Seite läßt es erkennen, welche Gesinnung in uns durch unser ganzes Leben hindurch lebendig sein und das vornehmste Erkennungszeichen der Tatsache bilden muß, daß wir mit Gott Umgang haben. Diese Gesinnung beweist, daß wir die göttliche Kraft des Priestertums Christi wirklich kennen, daß wir Ihm als unserem Priester wirklich die Ehre zukommen lassen, auf

welche Er Anspruch erheben kann, weil Er uns eine vollkommene Annäherung an Gott möglich gemacht hat. Sie zeigt, ob wir wirklich mit Ihm in lebendiger Gemeinschaft stehen und uns von Ihm zu Gott bringen lassen.

"Laßt uns darum hinzutreten" - dieses Wort findet sich zweimal in unserem Briefe, hier am Anfang und später am Ende (10,12) des Abschnittes, welcher von dem Priestertum Christi handelt. Hier ist das Hinzutreten zu dem Gnadenstuhl gemeint, welches im Gebet stattfindet. Dort ist der Eingang in das himmlische, geistliche Heiligtum gemeint, in dem wir als Priester wohnen und dienen sollen. Dort haben wir etwas Höheres und Vollkommeneres vor Augen. Hier kommt es auf das Einfache an, was von Anfang an die gesegnete Frucht des Priestertums Christi gewesen ist; auf das Hinzutreten zu Gott im Gebet.

Was nun das Gebet betrifft, so treten wir zu dem Gnadenstuhl heran, Barmherzigkeit zu erlangen und Gnade zu finden. Wir erlangen Barmherzigkeit. Wenn nämlich das Gefühl unserer Sünde, Unwürdigkeit und Schuld uns niederdrückt, erlangen wir an dem Gnadenstuhl die Gewißheit der Barmherzigkeit unseres Gottes. Dann wissen wir, daß Er uns erbarmend ansieht. Unsere erste Aufgabe muß darum die sein, die erbarmende Liebe Gottes in unsere Seele aufzunehmen, ehe wir besondere Wünsche äußern. Wenn wir das tun, finden wir auch die Gnade, die uns hilft. Diese Gnade ist die innere himmlische Wirkung des Geistes Gottes, welche uns stark macht. Mahnt uns doch die Schrift: Werdet stark in der Gnade! Sagt Sie doch: Laßt euch an meiner Gnade genügen! Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig. Und ist doch der Heilige Geist der "Geist der Gnade". Durch Ihn lernen wir die Kraft der Gnade in uns kennen. Wir erhalten sie an dem Gnadenstuhl. An dem Gnadenstuhl finden wir Gnade, zur rechten Zeit Hilfe zu erhalten, die Einwirkung des Geistes auf uns, welche Ihn für jeden Fall unsere Stärke sein läßt.

Lerne hier die Bedingungen, ohne welche ein wahres Gebet undenkbar ist! Zum Ersten: Nahe dich zu Gott und stelle dir Ihn dabei vor, wie Er auf dem Throne der Gnade sitzt und so barmherzig ist, daß Er dich gern empfangen, an Sein Herz ziehen, mit aller Gnade beschenken und durch dieselbe reich machen will. Nimm dir die Zeit, dich in dieses Gefühl zu versenken, und beuge dich vor dem Gnadenstuhl!

Zum Zweiten: Tritt mit Freudigkeit hinzu, voll fröhlichen Vertrauens auf Gott! Ohne Freudigkeit keine Glaubenskraft. Nimm dir darum die Zeit, diese Freudigkeit in dir wachzurufen und wachsen zu lassen! Hüte dich vor allem, was diese Freudigkeit wegnehmen, oder verdunkeln könnte! Wirf dein freudiges Vertrauen nicht weg, welches eine große Verheißung hat. Bevor du betest, während du betest, und wenn du gebetet hast, stehe still und erwäge, daß die Freudigkeit die Hauptsache ist.

Zum Dritten: Jesus, der Hohepriester, ist die Quelle unserer Freudigkeit. Je mehr sich eine Seele mit Ihm beschäftigt, Ihn kennenlernt, sich an Ihn klammert und mit Glauben an Ihn erfüllt, desto größere Freudigkeit und desto herzlicheres Vertrauen erhält sie im Gebet. Mein Herz bewegt sich dann zwischen Seiner göttlichen Allmacht und Seinem menschlichen Mitleiden, Seiner mehr als brüderlichen Neigung hin und her. Und Er versteht mich; Er fühlt mit mir. Er versetzt sich in meine Lage; Er schließt sich mit der größten Güte mit mir zusammen. Im Himmel klopft ein menschliches Herz in dem Busen der Gottheit. Welch ein Wunder der Gnade! Ach, wenn wir dies glaubten, wenn wir uns dies vom dem Heiligen Geiste deutlich machen ließen, würde unser Hinzutreten zu Gott mit unaussprechlicher Freudigkeit, welche alles vermag, stattfinden.

Geliebtes Gotteskind! Das große Werk Christi hat den Zweck, dich auf einen freudigen Umgang mit Gott vorzubereiten und dir denselben zu ermöglichen. Dies muß darum auch das höchste Ziel deines Lebens sein. Zu diesem Zwecke aber mußt du nicht nur auf das Werk Christi dein Vertrauen setzen, sondern dich vor allem an die Person halten, welche das Werk vollbracht hat und nun im Himmel lebt, um uns die Kraft und den Segen des Werkes zu

schenken. O laßt Jesus unser Alles werden, laßt Ihn unser Herz ebenso einnehmen, wie Er den Himmel eingenommen hat. Dann wird eine ungeahnte Freudigkeit uns Gott und dem Gnadenstuhl zu nahen, über uns kommen.

1. "Mit Freudigkeit hinzutreten." Wir finden dieses Wort in der zweiten Hälfte unseres Briefes (10,12) wieder. Da entdecken wir in ihm, weil wir inzwischen das vollkommene Werk Christi besser kennengelernt, eine viel tiefere Bedeutung. Doch finden wir es auch bereits in der ersten Hälfte. Nach ersten Warnungen vor dem „Sich Entfernen von Gott und vor dem Zurückbleiben“, wird uns nun eingeschärft: Laßt uns mit Freudigkeit hinzutreten. Die Freudigkeit, das stille, feste Vertrauen, daß wir ganz gewiß siegen müssen, weil Jesus auf dem Throne sitzt, ist unsere Stärke.

2. Die Freudigkeit quillt aus der gläubigen Betrachtung Jesu, welche in Ihm den großen Hohenpriester sieht und sich daran freut, daß Er in Himmel gefahren ist, daß Er alles, was himmlisch ist, in uns wirkt und als mitleidiger Hoherpriester uns nicht nur versteht, sondern auch lieb hat.

3. Wenn du beten willst, ringe erst nach Freudigkeit und halte dir erst vor: Die Gnade, um die ich bitten will, erhalte ich ganz gewiß. Ohne diesen Glauben gehe nicht von dem Gnadenstuhl weg.

4. Die Freudigkeit des Vertrauens auf Gott ist dasselbe, wie das Eingehen zur Ruhe Gottes und in Seine Liebe. In dieser Freudigkeit liegt der Sieg, der die Welt überwindet. Mein Gott, ich vertraue gänzlich auf Dich.

#### **4. Der Hohepriester, mit Schwachheit umgeben**

Hebr.: 5, 1-3: "Denn ein jeglicher Hohepriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird für die Menschen gegen Gott gesetzt, auf daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünden; der da mit denen mitfühlen konnte, die unwissend sind und irren, nachdem er auch selbst mit Schwachheit umgeben ist. Darum mußte er auch, sowohl für das Volk, als auch für sich selbst für die Sünden opfern."

In unserem Briefe war bereits viel vom Menschsein und dem Mitleiden unseres Herrn Jesu und davon, daß Er uns völlig gleich geworden ist, die Rede. Dieser Punkt ist dem Verfasser so wichtig, daß er ihn noch einmal berührt und im zweiten Kapitel sagt: "Es ziemte Gott, daß Er Ihn durch Leiden vollkommen machte. Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleichermaßen teilhaftig geworden. Er mußte allerdings Seinen Brüdern gleich werden. Worin Er gelitten hat und versucht worden ist, kann Er denen helfen, die versucht werden." Im vierten Kapitel hat er uns den Hohenpriester geschildert, welcher mit unserer Schwachheit Mitleid haben kann, weil Er wie wir versucht worden ist. In diesem fünften Kapitel geht er nun dazu über, das Priestertum Christi zu behandeln. Er fängt damit an, daß er zwei Eigenschaften nennt, welche ein jeder Hoherpriester haben muß. Er muß einmal Mitleid haben können, weil er selbst mit Schwachheit umgeben ist. Und er muß von Gott eingesetzt sein.

Offenbar will der Heilige Geist uns diese Wahrheiten fest einprägen. Es ist nicht genug, zu wissen, daß Jesus mitleidig ist. Es ist nicht genug, in Zeiten besonderer Anfechtung sich dieser Tatsache zu erinnern. Es ist mehr nötig. Wir müssen uns in diese Wahrheiten so vertiefen, daß unser Glaube an dieselben lebendig und bleibend wird, ein wesentlicher Bestandteil eines jeden Gedankens an den Herrn Jesus. Wir müssen an den Herrn Jesus so denken lernen, wie ein Kind an eine treue Mutter denkt, von der es weiß, daß es bei ihr Teilnahme und ein liebevolles Herz findet. Jesus muß für uns der Erste werden, an den wir in schweren Lagen denken. Und unser Denken an Ihn muß mit der inneren Gewißheit verbunden sein, daß Er unsere Schwachheit versteht und uns mit Geduld und Erbarmen empfängt und uns mit der

größten Freundlichkeit und Sanftmut zu Hilfe kommen wird.

Lasset uns doch einmal darauf achten, was diese Gesinnung zu dem Herrn Jesus in uns bewirken kann! Lasset uns Seine Gesinnung für uns ins Auge fassen! Ein jeder Hoherpriester wird für die Menschen eingesetzt, um Dinge zu verrichten, welche vor Gott zu tun sind. Darin besteht eben die Arbeit des Priesters. Alle Menschen haben Angelegenheiten vor Gott, Dinge, welche bei Gott in Ordnung gebracht werden müssen und welche sie selbst nicht in Ordnung bringen können. Der Priester hat infolgedessen eine doppelte Stellung Gott gegenüber und eine Stellung den Menschen gegenüber. Den Menschen gegenüber muß er ein Mann sein, welcher Mitleid haben kann. Damit ist hier mehr gemeint, als in Kapitel 4,15. Er muß geduldig und sanftmütig gegenüber denen sein können, die unwissend sind und irren, nachdem er auch selbst mit Schwachheit umgeben ist. Das Haupterfordernis für einen Hohenpriester ist vom Standpunkt des Menschen aus diese, daß er ganz und gar denen gleich und zugehörig sein muß für die er eintritt, daß er ein Herz voll Geduld und Erbarmen für sie haben muß, um so ihr Herz und ihr Vertrauen zu gewinnen. "Nachdem er auch selbst mit Schwachheit umgeben ist." Auch für den Herrn Jesus galt es, mit Schwachheit zu kämpfen. Das ist für Ihn unvergeßlich. Alle Schwachheit und alle Schwachen haben für Ihn eine unaussprechliche Anziehungskraft, weil Schwachheit der Zustand gewesen ist, in dem Er gelebt und Seine Herrlichkeit erworben hat. Ach, daß wir es wüßten, mit welcher Teilnahme Er auf unsere Schwachheit herabsieht, weil sie Ihn an Seine eigene Schwachheit erinnert!

"Um derselben Schwachheit willen muß er, sowohl für das Volk, als auch für sich selbst opfern für die Sünden." Unser Herr Jesus hatte keine eigene Sünde, für welche ein Opfer nötig gewesen wäre. Allein Er hatte doch nötig, für Sich zu opfern. Über diesen Punkt lesen wir im siebenten Verse: "Er hat in den Tagen Seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert." Jesus hat also nicht nur ein Opfer für uns dargebracht, sondern war auch in der Hinsicht das Gegenstück Aarons, daß Er für Sich selbst geopfert hat. Als ER Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen opferte, brachte Er das schwerste Opfer, welches ein Mensch bringen kann, das Opfer Seines eigenen Willens. Dieses Opfer aber hat Er für Sich selbst dargebracht.

Von der Art ist der Hohepriester, den uns Gott gegeben hat und der uns bittet, Ihm zu vertrauen, selbst mit Schwachheit umgeben gewesen, daß Er um dieser Schwachheit willen für Sich selbst opfern mußte. Und nun lebt Er im Himmel uns zugute. Der Gedanke an seine Schwachheit und unsere Schwachheit ist seiner Seele unauslöschlich eingepägt. Er betrachtet sich als Vertreter der Schwachen, als den großen Waisenvater, bei welchem alle Verlassenen, Hilflosen, Unwissenden und Irrenden willkommen sind. Sie dürfen auf ein herzliches Erbarmen und auf eine vollkommene Hilfe mit Bestimmtheit rechnen. Sollten wir Ihm nicht Vertrauen schenken? Müssen wir uns nicht sagen, daß der Gedanke an unsere Schwachheit uns nie wieder entmutigen, oder von Jesu zurückhalten darf? Müssen wir nicht danach trachten, diesen Gedanken der göttlichen Liebe recht zu verstehen: "Jesus konnte erst dann den Thron besteigen, nachdem Er zwar den Brüdern in allen Dingen gleich geworden ist, selbst mit Schwachheit umgeben worden war, und sowohl für das Volk, als auch für sich selbst geopfert hat?" Ach, daß doch unsere Schwachheit, anstatt uns von Ihm zurückzuhalten, von nun an zum stärksten Antrieb für uns würde und die größte Freudigkeit in uns erregte, Ihm Vertrauen zu schenken.

1. "Der da Mitleid haben konnte mit denen, die unwissend sind und irren." Wieviel Mühe hat sich doch Gott gegeben, um unsere armen Herzen zum Vertrauen auf Ihn zu bewegen! Und wie wenige Menschen geben sich Mühe, ihr Herz mit dem Mitleid des Herrn Jesu so anzufüllen, daß ihr erster Gedanke stets seine innige, teilnahmevolle Liebe ist.

2. "Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." Als Jesus dieses Wort in Gethsemane aussprach, tat Er es aus dem Grunde, weil Er fühlte, wie schwer es war, zu wachen

und zu streiten. Und Er ist heute noch bereit, unsere Unwissenheit und Schwachheit in Anrechnung zu bringen und unseren guten Willen anzuerkennen. O lieber Mensch, bete doch um ein Herz, welches Jesus kennt!

3. Es gibt aufrichtige Seelen, welche über ihre Sünden sehr traurig sind und nicht wissen, daß sie ihre Sünden gerade dadurch fortwährend vergrößern, daß sie nicht mit ihrer Schwachheit und Sünde vertrauensvoll zu JESUS GEHEN:

4. Behalte dies: Das ganze Priestertum Christi hat den Zweck, dir den freudigen Zugang zu Gott und den steten Umgang mit Ihm zu ermöglichen.

## **5. Der von Gott eingesetzte Hohepriester**

Hebr. 5, 4-6: "Und niemand nimmt sich die Ehre selbst, sondern er wird auch von Gott berufen, gleich wie Aaron. So hat auch Christus sich nicht selbst die Ehre gegeben, um Hohepriester zu werden, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Wie er auch an anderer Stelle spricht: Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks."

Wir haben gesehen, daß ein Priester eine zweifache Stellung einnimmt. Er ist für die Menschen da und doch ein Diener Gottes. Was nun seine Stellung, als Diener der Menschen, betrifft, so ist das Haupterfordernis derselben; ER muß ein Mensch sein, den Menschen in allen Dingen gleich, mit einem Herzen, welches sie lieb hat und sich mit ihnen eins fühlt. Das wurde uns in den ersten drei Versen unseres Kapitels gezeigt. Was seine Stellung als Diener Gottes betrifft, so erfordert dieselbe vor allem: Er muß von Gott eingesetzt sein, er darf sich die Ehre nicht angemaßt haben, er muß von Gott berufen sein. Und hier wird uns nun vom vierten bis zum sechsten Vers nachgewiesen, daß dies bei dem Herrn Jesus der Fall ist. Derselbe Gott, welcher zu Ihm gesagt hat: "Du bist mein Sohn, heute habe ich Dich gezeugt", hat auch geschworen: "Du bist ein Priester in Ewigkeit."

Die Wahrheit, daß Jesus von Seinem Vater in Sein Amt eingesetzt worden ist, war nicht allein für die Hebräer wichtig, sie von dem göttlichen Rechte des Christentums aufs Neue zu überzeugen, sondern ist auch für uns von größter Wichtigkeit, uns einen geistlichen Einblick in das zu verschaffen, was die Herrlichkeit des Christentums ausmacht. Unser Glaube hat Nahrung nötig, um stark werden und in alle himmlische und geistliche Kraft der Erlösung eindringen zu können, welche in Christus gegeben ist. Hier werden wir sehen, daß diese Kraft unbedingt von Gott stammt und reichen Segen in sich birgt.

"Niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern der auch berufen ist, ist es von Gott." Gott ist es, gegen den wir uns versündigt haben. Von Ihm, unserem Schöpfer und unserem Leben hat uns die Sünde getrennt. Die Erlösung aber besteht darin, daß wir zu Ihm zurückgebracht werden und die Freiheit erhalten, Ihm zu nahen und in seiner Liebe zu ruhen. Und nun hat Gott allein das Recht, zu sagen, wer Ihm als Hohepriester nahen darf. Der Mann, von dem Gott dies sagt, ist ganz gewiß derjenige, dessen Vermittlung gilt und der uns wirklich zu Gott bringen kann.

"So hat Christus nicht sich selbst die Ehre gegeben, um Hohepriester zu werden, sondern der zu Ihm gesagt hat: 'Du bist mein Sohn.'" Gott wollte niemanden zum Hohenpriester haben, als Seinen Sohn. Der Sohn allein, welcher aus Gott stammte, konnte zu Gott bringen. Weil Er in Gott lebte und mit Gott eins war, konnte Er uns auch in Gott leben lassen und mit Gott vereinigen. Der Vater gab den Sohn zum Hohenpriester. Der Segen, den Christus uns bringt, hängt darum nicht so sehr von dem Werke allein ab, welches Er als Priester verrichtet, als davon, daß dieses Werk von dem Sohne verrichtet wird und daß seine Kraft darin besteht, uns zum Vater zu bringen und uns den vollen Genuß seiner Vaterliebe zu verschaffen.

Christus hat sich die Ehre nicht angemaßt. Gott hat Ihm die Ehre gegeben, daß Er

Hoherpriester würde. Denke doch einmal darüber nach, was in der Tatsache liegt! Gott betrachtet es als eine Ehre für den Herrn Jesus, daß Er ein Priester armer Sünder ist. Jesus hat Seiner ewigen Herrlichkeit entsagt, um diese allergrößte Herrlichkeit empfangen zu können, als Hoherpriester Sünder zu Gott bringen zu dürfen. Jesus betrachtet jeden Schrei um Barmherzigkeit, den ein Bußfertiger ausstößt, und jede Bitte um mehr Gnade, welche ein Erlöser an Ihn richtet, als eine Ehrenbezeugung. Er sieht im Ausrichten seines Priesterwerkes seine größte Ehre, eine Ehre, welche Er von dem Vater zu Seiner Sohnschaft hin erhalten hat.

Fühlst du nun, der du dich danach sehnst, zur Ruhe Gottes einzugehen, in allen Dingen auch Gottes Willen zu leben und zu handeln, fühlst du nun, daß das Eine, was dir fehlt, die gläubige Aneignung dessen ist, was Gott selbst in Christus für dich bereitet hat? Du kannst doch nicht mehr daran zweifeln, daß Jesus dich zum vollen Genuß der Liebe Gottes und der Gemeinschaft mit Gott bringt. Was dir fehlt, ist der Glaube: Dies, daß du mit deinem Glauben an diese Wahrheit Ernst machst. Du beschäftigst dich zuviel mit dir selbst und mit deinem Elend, mit deiner Erfahrung, oder deinem Mangel an Erfahrung. Suche darum zu verstehen, was der Apostel als einziges Rettungsmittel bezeichnet, nachdem er so nachdrücklich vor der Gefahr warnt, der verheißenen Ruhe nicht teilhaftig zu werden! Es ist dies: Laß Jesus Grund und Kraft deiner Freudigkeit sein. Laß dein Gemüt von diesem wunderbaren Gedanken erfüllt werden. Gott will, daß du dich Ihm nähern sollst. Gott verherrlicht seinen eigenen Sohn dadurch, daß Er Ihn zum Hohenpriester macht. Der Sohn sieht dies auch als eine Ehre an, die Ihm von dem Vater geschenkt wird. Er rechnet es sich zur Ehre, dich zu Gott zu bringen. Kann nun noch der geringste Zweifel daran bestehen, daß Christus das Werk mit Kraft und Freude tun wird, wenn du nur in Stille zu Ihm hältst, wenn du nur auf Ihn vertraust? Liebe Seele, tue darum was Gott getan hat: Gib Ihm die Ehre, daß du Ihn zu deinem Hohenpriester machst! Werde voll Glaubens an die Stellung, Macht und Gesinnung des Sohnes Gottes, als deines Hohenpriesters! Dann führt Er sein Werk an dir herrlich hinaus.

1. Jesus betrachtet es als eine Ehre, Hoherpriester zu sein. Gott sieht darin eine Ehre, Sündern den Weg zu dem ewigen Gott zu bahnen, sie zu Gott zu führen, sie Gott zu übergeben, - das ist die Herrlichkeit, mit welcher der Vater Jesus verherrlicht hat.

2. Wird er dieses Werk, diese ehrenvolle Arbeit, nicht gern verrichten? Und dürfen wir nicht darauf vertrauen, daß Er es gut tun wird, so daß eine jede Seele, welche auf Ihn vertraut, Ihm und dem Vater zur Ehre gereicht?

3. Sollen wir nicht Jesus die Ehre geben, daß Er uns zum Vater bringt und die volle Kraft Seines Priestertums an uns erzeigt?

4. Kann Gott uns eine größere Gnade erzeigen, als die, daß Er uns seinen Sohn zum Hohenpriester gibt? Kann Gott uns eine festere Grundlage unseres Glaubens geben, als die, daß der Hohepriester der Sohn ist? O laßt uns Ihn dadurch ehren, daß wir Ihn seine Macht voll und ganz an uns ausüben lassen!

## **6. Der Hohepriester hat durch Leiden Gehorsam gelernt**

Hebr. 5,7-8: "Und Er hat in den Tagen Seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen zu dem geopfert, der Ihm von dem Tode erretten kann, und ist auch erhört worden, weil Er Gott in Ehren hatte. Und wiewohl Er Gottes Sohn war, hat Er doch an dem, das Er litt, Gehorsam gelernt."

Von dem Hohenpriester wurde uns mitgeteilt, daß er, weil er selbst mit Schwachheit umgeben war, nicht nur für die Sünden des Volkes, sondern auch für die eigenen Sünden opfern mußte (Kap. 5,2-3). Später hieß es von dem Herrn Jesus, daß es nicht für Ihn nötig war, an jedem Tage zuerst für Seine eigenen Sünden und dann für die Sünden des Volkes zu

opfern. Denn dies hat Er einmal getan, als Er Sich selbst opferte. Was der Hohepriester für andere sein wollte, mußte er erst für sich selbst sein. Was er für andere tun wollte, mußte er erst für sich selbst tun.

Dies gilt auch im Hinblick auf den Herrn Jesus. Er kam, um uns zu heiligen, um uns in eine neue, vollkommene Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott zu bringen. Er tut dies, weil wir und Er von einem herkommen, weil Er mit uns eins ist. Er ist unseres Fleisches und Blutes teilhaftig geworden. Wir sind Christi teilhaftig geworden. Was Er uns gibt und zuteil werden läßt, ist nicht nur ein Recht Gott zu nahen so wie wir sind, sondern vielmehr ein Leben, welches das Nahen zu Gott bewirkt, eine Gemeinschaft mit Gott in der Kraft des unvergänglichen Lebens. Um dieses Leben und diese Gemeinschaft mit Gott verleihen zu können, mußte ER es in sich selbst zustande bringen. In sich selbst, in dem Leben seines Fleisches und Blutes mußte Er das durchmachen und vollbringen, was Er in uns herbeiführen wollte. Auf dem neuen, lebendigen Wege, welchen Er uns als unser Herr bahnen wollte, mußte Er zunächst selbst wandeln.

"In allen Dingen den Brüdern gleich werden" - ";denn worin Er selbst gelitten hat als Er versucht worden ist,..." - "... der in allem in gleicher Weise (wie wir) versucht worden ist" - "da auch Er selbst mit Schwachheit behaftet ist" (Kap. 2,17-18; 4,15; 5,2). Diese Ausdrücke werden in unseren Versen näher erklärt und bekräftigt. Gibt es doch nichts, in dem man die vollkommene Schwäche und Abhängigkeit des Menschen mehr erkennen könnte, als das Gebet. Vor allem, wenn die Not so groß ist, daß durch dieselben Gebete, flehentliche Bitten mit starkem Geschrei und mit Tränen ausgepreßt werden. Diese Worte aber werden hier im Hinblick auf den Herrn Jesus gebraucht. Es steht hier, daß Er solche Gebete geopfert hat. Das war es, was Er für sich selbst tun mußte. Hier haben wir die geheime Wurzel und den verborgenen Wert Seiner Selbstaufopferung. In den Gebeten und in den flehentlichen Bitten, welche Er in Gethsemane darbrachte, opferte Er seinen Willen, das heißt, sich selbst. Auf diesem Wege der Aufopferung des eigenen Willens fand Er Erhörung um seiner Gottesfurcht willen. Die Todesangst wich. Seine Seele erkannte den Willen Gottes, daß der Leidensbecher nicht vorübergehen könne. Sie erhielt die Gewißheit der Kraft, ihn zu trinken. Sie fand die Gemütsruhe, dem Tode still entgegenzugehen. Das Gebet war also für Jesus dasselbe, was es für uns ist, die Stätte, an der wir unseren Willen Gott opfern, an der wir die Kraft erhalten, dieses Opfer durch die Tat zu bringen, an der wir zur Ruhe kommen, zu der Gewißheit, daß das Opfer angenommen ist.

"Wiewohl Er der Sohn ist, hat Er doch an dem, das Er litt, Gehorsam gelernt" In der ganzen Heiligen Schrift findet sich auch nicht eine einzige Offenbarung, welche uns mehr verwundern könnte und welche uns tiefer in das wahrhaftige Menschsein unseres Herrn hineinblicken läßt. Gethsemane war für Jesus wirklich eine Schule, in der Er lernte. Er mußte da Gehorsam lernen, den höchsten, vollkommenen Gehorsam. An dem, das Er litt, hat Er es gelernt. Leiden ist für den Menschen etwas Unnatürliches. Er ist von Gott dazu geschaffen, Glück und Ruhe zu genießen, wie Gott selbst. Um der Sünde willen aber ist das Leiden gekommen, und zur Erlösung gibt es nur ein Mittel, daß man das Leiden willig trägt. Indem wir das Leiden willig auf uns nehmen, erkennen wir die Rechtmäßigkeit der Strafe Gottes an. Auf diese Weise vereinigen wir uns mit seinem Willen, welcher die Sünde haßt und straft. Wir lernen den Willen Gottes zu vollbringen. Von Natur wollen wir von Leiden nichts wissen. Das ist ganz in der Ordnung. Wenn wir aber sehen, daß wir nach Gottes Willen leiden sollen, müssen wir unseren Willen dem Willen Gottes unterwerfen.

Der menschliche Wille Jesu hatte ebenso, wie unser Wille, einen Abscheu vor dem Leiden. Alles aber, was Gott über Ihn kommen ließ, nahm Er aus Gottes Hand. Nur als das allerschwerste Leiden, der Tod, der Tod der Verfluchten, die Qual der Gottverlassenheit über Ihn kam, bebte Er im ersten Augenblick. Eine so schwere Prüfung hatte Er noch nie durchge-

macht. Eine schwerere Lektion hatte Er noch nie gelernt. Erst im Gebet, in den flehentlichen Bitten, welche Er mit starkem Geschrei und mit Tränen opferte, empfing Er die Kraft, etwas Größeres zu tun, als Er je getan hatte, lernte Er einen Gehorsam, welchen Er noch nie geleistet hat, den Gehorsam bis zum Tod.

Unser Hoherpriester hat gelernt, wieviel es einen Mensch kostet, seinen Willen vollkommen Gott zu opfern, Er hat es persönlich erfahren, welche Gebets- und Glaubenskraft, welche Aufrichtigkeit und Einfalt des Sinnes nötig ist, wenn man dazu kommen will, keinen Eigenwillen mehr zu behalten. Er hat uns gezeigt, daß Er, was es auch kosten mochte, Seinem eigenen Willen nicht übriglassen wollte und daß Er mit allem bezweckt, auch uns dahin zu bringen, daß nicht der geringste Eigensinn bei uns übrigbleibt. Sein Tod und seine Auferstehung haben unseren Willen völlig überwunden und kraftlos gemacht. Sein hohepriesterliches Herz auf dem Throne vergißt die Gebete in Gethsemane nicht und lehrt uns nicht nur, sondern macht uns auch tüchtig, uns an Ihn zu halten, bis aller Eigenwille in uns verzehrt und vernichtet ist.

1. "Er hat Gebet und flehentliche Bitten geopfert." Er hat sich selbst geopfert. Das Gebet ist ein Opfer, allein es hat keinen Wert, wenn es nicht eine Selbstaufopferung ist. In dem Gebete erhält man die Kraft zur Selbstaufopferung. Ein jedes Gebet, welches du verrichtest muß darum nicht nur ein Bitten sein, sondern ein Opfer, eine Aufopferung deiner selbst in Gott.

2. "Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!" Das war der Inhalt der Gebete und der flehentlichen Bitten. Die Aufopferung des Willens ist die Wurzel der Gebetskraft. Willst du deinen Eigenwillen los werden und Gottes Willen walten lassen - im Gebet kannst du dies empfangen.

3. Leiden lehrt beten. Beten lehrt gehorsam werden. Gehorchen führt zur Vollendung. Das ist der Weg unseres Herrn. Das ist auch unser Weg.

4. Daß ich doch bei allem meinem Vertrauen auf Jesus, bei allem meinem Suchen nach Umgang mit Ihm, bei allem meinem Verlangen, Seine Seligkeit vollkommen zu genießen, bei allem meinem Streben, Ihn im Glauben in das Herz aufzunehmen, daß ich doch bei alledem stets bedenken möchte: Jesus ist der leibhaftige Gehorsam. Als Er kam und starb, war ein Mensch vorhanden, welcher Gott gehorsam war. Das ist seine Ehre. Darin liegt mein Heil. Ich muß Ihm nachfolgen und in Ihn eindringen.

## **7. Der Hohepriester durch Gehorsam vollendet**

Hebr. 5,8,9: "Wiewohl Er Gottes Sohn war, hat Er doch an dem, was Er litt, Gehorsam gelernt. Und da Er vollendet ist, ist Er allen, die Ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit geworden.

Der Herr Jesus hat durch sein Leiden Gehorsam gelernt. Durch diesen Gehorsam ist Er vollendet, d.h. vollkommen gemacht worden. Durch diese seine Vollendung, in welcher Er vollkommen wurde, ist Er den Seinen eine Ursache zur ewigen Seligkeit geworden und von Gott zu einem Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks ernannt worden.

Das Wort "vollendet" und "Vollendung" ist eines der wichtigsten in unserem Brief. Es kommt elfmal vor. Viermal im Hinblick auf den alten Bund, welcher nichts vollkommen machen konnte: "Das Gesetz konnte nichts vollkommen machen" (Kap.7,18). "Sie konnten nach dem Gewissen den nicht vollkommen machen, der Gottesdienst tut" (Kap.9,9). "Es kann nicht, die da opfern, vollkommen machen" (Kap.10,1): "Daß sie nicht ohne uns vollkommen würden" (Kap.11,40). Dreimal im Hinblick auf Dinge, welche sich im Leben des Herrn Jesus zugetragen haben: "Es ziemte Gott, daß Er den Herrn der Seligkeit durch Leiden vollkommen machte" (Kap.2,10). "Er hat Gehorsam gelernt und ist vollendet" (Kap.5,8-9). "Es setzt den

Sohn ewig und vollkommen" (Kap.7,28). Dann einmal im Hinblick auf das, was Jesus für uns getan hat: "Er hat in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden" (Kap.10,14). Danach dreimal im Gedanken an das, was sich in jedem Christen finden muß: "Den Vollkommenen gehört starke Speise" (Kap.5,14). "Darum wollen wir zur Vollkommenheit fahren" (Kap.6,11) "und der Gott des Friedens macht euch fertig in allem guten Werk" (Kap.13,21).

Hier haben wir den großen Unterschied zwischen dem Alten und Neuen Testament. Der alte Bund hat niemanden und nichts vollkommen gemacht. Im neuen Bunde hat uns Jesus vollkommen gemacht. Und dies hat Er dadurch gekonnt, weil Er selbst durch Gehorsam vollkommen wurde. Dadurch, daß Er Versuchung und Sünde in seiner eigenen Person überwunden hat, hat Er Sich eine Natur gebildet und Er hat ein vollkommenes Leben hergestellt, an dem wir durch Gemeinschaft mit Ihm Anteil erhalten können. Diese Vollendung des Herrn Jesus, in der Er vollkommen wurde, ist die Quelle unserer Seligkeit. Achten wir auf alles, was in der Wahrheit liegt.

Zunächst im Hinblick auf Jesu eigene Person. "Es ziemte Gott, daß Er den Herrn der Seligkeit durch Leiden vollkommen machte." Christus war wahrhaftiger Mensch. Für den Menschen gibt es keinen Weg zur Vollendung, als den, daß er seinen Willen im Gehorsam gegen Gott übt. Indem Jesus aus freiem Entschluß Gottes Willen zu seinem erkor, indem Er an diesem Entschluß trotz aller Macht des Satans festhielt, hat Er eine echte menschliche Vollkommenheit erlangt, eine echte, vollkommene Menschheit dargestellt, welche würdig und geeignet war, in Gott aufgenommen zu werden und Seinen Thron zu besteigen.

Dann im Hinblick auf die Versöhnung, welche Er für uns herbeigeführt hat. Er hat in seiner eigenen Person als Mensch den Tod und den Teufel überwunden. Das hat Er als unser Haupt und Herr getan. Der Gehorsam, welchen Er bewies, und der Sieg, den Er errang, war allein für uns. Seine Vollendung machte Ihn zu einem vollkommenen Opfer für die Sünde, welche Er auf sich genommen hat. Unsere Versöhnung, unsere Freisprechung, unsere Befreiung aus der Macht der Sünde ist darum so vollkommen, weil Er in seinem Leiden und Sterben so vollkommen geworden ist.

Das Wort gilt auch im Hinblick auf Ihn, als unsern HERRN: Er hat uns ein Vorbild gegeben. Er hat uns einen Weg gebahnt. Er hat uns gezeigt, worin eigentlich die Seligkeit besteht. Sind wir nun gehorsam, so werden wir vollkommen. Der Gehorsam gegen Gottes Willen ist hier auf Erden der Weg zu der Herrlichkeit des Willens Gottes im Himmel. Wenn ich Jesus auf dem Throne des Himmels kennen, Ihm vertrauen und an Ihm meine Lust haben will, muß ich dies recht verstehen. Der Sohn ist in Ewigkeit vollendet - durch Gehorsam. Der Gehorsam ist der Same, aus dem die ewige Herrlichkeit sprießt, die innere Kraft, welche die ewige Herrlichkeit schafft.

Dieser Jesus ist aber nicht nur unser Herr. Die Verbindung mit Ihm ist inniger. Er ist unser Leben. Das Leben, welches Er auf Erden so vollkommen dargestellt hat, teilt Er uns vom Himmel herab mit. Er führt sein Leben in uns. Bei uns aber muß sich freiwillige Entgegennahme desselben finden, die völlige Hingabe an Ihn. Wollen wir aber sein Leben in uns aufnehmen, so müssen wir es kennen, so müssen wir wissen, worin dieses Leben eigentlich besteht. Und hier lernen wird, daß seine himmlische, ewige Vollendung nichts ist, als die Vereinigung mit Gott und seinem Willen, welche man auf Erden zu lernen hat.

Lieber Christ! Wir stehen hier an der Schwelle des Heiligtums in diesem Brief. Jesus ist vollkommen gemacht und ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks genannt worden. Wir gehen bald (Kap.7-10) dazu über, Ihm in das himmlische Heiligtum zu folgen. Suchen wir indessen hier zunächst zu verstehen: Das Hauptmerkmal des Erdenlebens unseres Hohenpriesters, der Brunnenquell seiner himmlischen Herrlichkeit, die Kraft seiner Erlösung von unserem Ungehorsam, die Bereitung des lebendigen Weges, auf dem wir Ihm, unserem Herrn folgen müssen, die innere Art des seligen Lebens, welches Er gibt, der Schlüssel zu

allen diesen Dingen ist der Gehorsam. Durch Gehorsam wurde seine Menschheit vollkommen gemacht, sein Opfer vollkommen. Durch den Gehorsam hat Er uns in Ewigkeit vollendet, führt Er uns der Vollkommenheit zu. Er hat Gehorsam gelernt und ist vollkommen geworden.

1. Durch den Gehorsam ist der Sohn in Ewigkeit vollendet. Die weite Vollkommenheit, d.h. das ewige Leben ist nichts anderes, als der Gehorsam in veränderter, verklärter Gestalt. Die Vereinigung mit dem Willen Gottes hier auf Erden, welche im Gehorsam geschieht, findet in der Verklärung des Himmels ihren Lohn, welche in vollkommener Übereinstimmung mit dem Willen Gottes besteht.

2. Wenn das himmlische Leben aus unserem Herrn Jesus zu uns herniedersteigt, nimmt es sofort seine irdische Gestalt als Gehorsam wieder an. "Vollkommen gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist..." Der Weg zu diesem Ziele ist der Gehorsam, daß man keinen eigenen Willen mehr haben will, daß man seinen Willen hingibt, um den Willen Gottes zu vollbringen.

3. Der Sohn hat Gehorsam gelernt und ist vollendet worden, und so ist Er eine Ursache der ewigen Seligkeit denen, die Ihm gehorsam sind. Der Sohn kennt den Weg. Der Sohn führt auf diesen Weg. Alles, was Er heute in seiner Vollendung und Herrlichkeit ist, ist nichts anders, als dieser Gehorsam gegen Gott in seiner Verklärung. Alles, was Er in dem Himmel ist, tut und gibt, geschieht durch den ewigen Geist, durch welchen Er sich geopfert hat.

4. Man muß Gott gehorchen. In dem einen Wort liegt der Schlüssel zu dem Leben und Sterben Jesu, zu seinem Sitzen zur Rechten Gottes, zu seinem Einzug in unsere Herzen und zu der ganzen Predigt des Evangeliums.

## **8. Der Hohepriester für die, welche Ihm gehorsam sind**

Hebr. 5,8-9: "Wiewohl Er Gottes Sohn war, hat Er doch an dem, das Er litt, Gehorsam gelernt. Und da Er vollendet ist, ist Er allen, die Ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit geworden."

Außerordentlich treffend wird in diesen Versen die Wahrheit des Wortes erhärtet, daß der Tod Jesu seinen Wert und seine Kraft einzig und allein durch den Gehorsam erhält. Und dies gilt nicht nur im Hinblick auf Jesus, sondern auch im Hinblick auf uns. Bei Ihm war der Gehorsam der große Endzweck, welchen Gott durch die Leiden zu erreichen suchte, der eigentliche Kern seiner Vollkommenheit, dasjenige, was Ihn zu einer Ursache der ewigen Seligkeit für uns macht. Ebenso unentbehrlich indessen ist unser Gehorsam. Unser Gehorsam war bei Gott und bei Jesus der große Endzweck der Erlösung. Er ist auch der einzige Weg zur Vereinigung mit Gott, in welcher die Seligkeit besteht. Er ist das Eine, durch welches Er in uns sein Leben und seine Kraft erweisen kann. Jesu Tod hat seinen Wert und seine Kraft einzig und allein in seinem Gehorsam und in dem seines Volkes. "Er hat Gehorsam gelernt und da Er vollendet ist, ist Er denen eine Ursache der ewigen Seligkeit geworden, die Ihm gehorsam sind."

Einer der bekanntesten Prediger Englands war vor kurzem krank. In seiner ersten Predigt nach seiner Heimkehr sagte er, daß er in den Tagen seiner Genesung sein Neues Testament daraufhin durchgelesen habe, um zu sehen, ob sich wohl Texte und Wahrheiten in demselben fänden, über welcher in seiner vierzigjährigen Amtszeit nicht genug gepredigt hätte. Er hatte solche gefunden. Er predigte an dem Tage über den Lohn, welchen Gott den Werken folgen läßt. Oft schon hatte er über gute Werke gepredigt. Eins aber wußte er nicht, ob er auch ebenso sehr, wie die Schrift, auf den Lohn Nachdruck gelegt, auf den Gnadenlohn, in welchem sich Gottes Wohlgefallen an guten Werken zeigt, und auf die guten Werke, insofern sie den Weg zu Gottes Wohlgefallen darstellen. Gewiß werden viele Prediger ihm zustimmen. In der ganzen Kirche weit und breit fehlt es an dem rechten Verständnis dieser Wahrheit,

welche uns auch hier in unserem Texte vor Augen gestellt wird. "Er hat Gehorsam gelernt, ist zur Vollkommenheit gelangt und dadurch denen eine Ursache zur ewigen Seligkeit geworden, die Ihm gehorsam sind." So unentbehrlich Sein Gehorsam war, um die Seligkeit zu erwirken, ebenso unentbehrlich ist unser Gehorsam, um dieselbe zu genießen. Bei Ihm und bei uns ist der Gehorsam das eigentliche Wesen der Seligkeit.

Laßt uns danach trachten, dies recht zu verstehen! Gott ist die Seligkeit für jedes Geschöpf. Durch Gott ist es da. Durch Gott und in Gott allein kann es seine Bestimmung erreichen. Nun findet die Vollkommenheit Gottes ihren Ausdruck in seinem Willen und kommt die Vollendung des Menschen in dem Grade zustande, in welchem der Wille Gottes sein Leben wird. Die Sünde ist Ungehorsam, Verwerfung des Willens Gottes und Gottes selbst. Die Erlösung sucht den Menschen wieder mit Gott zu vereinigen. Sie kann dies nur dadurch erreichen, daß sie uns mit dem Willen vereinigt. Das ganze Werk Jesu bezweckt also, Gottes Willen wieder zur Ehre zu bringen. In seinem Leben sucht Er Gottes Willen zu tun. In seinem Sterben will Er für die Übertretung des Willens Gottes büßen. Wenn Er in den Herzen der Seinen durch sein Leben und seinen Geist wirkt, hat Er nur dies im Auge, Gottes Wille soll zu seinem Recht kommen. Wir aber müssen als Christen verstehen lernen, daß Gehorsam die Vorbedingung der ewigen Seligkeit ist.

"Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden." Der Himmel ist darum so herrlich, weil in ihm Gottes Wille alles ist. Unser Brief soll uns zu Jesus, der im Himmel ist, hinaufziehen. Dann müssen wir aber wissen, was Ihn, den Menschen, würdig gemacht hat, des Himmels Thron zu besteigen, auf welchem Wege Er dazu gekommen, welche Gesinnung Er besitzt und was für eine Sinnesart und Seligkeit Er in den Seinen herbeizuführen sucht. Auf alle diese Fragen gibt es nur eine Antwort: Gehorsam, Gehorsam, welchen man hier auf Erden dem Willen Gottes gegenüber übt, macht uns für die Seligkeit im Himmel nicht nur empfänglich, sondern auch geeignet. Gottes Willen hier auf Erden erfüllen, das ist der Weg, welcher uns zur Herrlichkeit des Willens Gottes im Himmel führt.

Ist dies nicht der Grund, warum wir die Seligkeit so wenig genießen, warum wir den erhöhten Herrn im Himmel so wenig kennen? Wir haben nicht erkannt, daß bei Ihm und seiner Herrlichkeit die Hauptsache der Gehorsam ist. Wenn wir an Jesus dachten, dachten wir vor allem an Seligkeit, an eine fröhliche Erfahrung seiner Liebe und seines Segens. Wir bemerkten nicht, daß der seligmachende Jesus der gehorsame Jesus ist, daß die Art und Kraft der Seligkeit, als einer Vereinigung mit der Liebe Gottes, nichts als Gehorsam, Vereinigung mit dem Willen Gottes ist. Wer Jesus mit seinem Gehorsam in sein Herz aufnimmt, hat keinen Beweis nötig, daß er gehorsam sein muß. Nein, er sieht, daß es im Wesen der Sache liegt, daß Er, der durch Gehorsam vollendet wurde, nur denen eine Ursache zur Seligkeit sein kann, welche gehorsam sind.

Gott gebe, daß der Gehorsam Jesu in unseren Augen die Schönheit Seines Charakters, die Kraft seiner Erlösung, den Kern und das Wesen, die eigentliche Seligkeit der Seligkeit ausmacht, deren Ursache Er für die ist, welche Ihm gehorsam sind.

1. "Er ist vollendet und eine Ursache der ewigen Seligkeit geworden." Dies ist mit Ihm persönlich geschehen und so ist Er persönlich die Ursache der Seligkeit für die geworden, die Ihm gehorsam sind. Es ist eine persönliche Beziehung, in welche Er zu uns tritt. Er steht uns als Herr, Priester und König gegenüber, wir Ihm als solche, welche Ihm gehorsam sind.

2. Ist nicht mit Grund zu befürchten, daß viele sich mit einem eingebildeten Christus betrügen? Sie stellen sich ein Wesen im Glanze himmlischer Herrlichkeit vor. Sie ahnen nicht, daß Jesus eine Person ist, deren Herrlichkeit nichts anderes ist, als ein zur Vollendung gekommener Gehorsam.

3. Die Gnade, welche dich gehorsam macht, kannst du bei diesem Jesus sicher empfangen. Das ist ja für Ihn die Hauptsache bei Seiner Erlösung.

4. Ist es dir nun wahrlich darum zu tun, durch den gehorsamen Christus dem Vater zu nahen, den gehorsamen Christus in deinem Herzen zu haben, so opfere dich selbst dem Willen Gottes! Lege dich in diesem Augenblick auf den Altar als ein völliges Brandopfer! Der Altar heiligt die Gabe. Halte dich daran, daß das Opfer gebracht und angenommen ist. Gott gibt den Heiligen Geist denen, die Ihm gehorsam sind.

3. Noch einmal. Um den Gehorsam wieder herbeizuführen, wurde Christus ein Mensch. Für diesen Zweck lebt Er im Himmel. Der Gehorsam ist Anfang, Mitte und Ende seines Lebens auf Erden und seines Wirkens im Himmel. Soviel du wirklich von Christus hast, hast du auch Gehorsam.

## **WARNUNG VOR TRÄGHEIT, STILLSTAND UND ABFALL**

### **9. Die Trägheit in dem christlichen Leben**

Hebr. 5,11-13: "Darüber haben wir viel zu sagen; aber es ist schwer, weil ihr so unverständig seid. Und die ihr längst Meister sein solltet, bedürft ihr wieder, daß man euch die Anfangsgründe der göttlichen Worte lehre, und daß man euch Milch gebe und nicht starke Speise. Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit; denn er ist ein junges Kind."

Hier fängt die dritte der fünf Warnungen an, die wir in diesem Briefe finden. Die erste Warnung bezog sich allgemein darauf, daß man sich doch ja davor hüten müsse, die unendliche Seligkeit unbeachtet zu lassen (Kap.2,1-6). Die zweite Warnung richtete sich bestimmt gegen die Verhärtung des Herzens durch Unglauben und Ungehorsam, also dagegen, daß man so leicht die Stimme Gottes nicht hören will (Kap.3,6-4,13). Diese dritte Warnung ist gegen die geistliche Trägheit gerichtet, welche die Seele für geistliche Dinge unempfänglich macht.

Der Verfasser steht auf dem Punkt, die herrliche Wahrheit des Priestertums Christi nach der Ordnung Melchisedeks zu erklären. Diese Wahrheit ist eine geistliche und himmlische Wahrheit, welche man mit dem Verstande nicht begreift. Wer diese Wahrheit erkennen will, muß ein geistlich und himmlisch gesinntes Gemüt besitzen, welches mit dem gewöhnlichen christlichen Leben nicht zufrieden ist, sich nach einer vollkommenen Seligkeit sehnt, und bereit ist, alles hinzugeben, um nur Christus, der im Himmel ist, nachzufolgen und Ihn nach der Kraft des unvergänglichen Lebens kennenzulernen. Dies ist nötig, wenn man die geistliche Lehre von dem himmlischen Priestertum Jesu verstehen und schätzen lernen will. Diese Gesinnung aber fand sich bei den Hebräern nicht, wenigstens nicht bei den meisten von ihnen. Darum hielt es der Verfasser für notwendig, über die Trägheit und die Gefahr des Abfalls, welche mit der Trägheit so eng verbunden ist, so ernst zu sprechen.

In der christlichen Kirche finden sich heute Zehntausende, welche in dieser Trägheit leben. Sie sind in dem Gedanken, daß sie ja gläubige Christen sind, ganz zufrieden. Ihr Herz ist an die Welt gefesselt. Sie fühlen nur sehr wenig Verlangen, in die tiefere geistliche Wahrheit des Glaubenslebens und in die volle Kraft Christi einzudringen. Ein großes Maß von Sicherheit und Zufriedenheit ist es, welches die Sünde der Trägheit verdeckt. Man ist damit zufrieden, rechtgläubig zu sein, zur Kirche der reinen Lehre zu gehören, einen tadellosen Wandel zu führen und für das Werk der Mission eifrig einzutreten. Davon aber, was das eigentlich sagen will, daß man alles für Schaden erachtet, um nur Christus in der Kraft seiner Auferstehung und seines unvergänglichen Lebens zu kennen, weiß man gar wenig. Ach, daß sich doch jeder Leser zu Herzen nähme, was Gottes Wort uns über diesen Zustand sagt.

Derselbe wird uns mit verschiedenen Worten beschrieben. Ihr seid träge zu hören. Infolgedessen sind die Dinge, welche der Verfasser zu verkündigen hatte, schwer zu erklären.

Seine Klage gilt nicht dem Umstand, daß sie zu ungebildet wären, diese Dinge zu begreifen. Durchaus nicht. Die Trägheit aber machte sie für geistliche Wahrheiten stumpf. Sie waren damit zufrieden, etwas von einem gekreuzigten Christus und von der Vergebung der Sünden zu wissen. Von der Kraft des himmlischen Christus verstanden sie nichts. Er sagt weiter: "Ihr solltet eigentlich längst Meister sein." Seit eurer Bekehrung ist bereits so viel Zeit verstrichen, daß ihr längst so weit sein müßtet, andere lehren zu können. Statt dessen bedürftet ihr wiederum, daß man euch lehre, ja daß man euch die Anfangsgründe der göttlichen Worte lehre. Ihr seid, fügt er hinzu, noch so, daß man euch Milch geben muß und nicht starke Speise geben darf. Auch erklärt er, daß dieser Umstand das Erkennungszeichen eines Mannes ist, welcher in dem Worte der Gerechtigkeit unerfahren wie ein junges Kind ist.

Nun lehrt uns Gottes Wort, daß jemand, der ein Kind Gottes ist, zu einem vollkommenen Manne in Christus heranwachsen muß (Hebr. 4,13.15.16, Kol. 2,19). In dem Kindes- zustande der Unerfahrenheit und Schwäche zu verharren, ist eine große Sünde und sehr gefährlich (1.Kor.3,1-3). Es ist ein Erkennungszeichen, wenn man damit zufrieden ist, von der Hölle erlöst zu sein, wenn man sein Fleisch nicht opfern will, um im Geiste zu leben, wenn man allein an sein Behagen denkt und nicht danach trachtet, gänzlich und ungeteilt nach Gottes Wohlgefallen zu leben.

Lieber Leser! Sollen wir den Herrn nicht ernstlich bitten, daß Er es uns kundtue, wenn sich bei uns diese geistliche Trägheit findet? Ist diese geistliche Trägheit nicht der Grund, daß wir auf dem Wege der Heiligung so wenige Fortschritte machen? Freude und Liebe so sehr missen? So schwach sind, daß wir andere nicht lehren können? Wir sind damit zufrieden, die ersten Anfänge der Erkenntnis Christi zu besitzen, etwas von der Versöhnung und Vergebung, von Rechtfertigung und ewigem Leben zu wissen. Von der näheren Bekanntschaft mit dem Herrn Jesus, von dem intimen, seligen Umgang mit Ihm, von der Erkenntnis Seiner Person, welche uns Ihm ähnlich macht, welche uns zur Gemeinschaft mit Ihm in Seinem himmlischen Leben und Seiner Heiligkeit führt, - von alledem wissen gar viele so wenig. Es ist ihnen zu mühsam. Die Aufrichtigen aber, welche, wenn sie Seine Stimme hören, das Herz nicht verhärten wollen, lassen sich warnen. Sie lassen sich mit dem Verlangen erfüllen, von ganzem Herzen nach völliger Erkenntnis des Herrn Jesu zu ringen und zu streben. Ihr Gebet lautet: O Herr, so viel ein Erlöster auf Erden von Jesus in dem Himmel wissen kann, so viel möchte ich wissen. Lehre Du es mich!

1. Der Verfasser hat in diesem Briefe große und herrliche Dinge kundzutun, die Kraft des Blutes, die Vervollkommnung des Gewissens, die Eröffnung des himmlischen Heiligtums und den großen Hohenpriester im Himmel. Fast scheint es, als fürchte er sich, dies alles kundzutun, weil es die Hebräer nicht verstehen könnten. Daher seine ernststen Warnungen.

2. Lehrer wissen, daß es durchaus keinen Zweck hat, einem Kinde die herrlichste Auflösung einer mühsamen Frage mitzuteilen, wenn es die Schwierigkeit der Frage nicht begreift. Ebenso nützt auch geistlicher Unterricht nicht, wenn sich nicht ein Verlangen nach ihm bei uns findet.

3. Ist nun bei uns die innere Unzufriedenheit mit unserem Zustand, die Einsicht in das Mangelhafte unseres Lebens und unserer Erkenntnis des Herrn Jesu vorhanden, aus welcher das starke Verlangen und die rechte Fähigkeit, die Herrlichkeit des Herrn Jesus recht zu erkennen, entstehen?

4. Wenn ein neugeborenes Kind nach Milch verlangt, so ist dies ein gutes Zeichen. Will es aber sein Leben lang dabei bleiben, so ist dies ein schlechtes Zeichen.

## 10. Den Vollkommenen gehört starke Speise

Hebr.5,14: "Den Vollkommenen aber gehört starke Speise, die durch Gewohnheit geübte Sinne zum Unterscheiden des Guten und Bösen haben."

Neben der Milch, den Anfangsgründen der göttlichen Worte und den schwachen Kindern, welche im Worte Gottes unerfahren sind und bedürfen, daß man ihnen Milch gebe, finden wir hier den Hinweis auf feste Speise und auf Vollkommene, welche von derselben Gebrauch zu machen wissen. Wie wir früher einmal gesehen haben, hat Gott zu den Menschen auf eine zweifache Weise geredet, zuerst durch die Propheten, deren Worte zwar eine göttliche Wirkung hatten, das Leben Gottes aber doch noch nicht völlig mitteilen konnten, dann aber durch den Sohn, durch das ewige Wort, durch Ihn, der nicht nur durch Worte, sondern auch durch Seinen Geist Gott und die Kraft des himmlischen Lebens nahebringen und in dem Herzen offenbaren konnte. Die erste Art des Redens Gottes bereitet auf die zweite vor, auch in dem Christentum. Wer noch ein Kind in Christus ist, versteht nur die ersten Anfänge und genießt nur Milch. Ihm tut es not, daß er heranwachse und feste Speise zu sich nehmen lerne.

Und worin besteht diese feste Speise? Die Antwort wird uns klar und deutlich gegeben. Die feste Speise besteht darin, daß man Christus als Melchisedek kennenlernt, das himmlische Priestertum Christi versteht und die Kraft des himmlischen Lebens, welches Er in uns wirkt, an sich erfährt. Christus als Aaron in seinem Versöhnungswerk auf Erden zu kennen - entspricht der Milch. Es ist verhältnismäßig leicht, dies anzunehmen und zu verstehen. Die Lehre von dem gekreuzigten Christus, vom Vergießen seines Blutes auf Erden, von seiner Versöhnung findet bei allen Christen, auch bei den Schwächsten und Trägsten, Glauben. Daß Er aber um seines Blutes willen von den Toten auferweckt worden ist, daß Er mit seinem Blute die himmlischen Dinge gereinigt hat, daß Er, indem Er sein Blut vergoß, zum Himmel eingegangen ist und den Weg zu einem himmlischen Leben gebahnt hat, daß sein Blut heute noch im Himmel von Bedeutung ist, ja, daß das Blut, oder Christus durch sein Blut mit himmlischer Kraft so auf uns einwirken kann, daß wir hinter dem Vorhang in dem innersten Heiligtum leben können, - das verstehen nur Wenige. Und Wenige nur verlangen danach, dies zu verstehen. Der Apostel aber rechnet gerade dies zu den Merkmalen eines gesunden, kräftigen Lebens. Es ist die feste Speise der Vollkommenen.

Und wer sind die Vollkommenen, welche die feste Speise zu sich nehmen können? Die Vollkommenen sind die Erwachsenen, welche in ihrem geistlichen Leben nicht mehr Kinder sind. Daß sie erwachsen sind, ergibt sich nicht aus der Zahl von Jahren, welche sie als Christen zurückgelegt haben, sondern aus ihren geistlichen Fortschritten in dem Leben des Gehorsams. Darum steht ja auch hier: Die Vollkommenen, die durch Gewohnheit haben geübte Sinne zum Unterschied des Guten und Bösen. Es sind also geübte Christen. Im Streite aushaltend haben sie durch die Gewohnheit, dies zu tun, ihre geistlichen Sinne geübt. Und wozu haben sie dies getan? Um das Gute vom Bösen immer besser zu unterscheiden. Sie haben ihr Geistesauge geübt, bei allen Gelegenheiten, wenn seine Stimme laut wird, diese zu vernehmen. Sie haben ihr Gewissen geübt, nichts zu tun, was nicht recht ist. Sie haben ihren Willen geübt, Gottes Willen zu erfüllen.

Auf diesen Umstand zu achten, ist von großer Wichtigkeit. Die Empfänglichkeit für die feste Speise, sowie die Fähigkeit, die himmlischen Wahrheiten und Kräfte des vollen Lebens Christi kennenzulernen, hängt nicht von der Gelehrsamkeit ab, auch nicht von dem Studium, überhaupt nicht von der Schärfe des Verstandes und ernstlichem Nachdenken, sondern vielmehr von dem gewissenhaften Gehorsam, mit welchem man sich im täglichen Leben übt, das Böse vom Guten zu unterscheiden. Sagt doch der Herr Jesus selbst (Joh.7,17) "So jemand dessen Willen tun will, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei." Nur wer sich vor

allem fürchtet zu sündigen, nur wer seine Sinne übt, zwischen Böse und Gut zu unterscheiden, nur wer danach trachtet, bis ins Kleinste hinein Gottes Wohlgefallen zu erwerben, nur der kann die Kraft des himmlischen Lebens Christi verstehen und empfangen. Wer mit heiligem Empfinden bei allen Gelegenheiten sofort merkt, wenn etwas sündig ist, besitzt das Werkzeug, das Himmlische zu erkennen. Ein zartes Gewissen ist in göttlichen Dingen wichtiger, als ein scharfer Verstand. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Die Leute, von denen dies gilt, nennen wir die Erwachsenen.

Sie werden nicht ohne Grund die Vollkommenen genannt. Dasselbe Wort wird auf sie angewandt, welches Kap.2,10 im Hinblick auf den Herrn Jesus gebraucht wird: "Der ist durch Leiden vollkommen gemacht worden," und welches Kap. 5,8-9 besagt; "Er hat an dem, was Er litt, Gehorsam gelernt und da Er ist vollendet ist, ist Er allen, die Ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit geworden." Der Herr Jesus ist durch Versuchung selbst geübt worden, das Gute immer schärfer vom Bösen zu unterscheiden. So hat Er Gehorsam gelernt. So ist Er vollkommen geworden. So hat Er durch sein eigenes Opfer in Ewigkeit vollkommen gemacht, d.h. in seine eigene Vollkommenheit aufgenommen, die geheiligt werden. Das ist die christliche Vollkommenheit, daß man mit Christus Gemeinschaft und dadurch Anteil an seinem Gehorsam hat.

Lieber Bruder! Möchtest du wirklich in der Gnade wachsen, ein Erwachsener werden und zur Vollkommenheit gelangen? Ist es dir ein Herzensverlangen, das Gute vom Bösen zu unterscheiden, und so mit reizbarem Gewissen in allen Dingen deinem Vater gehorsam zu sein und zu Gefallen zu leben? Ach, daß es so wäre! Wenn es so ist, bist du imstande, starke Speise zu dir zu nehmen. Dann leitet dich das Wort und der Geist zur rechten Bekanntschaft mit Christus, als deinem Melchisedek, als dem Priester, welcher ewig lebt, und dich in sein himmlisches Leben aufnimmt. Hier auf Erden will Er in dir mit solcher himmlischer Kraft wirken, daß deine Vollkommenheit, welche in Ihm liegt, nicht etwa bloß eine Vorstellung ist, oder ein Gedanke bleibt, sondern eine Erfahrungstatsache wird, indem du durch seinen Geist nach seinem Bilde umgestaltet wirst und von Herrlichkeit zu Herrlichkeit heranreifst.

1. Die Vollkommenheit ist von Gott geboten. Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Um der Vollkommenheit willen ist die Vorsehung da. Alle Weissagungen sind von Gott eingegeben, daß der Mensch Gottes vollkommen werde, zu allem guten Werk geschickt. Die Vollkommenheit wird uns nicht mit einem Schlag zuteil, aber doch ganz gewiß. Sie ist auch eine Verheißung. Der Gott aller Gnade wird euch zubereiten.

2. Der Grund, warum man so wenig nach Vollkommenheit verlangt, ist, daß man nur seine Sicherheit im Auge hat und nur an das denkt, was dazu nötig ist, hier zeitlich und dort ewiglich glücklich zu werden. Man hat nicht seine Herzensfreude an Gott und seinem Willen; sonst müßte man von selbst danach verlangen, so viel, wie nur irgend möglich, von Ihm zu erhalten.

3. Weiterhin meine Brüder! Seid froh, ringt nach der Vollkommenheit, und der Gott der Liebe wird mit euch sein.

4. Auch diese Vollkommenheit müssen wir im Glauben als unseren Anteil an Christus ergreifen. Durch Glauben und Geduld werden wir die Verheißung erben.

## **11. Lasset uns zur Vollkommenheit fahren!**

Hebr.6,1-3: „Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen und uns der Vollkommenheit zuwenden; nicht abermals Grund legen von Buße der toten Werke, vom Glauben an Gott, von der Taufe, von der Lehre, vom Händeauflegen, von der Totenaufstehung und vom ewigen Gericht. Und dies wollen wir tun, wenn Gott es erlaubt.“

Der Verfasser hat uns einen zweifachen Zustand geschildert. Es gibt Leute, welche

immer wieder dessen bedürfen, daß man sie die Anfangsgründe der göttlichen Worte lehre. Es gibt auch Vollkommene, welche imstande sind, feste Speise zu sich zu nehmen. Hier ermahnt er die Hebräer, den ersten Zustand der Trägheit und des Zurückbleibens entschieden zu verlassen und sich aufzumachen, um mit ihm zusammen der Vollkommenheit nachzujagen. Gott gebe, daß alle meine Leser so gesinnt sind, nach der vollkommenen Lehre Christi zu verlangen, Vollkommenheit für sich zu begehren, wie sie in Christus zu finden ist, und als Vollkommene zu leben und zu wandeln. Beachtet nun, was wir nach dem Wort des Apostels ablegen müssen, um zur Vollkommenheit zu gelangen.

Zunächst sagt er: "Wir wollen die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen." Ein Christ muß wissen, daß, was er bei seiner Bekehrung von Christus kennenlernen durfte, nur ein Anfang und zwar ein schwacher Anfang ist. Es ist nicht genug, daß er auf Ihn als auf seinen Bürgen vertraut und so Vergebung der Sünden erlangt, er muß auch ein Nachfolger Christi werden, welcher Tag für Tag mit Ihm umgeht, Ihn immer besser kennenlernt, Seine himmlische Kraft an sich erfährt und Ihm dadurch ähnlich wird. Er muß dem schwachen gottesdienstlichen Leben, mit dem er seit seiner Bekehrung zufrieden war, entsagen. Auf immer neue Bekehrung muß er rechnen. Fortschritte im Gehorsam muß er unter der Leitung Christi machen. Neue, immer reichere Erfahrungen Seiner Kraft darf er machen. Auch von seinem bisherigen Leben lernt er dann, in allem Ernst zu sagen: Ich vergesse, was dahinten ist und strecke mich nach dem aus, was vorne ist. So muß die Selbstzufriedenheit, welche die Ursache des Stillstandes ist, einem Durst nach den unbekanntem Dingen Platz machen, welche Gott hier auf Erden für die bereitet hat, welche seiner harren, und welche Er uns durch seinen Geist kundtun will. Die Lehre vom Anfang christlichen Lebens muß er unter solchen Umständen beiseite lassen.

Weiterhin lesen wir: "Nicht abermals Grund legen." Dreimal werden uns hier je zwei Wahrheiten, also sechs Wahrheiten genannt, die grundlegend sind und allen Anfängern gepredigt werden müssen. Das erste Mal handelt es sich um unsere Beziehung zu Gott, "Um Buße von den toten Werken und um Glauben an Gott". In der Tat sind die Bekehrung von den eigenen Werken und der Glaube an Gott, welcher die Vergebung übermittelt, Hauptgegenstände der ersten Verkündigung des Evangeliums. Wenn jedoch Christen immer wieder nur eine ernste Bekehrungspredigt hören wollen oder sich nach einer trostreichen Auslegung der Vergebung mit sich tragenden Glaubens sehnen, so ist dies ein Zeichen eines krankhaften Zustandes.

Das zweite Mal handelt es sich um unsere Beziehung zu der Kirche, "Um die Lehre von der Taufe und um das Händeauflegen". Es gibt Christen, welche sich daran halten, daß sie zur Kirche gehören und die heiligen Sakramente empfangen. Bei dieser Tatsache bleiben sie stehen. Weiter kommen sie nicht.

Das dritte Mal handelt es sich um unsere Beziehung zu der zukünftigen Welt, "Um die Auferstehung der Toten und um das ewige Gericht". Es gibt nämlich Christen, welche gerne von dem Himmel predigen hören und auf denselben hoffen. Sie wollen zwar einmal in den Himmel kommen, wissen aber wenig davon, daß sie jetzt schon in Christus im Himmel wohnen und den Himmel in ihrem Herzen haben können.

Dies wird uns mit so starken Ausdrücken auseinandergesetzt, daß wir beinahe davor zurückbeben, die ersten Buchstaben des Wortes Gottes und den Anfang christlichen Lebens jetzt beiseite zu lassen. Ebenso wie ich die Pforte, durch welche ich schritt, und den Teil des Weges, welchen ich zurücklegte, hinter mir lassen muß, muß ich auch den Anfang christlichen Lebens lassen, um vorwärts zu kommen, und nicht abermals Grund legen. Ebenso wie ein Fundament, welches einmal gelegt ist, nicht wieder gelegt werden muß, sondern dazu zu dienen hat, daß man auf ihm weiter baue, so müssen auch wir nicht immer wieder grundlegende Arbeit tun. Auf dem Fundament muß solange gebaut werden, bis das Haus vollendet ist. Wir müssen uns ganz hingeben, damit Christus sein Werk an uns vollenden kann. Darum lasset

uns die Lehre vom Anfang christlichen Lebens beiseite legen und zur Vollkommenheit fahren.

"Und das wollen wir tun," fährt der Verfasser fort, "wenn Gott es erlaubt." Er hat sie ermuntert, mit ihm zusammenzugehen. Er beabsichtigt, ihnen die Lehre von Christus, als dem vollkommenen Seligmacher auseinanderzusetzen. Er fragt sich sehr, ob nicht ein Teil der Schuld, daß so viele Christen in Trägheit versinken und stille stehen bleiben, der Kirche und ihrer Predigt zur Last fällt. Man verrichtet zu viel immer grundlegende Arbeit. Man verkündigt viel zu wenig Christus in der Machtfülle seines himmlischen Priestertums. Man schadet auf diese Weise mehr, als man denkt.

"Lasset uns der Vollkommenheit zuwenden!" Gott gebe, daß dieser Entschluß mehr und mehr die Losung seiner Kirche werde! Möge es ihr Streben und unser Verlangen werden, die Vollkommenheit Christi und das Werk, welches Er vom Himmel aus an uns verrichtet, recht kennenzulernen. Und möge diese Erkenntnis in uns sich als Kraft erweisen, welche uns der Vollkommenheit näher bringt! Diese Erkenntnis sei, Gott gebe es, die Frucht dieser unserer Betrachtung des Hebräerbriefes. Ach, daß unser Herz voll von dem heißen Verlangen würde, Ihn persönlich zu kennen, daß unser Leben ein Leben entschiedenen Gehorsams würde, welches das Gute vom Bösen scharf unterscheidet, und daß Jesus Christus, welcher durch Leiden Gehorsam gelernt hat und so zur Vollkommenheit gekommen ist, für uns auf diesem Wege des Gehorsams eine Urasche der ewigen Seligkeit würde!

1. "Wir sollen die Lehre vom Anfang lassen." Im dritten Kapitel wurden wir ermahnt, das angefangene Wesen bis an das Ende fest zu behalten. Diese beiden Ausdrücke widersprechen sich nicht. Das angefangene Wesen ist die Lebenskraft, aus welcher etwas Großes, etwas Vollkommenes hervorgehen muß. Dieses angefangene Wesen muß man als einen Samen aus dem alles andere hervorsproßt, aus dem sich alles entwickelt, immer festhalten. Dem Anfangswesen aber, insofern es ein gebrechliches Wesen ist, muß man entsagen. Jesus ist der Anfänger und Vollender. Ihn müssen wir so wie Er uns im ersten Anfang des Glaubens gegeben wird, festhalten. Unsere anfänglich mangelhafte Erkenntnis aber müssen wir hinter uns liegen lassen, um Ihn, auch als den Vollender völlig kennenzulernen.

2. Vollkommen ist, was völlig so ist, wie es sein muß. Es fängt damit an, daß ich mich völlig ungeteilten Herzens entschließe, Jesu nachzufolgen. Es nimmt in demselben Grade zu, in welchem ich, im Gehorsam übe und fördere und es lerne, mich ganz und gar in Gottes Willen zu fügen. Es kommt zum Ziele, wenn ich auf diesem Wege durch Erfahrung verstehen lerne, was das Wort besagt: "Er hat in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden."

3. Wir wollen uns zur Vollkommenheit hin bewegen, zur Vollkommenheit, die in Christus liegt und uns in Ihm völlige Gemeinschaft mit Gott schenkt.

## 12. Vom Abfall

Hebr. 6,4-8: "Denn es ist unmöglich, diejenigen, die einmal erleuchtet worden sind und die himmlische Gabe geschmeckt haben und des heiligen Geistes teilhaftig geworden sind, und das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt haben, und doch abgefallen sind wieder zur Buße zu erneuern, da für sich den Sohn Gottes wieder kreuzigen und dem Spott aussetzen. Denn ein Land, das den Regen trinkt, der oft über es kommt, und nützliches Kraut denen trägt, die es bebauen, empfängt Segen von Gott. Welches aber Dornen und Disteln trägt, die ist untüchtig und dem Fluch nahe, der zuletzt zur Verbrennung führt."

Der Verfasser hat bereits vor der Trägheit und vor dem Stillstehen gewarnt. Die Warnung, welche er hier ausspricht, greift weiter und wird weit ernster. Mit Recht sagt man oft: Stillstand führt zum Rückschritt und Rückschritt zum völligen Abfall, aus dem nichts mehr erretten kann. Den Ernst der Warnung kann man aus zwei Dingen entnehmen, aus der Be-

schreibung von der Höhe, welche der abfallende Christ bereits erstiegen, und aus der Betonung der völligen Unmöglichkeit seiner Erneuerung zur Bekehrung.

Beachte die fünf Ausdrücke, durch welche das christliche Leben dieser Leute gekennzeichnet wird. Sie sind einmal erleuchtet worden, sie haben die himmlische Gabe geschmeckt, sie sind des Heiligen Geistes teilhaftig geworden, sie haben die Kraft des guten Wortes Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt und an sich erfahren.

Beachte weiter, was von ihnen gesagt wird, wenn sie abfallen! Es ist unmöglich, sie zur Buße zu erneuern. Dies ist aus folgenden Gründen unmöglich: Sie haben ihnen selbst den Sohn Gottes wiederum gekreuzigt, sie haben Ihm vor der Welt öffentlich Schande gemacht.

Der erste Gedanke, welcher den meisten Lesern hier kommt, ist gewiß der: Wie steht es eigentlich, wenn dieses Wort Wahrheit meldet, mit der Lehre der reformierten Kirche über die Standfestigkeit der Gläubigen und darüber, daß es keinen Abfall der Heiligen gebe? Die Antwort, welche man auf diese Frage zu geben hat und welche sich auch aus einer genauen Betrachtung unserer Stelle ergibt, lautet, daß wir aus der vorliegenden Beschreibung entnehmen können, wie weit ein Mensch in der Aneignung des Anfangsglaubens und im Empfang des Geistes gehen kann, ohne daß er der wahren Wiedergeburt teilhaftig wird und den Samen Gottes empfängt, welcher bei ihm bleibt bis in Ewigkeit. Der Herr Jesus hat uns gelehrt, daß es Menschen gibt, welche das Wort mit Freuden aufnehmen und doch nur für eine kurze Zeit glauben, weil sie keine Tiefe haben und so nicht fest wurzeln können. In einer Zeit kräftiger Geisteswirkung wurde mancher kräftig ergriffen und verändert, und doch war alles nur zu oberflächlich. Der ersten Wirkung des Geistes war ein solcher teilhaftig, aber nicht der wahren Wiedergeburt zum ewigen Leben. Gar bald zeigte sich Trägheit, danach Stillstand, zuletzt Rückschritt. Vom Rückschritt aus war noch Umkehr möglich. War der Rückschritt aber bereits zum Abfall geworden, zu einem neuen Kreuzigen des Sohnes Gottes und einem Leben, welches Ihm Schande macht, dann gab es keine Hoffnung auf Rettung mehr. Es war dann unmöglich, solche wieder zur Buße zu erneuern.

Was ist nun das Zeichen, an dem wir echt Wiedergeborene erkennen und sie von jenen, bei denen sich nur eine Zeitlang Wirken des Geistes gezeigt hat, unterscheiden?

Es gibt kein Zeichen, von dem ein Mensch in diesem Sinne und für jeden Fall reden könnte. Das einzige untrügliche Zeichen der Standhaftigkeit der Heiligen ist diese ihre Standhaftigkeit in der Heiligung, ihr Vorwärtsschreiten zur Vollkommenheit. "Wir sind Christi teilhaftig, wenn wir unsere Freudigkeit bis zum Ende festhalten." Ich kann die Gewißheit der Seligkeit unmöglich so mit mir herumtragen, als wäre sie eine Banknote oder ein Anteilschein eines Unternehmens, von denen ich keinen Gebrauch mache, die ich nur für eine Zeit bewahre, in der ich sie nötig habe. Nein, meine Gewißheit der Seligkeit kann ich einzig und allein im regen Umgang mit dem lebendigen Christus finden, im Verkehr mit Ihm, in Seiner Nachfolge, im Gehorsam. Darin allein liegt und daraus allein stammt meine Festigkeit.

Dies lehrt uns auch das aus der Natur entlehene Bild im siebten und achten Vers. Das Land, welches Kraut hervorbringt, empfängt von Gott Segen. Trägt es dagegen Dornen und Disteln, so ist es verwerflich und dem Fluch nahe. Eine Seele, welche nur den Segen Gottes einschlürfen will und nur ihr eigenes Glück sucht, aber keine Früchte bringt, hat Grund, sich zu fürchten. In dem Vorwärtsschreiten zur Vollkommenheit, im inneren Wachstum und in den Früchten, in der Übung, welche uns den Unterschied zwischen Gut und Böse immer leichter erkennen läßt, im Gehorsam zum Willen Gottes liegt der sicherste Beweis des wahren Lebens.

Gott gebe, daß dieses Wort der Warnung die Sicherer zum Erwachen bringe! Lieber Leser, es ist nicht genug, bekehrt zu sein und anständig zu leben. Gott will dich ganz und gar haben. Christus muß von deinem Herzen so Besitz ergreifen, daß dein ganzes Leben nur Ihm gehört, daß dein heißestes Verlangen sich darauf richtet, Ihm wirklich nachzufolgen und ihn völlig zu kennen. Wenn du wirklich die Liebe Gottes erfahren und geschmeckt hast, hast du

auch darin einen Beweis für diese Tatsache, daß du dich völlig opfern möchtest, um sie völlig kennenzulernen und um ihr in jeder Hinsicht zu gefallen und sie zu ehren. Trägheit ist ein gefährliches Zeichen dafür, daß dein Tun vielleicht gar keine innere Wahrheit hat.

1. Die Möglichkeit des Selbstbetruges ist etwas, was uns mit Zittern und Beben erfüllen muß. Sie muß uns zu Gott treiben, daß Er uns durchforsche und uns dann offenbare, ob es mit uns so steht, wie es mit uns nach seinem Willen stehen soll.

2. Die einzige Sicherheit vor dem Rückschritt, welcher zum Abfall werden kann, liegt in dem Vorwärtsschreiten, welches der Vollkommenheit zustrebt. Durch Gehorsam ist Jesus vollkommen geworden und als unser Vorläufer zum Heiligtum eingegangen. Die Nachfolge Jesu auf diesem Weg, die Gemeinschaft mit Ihm, dem Lebendigen, dem Mächtigen, unserem liebevollen Herrn ist unsere Sicherheit.

3. Das Land, welches den Regen aufnimmt, aber keine guten Früchte trägt, ist ein Abbild des Mannes, welcher stets hört und sucht und betet, aber nicht dazu kommt, nach Gottes Willen zu tun. Er bildet sich ein, auf dem wahren Grunde zu stehen. Der Beweis aber für die Tatsache, daß ein Haus auf dem rechten Grunde steht, der Beweis für diese Tatsache, welcher darin liegt, daß man nach Jesu Worten handelt, findet sich bei ihm nicht.

4. Bete zu Gott, daß Er dir und allen um dich her die Augen öffnet, die Gefahr der Trägheit und des Stillstandes zu erkennen und die Fülle der Seligkeit zu schauen, welche im Vorwärtsschreiten zur Vollkommenheit liegt!

5. Werde vollkommen, wie dein Vater im Himmel vollkommen ist! Lieber Leser! Strebst du wirklich nach der Vollkommenheit? Möchtest du wirklich in jeder Hinsicht so sein, wie Gott dich haben will? Jesus Christus will dich dazu führen. Im Aufblick zu Ihm wollen wir nach der Vollkommenheit streben.

### **13. Fleiß und Geduld**

Hebr. 6,9-12: "Wir sind aber, wenn wir auch so reden, im Hinblick auf euch Geliebte, vom Besseren und zum Heil Dienlichen überzeugt. Denn Gott ist nicht ungerecht, eures Werke zu vergessen und der Liebe, die ihr an seinem Namen bewiesen habt, da ihr den Heiligen dientet und noch dient. Wir begehren aber, daß euer jeglicher denselben Fleiß beweise, die Hoffnung bis ans Ende festzuhalten. Daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch Glauben und Geduld die Verheißungen erben."

In jeder Gemeinde finden sich zwei Richtungen. die eine Richtung strebt mit heiligem Ernst danach, ganz in Gottes Willen und nach Gottes Willen zu leben. Die andere Richtung, - es ist in der Regel die zahlreichere - ist damit zufrieden, aus - Ägypten ausgezogen zu sein, in Trägheit dasitzen zu können, ohne nach der völligen Erlösung in Kanaan zu trachten. Wenn man sich an seine Gemeinde wendet, könnte man mit Recht das Wort an eine jede dieser beiden Richtungen besonders richten. Auch könnte man sich an die Gemeinden im ganzen wenden und, was man sagen will, von diesen beiden Gesichtspunkten aus betrachten. Dieses letztere geschieht in unserem Brief. Der Verfasser hat schon zu der Gemeinde im ganzen so gesprochen, als ob alle Mitglieder derselben in Gefahr wären. Jetzt redet er zu der Gesamtheit so, als wenn alle in der Gesinnung des besseren Teiles stünden.

"Wir sind aber, wenn wir auch so reden, im Hinblick auf euch Geliebte, vom Besseren und zum Heil Dienlichen überzeugt". Wir vertrauen darauf, daß dieses Wort, welches wir euch beschreiben, schon seine Wirkung haben und euch zum Segen reichen wird, daß ihr durch die Gnade Gottes, welche ja bereits in euch wirksam gewesen ist, dazu kommen werdet, aus allem Unglauben und aus aller Trägheit euch zu erheben und vorwärts zu schreiten, daß

Gott selbst euch nicht loslassen, sondern Sein Werk in euch vollbringen wird.

"Denn Gott ist nicht ungerecht, eures Werken zu vergessen und der Liebe, die ihr an seinem Namen bewiesen habt, indem ihr den Heiligen dientet und noch dient." Als das Evangelium in ihrer Mitte gepredigt wurde, hatten sie Boten Christi mit Freuden empfangen und sie in den Verfolgungen, die sie durchmachen mußten, unterstützt (Kap.10,33-34). Immer noch regte sich unter ihnen Liebe zu den Heiligen Gottes und Bereitwilligkeit, denselben zu dienen. Der Herr Jesus hatte gesagt: "Wer euch aufnimmt, nimmt Mich auf." Er hatte verheißen, einen Becher kalten Wassers zu belohnen. Gott konnte also ihre Liebesarbeit nicht vergessen. Daran denkt der Verfasser. Darum hat er Hoffnung für sie. Zur Hoffnung möchte er sie auch so gern ermuntern. Macht doch nichts so schlaff und schwach, als Mutlosigkeit. In dem Gedanken möchte er ihnen Mut zur Umkehr und zum Vorwärtsschreiten einflößen.

"Wir begehren aber, daß jeglicher von euch denselben Fleiß beweise, die Hoffnung bis ans Ende festzuhalten." Bei jeder irdischen Tätigkeit ist Eifer und Fleiß unentbehrlich, wenn anders unser Streben, sein Ziel erreichen soll. Ohne ernstliche Anstrengung und ohne mühevollen Streit gelingt uns nichts. Nun meinen viele Christen, wenn sie bekehrt seien, müsse ihnen alles von selbst gelingen. So steht es aber nicht da. Nein, der Apostel ermahnt sie dringend, denselben Fleiß, welcher sie am Anfang auszeichnete, doch ja bis zum Ende festzuhalten und so zur vollen Gewißheit christlicher Hoffnung zu gelangen.

Es ist nicht das erstemal, daß wir die drei Worte finden, welche hier genannt werden: Fleiß, Hoffnung, bis ans Ende. Im Hinblick auf die Ruhe Gottes heißt es: Laßt uns Fleiß tun, zu derselben hineinzukommen (Kap. 4,11). Den Ruhm der Hoffnung müssen wir bis an das Ende festhalten, heißt es Kap.3,6, wenn wir das Haus Christi sein wollen. An der angebotenen Hoffnung gilt es festzuhalten, lehrt uns Kap.6,18-19, an der Hoffnung, welche auch hineingeht in das Inwendige des Vorhanges. Bis an das Ende, heißt es auch Kap.3,14, wo die Rede war, daß man das angefangene Wesen festhalten soll. So sind hier die Hauptmerkmale, an denen man das christliche Leben erkennen kann, zusammengestellt. Die "Hoffnung" schaut auf alles, was Gott noch tun wird. Der "Fleiß" erinnert uns daran, daß wir uns von ganzem Herzen und aus allen Kräften entschließen müssen, diese Hoffnung voll und ganz zu hegen und ein geradezu von Hoffnung überfließendes Herz zu besitzen. "Bis an das Ende" lehrt uns, daß es für uns keine Ruhe gibt, außer in der ununterbrochenen Anstrengung, welche an jedem Tage ringt und strebt, bis Gott sein Werk in uns vollendet hat.

"Daß ihr nicht träge werdet, - diese ist die erste Gefahr, welche uns immer droht, - sondern Nachfolger derer, die durch Glauben und Geduld die Verheißungen ererben." Der Verfasser hatte die Hebräer auf ihre Väter in der Wüste verwiesen und hatte dies zur Warnung getan. Hier verweist er sie auf ihre Vorfahren, welche die Verheißungen ererbt haben, und tut dies zur Ermutigung, indem er sie daran erinnert, da dieselben ihren Glauben in Geduld gezeigt haben. "Abraham trug Geduld und erlangte die Verheißung" (Kap.6,15). Wir sehen hier die Hauptlehre unseres Briefes und des christlichen Lebens. Die Bekehrung ist nur ein Anfang. Mit dem Auszug aus Ägypten ist durchaus noch nicht alles gewonnen. Was uns vor allem in unserem Glaubensleben not tut, ist die Ausdauer. Will man nicht in dem, was hinter uns liegt, in dem, was man bereits errungen hat, ruhen, so muß man einfach an jedem Tag aufs Neue mit Christus in Beziehung treten, sich an jedem Tag aufs Neue von Ihm Gnade schenken lassen. Darauf kommt es an. An diesem Punkte zeigt sich bei gar vielen Christen ein Mangel. Sie meinen, sie könnten alles auf einmal bekommen. Gottes Weg ist ihnen zu lang und zu langsam. Die Langmut Gottes, mit der Er sich nach ihren Bedürfnissen richtet, verstehen sie nicht. Sie haben keine Geduld, auf die Erfüllung seiner Verheißungen zu warten. Laßt uns diese Lektion zu Herzen nehmen und uns an jedem Tag aufs Neue Gott hingeben, an jedem Tag aufs Neue die Hoffnung auf Gott und seine Liebe setzen!

1. Wie oft hat Gott zu dem ungehorsamen Israel von den Tagen seiner Erlösung ge-

redet und dabei gesagt: Ich denke an dein Wohlverhalten in deiner Jugend. Ebenso denkt Gott in Liebe an die Zeit eurer ersten Liebe, auch wenn ihr in derselben nicht mehr steht und kalt geworden seid. Gott ist nicht ungerecht. Er vergißt die Arbeit eurer Liebe nicht. Liebe Seele, ermutigt dich dies nicht, zu Ihm zurückzukehren? O traue Ihm zu, daß Er dich heilen kann und vergiß nicht: Gott kann die Zeit deiner Bekehrung nicht vergessen.

2. Damit ihr nicht träge werdet, auf keinen Fall träge, auch nicht einen einzigen Tag, ja, nicht eine einzige Stunde! Im Gegenteil, ihr müßt stets fleißig sein, zur Vollkommenheit zu gelangen. Wenn mir etwas eine Last ist, werde ich träge. Ist es mir eine Lust, so verschwindet die Gefahr der Trägheit. Wenn ich nur Sicherheit suche, bin ich zufrieden, sobald ich diese zu besitzen glaube. Wenn ich mich wirklich nach Gott und seiner Liebe sehne, fällt es mir leicht, alles in dem Gedanken zu opfern. In diesem Falle sehne ich mich danach, immer mehr mit Ihm bekannt zu werden.

3. Glaube und Geduld. Der Glaube fängt an. Die Geduld harret aus. Der Glaube ergreift das Unsichtbare. Die Geduld wartet so lange, bis sie es erhält und genießt.

4. An jedem Tage gilt es, Jesus aufs Neue zu begegnen. An jedem Morgen sein Angesicht zu suchen und sich in seine Liebe zu versenken, an jedem Tage auf Ihn zu harren, daß Er sein Heil kundtue. Dazu soll uns die Geduld führen. Auf diese Weise werden wir die Verheißungen wirklich ererben, sie in unserem Leben und in unserer Erfahrung selig in Erfüllung gehen sehen.

## 14. Der Segen Gottes

Hebr. 6,13-15: "Denn als Gott Abraham verhieß, da Er bei keinem Größeren zu schwören hatte, schwor Er bei Sich selbst und sprach: Wahrlich ich will dich segnen und vermehren. Und also trug er Geduld und erlangte die Verheißung."

Die hebräische Sprache pflegt, wenn sie etwas Bestimmtes meint, das Wort, auf das es ankommt, zu wiederholen. In unserer Übersetzung wird dies dann meist dadurch zum Ausdruck gebracht, daß man ein Wort wie "sehr", oder "gewiß", "reichlich" oder "geistlich" hinzufügt. So lesen wir in der Verheißung, welche Gott Abraham gibt: "Ich will deinen Samen segnen und mehren." Auch hier wird bei der Erwähnung der Verheißung gesagt: "Ich will dich segnen und vermehren." Um die Festigkeit und Gewißheit seines Segens zum Ausdruck zu bringen, sagt der Herr nach dem hebräischen Urtext: "Segnend will Ich dich segnen und vermehrend will Ich dich vermehren." Was Gott Abraham verheißt, will Er auf eine göttliche, gewaltige, überströmende Weise erfüllen. Der Verfasser unseres Briefes zitiert hier diese Verheißung, weil wir als Kinder Abrahams an demselben Anteil haben, mit dem Wunsch, daß wir durch dasselbe ermutigt werden möchten, in Glauben und in Geduld Ausdauer zu lernen.

Beachte hier zunächst, worin der Segen Gottes besteht! Er besteht in der Vermehrung. Das kannst du schon bei der Schöpfung erkennen. Kaum hat Gott lebende Wesen geschaffen, so lesen wir schon: "Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch." Dasselbe lesen wir bei der Erschaffung des Menschen. Zu den Menschen sagte Er: "Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde." Der Segen Gottes ist die Lebenskraft, welche Gott in den Samen einer Pflanze, eines Tieres, oder eines Menschen gelegt hat, die Lebenskraft, durch welche dieser Same die wunderbarer Macht erhält, andere Wesen nach seiner Art hervorzu- bringen, damit wir ihnen, was wir haben, mitteilen und unseren Besitz ja nicht für uns allein behalten möchten. Darin besteht nun auch der Segen Abrahams, daß er nicht für sich allein

Gott kennen und an Gott glauben, sondern vielmehr der Vater von Kindern werden sollte, welche als Gläubige ebenso, wie er selbst, Gottes Segen empfangen sollten. Der Segen Gottes, welcher ihm zugeflossen war, bestand in der Macht, anderen zum Segen dienen zu können. Und wenn dieser Segen Abrahams uns zuteil wird, behält er seine Art, eine Kraft zu sein, welche immer weiteren Kreisen Segen bringt, Gott fügt immer diese beiden Verheißungen zusammen: "Ich will euch segnen und vermehren."

Diese Fortpflanzung der Kraft zur Vermehrung wird uns beim Blick auf die Natur deutlich. Vor einigen hundert Jahren gab es in unserem Land kein Korn. Als aber die ersten Getreidekörner hier gesät wurden, hatten sie den Segen Gottes in sich, um sich vermehren und fortpflanzen zu können. Hunderte von Jahren später behält das Korn, welches von jenem ersten Saatkorn stammt, seine Art bei. Jedes Korn, welches von jenem ersten Saatkorn herkommt, hat noch die Kraft, sich zu vermehren. So behält der Segen Gottes, welcher Abraham zufließt, seine Art bei einem jeden wahren Kinde Abrahams, bei einem jeden Gläubigen. Die Art und Absicht des Segens Gottes besteht immer darin, daß er sich vermehrt. Ich muß anderen zum Segen werden. Jedes Gotteskind darf freudig vor Gott hintreten und um einen großen Segen bitten, wenn es diesen andern zukommen lassen will. Jedes Kind Abrahams darf vor Gott hintreten und sich die Verheißung erbitten: "Ich will dich segnen und dich vermehren."

Denke indessen nicht, daß du dir diese Verheißung so einfach zueignen kannst! Das geht nicht. Abraham hat sie auf dem Wege des Glaubens und Gehorsams erhalten, bei völliger Hingabe an Gottes Leitung und völliger Ergebung in Gottes Willen. Erst nachdem er bereit gewesen ist, Isaak zu opfern, wurde ihm die Verheißung feierlich mit einem Eide bekräftigt. Wenn wir uns ganz in Gottes Dienst verzehren, wird die Segenskraft in uns wirksam. Gott selbst gibt uns dann die Verheißung.

Nun kennst du die Hauptlektion unseres Briefes bereits: "Gott hat zu uns durch Seinen Sohn geredet. Gott will mit uns Umgang haben, will zu uns reden, nicht durch Menschen, sondern persönlich und unmittelbar." O lerne doch, wie Abraham, aus deinem Haus und deiner Verwandtschaft herauszugehen und dich für Gott abzusondern! Lerne doch, dich von Gott an der Hand in das Land der Verheißung führen zu lassen und vor Ihm in demselben zu wandeln! Lerne doch, auf Morija, das Liebste, was du hast, dein eigenes Leben, Gott zu opfern! Dann wirst du dazu bereit werden, den vollen Segen Abrahams zu empfangen. Wahrlich, Ich will dich segnen und dich vermehren, spricht der Herr.

Lieber Christ! Wenn du nun ein Gesegneter des Herrn sein willst, so entschieße dich, für andere zu leben. Fange nicht an, in eigener Kraft und auf eigenen Wegen für sie zu arbeiten! Darin liegt wenig Segen. Nein, biete dich dem Herrn, deinem Gott, an, daß Er dich segnet und vermehrt! Denke betend über die Verheißung nach: "Ich will dich segnen, Ich will dich vermehren!"

In diesem heimlichen Umgang mit Gott fange damit an, daß du über manche Seelen Leid trägst, daß du für sie betest, daß du Gott bittest, dich zu ihrer Bekehrung zu gebrauchen! Gib dich Ihm ganz in die Hand! Weihe dich Ihm völlig, nicht um von Ihm gebraucht und dann gesegnet, sondern um von Ihm gesegnet und dann gesegnet, sondern um von Ihm gesegnet und dann gebraucht zu werden! Dann wird Gott dich auch selber vermehren! Lieber Christ! Willst du eine gesunde, schöne Ranke an dem himmlischen Weinstock werden, so entschieße dich, für andere zu sorgen! Der Segen Gottes führt zur Vermehrung. Nähere dich nur Gott, dem lebendigen Gott, welcher seine Lebenskraft in dir wirken lassen will! Du wirst nicht enttäuscht werden. Gottes Verheißung ist fest. Gottes Segen ist groß und gewiß. Achte nur darauf, daß du mit Gott in Verbindung bleibst! Dann wird Er seine Verheißung in deine Seele legen und selbst erfüllen.

1. Nach der allerernstlichsten Warnung vor Trägheit und Abfall haben wir hier diese herrliche Verheißung, welche uns mit dem Eide Gottes bekräftigt und an das Herz gelegt wird.

Wenn nämlich ein Christ durch die Warnung aus der Trägheit erwacht ist, muß ihm der Blick auf Gottes Macht und Treue den Mut einflößen, fleißig und ausdauernd zu sein.

2. Mußt du dir Stillstand und Rückschritt vorwerfen, sieh hier die Kraft der Heilung: Schau nur auf die Verheißung und Treue Gottes! Gott gibt nicht allein die Verheißung, sondern sorgt auch dafür, daß dieselbe in dir Glauben wirkt und zur Wahrheit wird. O sieh auf Gott und auf das, was Er tun will! Das gibt Mut und starken Trost.

3. Gott, unser Gott, wird uns segnen. Stammt dieser dein Gedanke von dem Gott, zu dem du betest? O setze dann dein Vertrauen auf Ihn und sei dessen gewiß, daß Er dich segnen wird! Wie sehr du auch abgeirrt und zurückgeblieben sein magst, denke daran, daß dieses Wort an die trägen Hebräer gerichtet wurde. Fasse Mut und fange an, auf Gott zu schauen! Er wird segnen. Er wird den Segen bei dir sich mehren lassen.

4. Sieh nicht auf deine Kraft, wenn du anderen zum Segen werden wirst, sondern glaube an die göttliche Kraft des Segens, welche Gott in dich legt, damit sein Segen sich mehre.

5. Ach, daß wir nur die göttliche Segensmacht und Freude am Segen erkennen möchten, welche der Herr unser Gott besitzt, den wir bekennen.

6. Der alles umfassende Segen ist - der Heilige Geist aus dem Himmel.

## 15. Der Eid Gottes

Hebr.6,1618: "Die Menschen schwören wohl bei einem Größeren als sie sind; und der Eid ist ihnen zur Bestätigung ein Ende alles Widerspruchs. Aber Gott hat, da Er den Erben der Verheißung überschwenglich beweisen und zeigen wollte, daß Sein Rat nicht wankt, sich mit einem Eid verbürgt. Damit wir durch zwei Dinge, die nicht wanken (denn es ist unmöglich, daß Gott lüge) einen starken Trost haben, die wir unsere Zuflucht dazu genommen haben, die vorhandene Hoffnung zu ergreifen."

Für jeden, der nicht über Gott leichtsinnig denkt, ist es stets eine sehr ernste Sache, wenn er einen Eid ablegen und sein Wort mit einer Berufung auf den heiligen Gott so bekräftigen muß, daß aller Widerspruch verstummt. Aber weißt du auch, was eine noch viel ernstere Sache ist, als die, daß man einen Eid vor Gott abzulegen hat? Dies ist es, zu sehen, wie Gott einen Eid vor mir ablegt. Darauf weist uns der Verfasser hin. Um allen Erben der Verheißung allen Grund zum Zweifel zu nehmen und ihnen die Unveränderlichkeit seines Ratschlusses überwältigend zu beweisen, so daß an Unglauben nicht mehr gedacht werden kann, ist Gott mit einem Eid in die Mitte getreten. Was dieser Eid Gottes mich lehren und bei mir bewirken will, möchte ich zu erkennen suchen.

Wie ich deutlich sehe, ist das große Ziel, welches Gott den Menschen erreichen lassen will, ein ungeteiltes Vertrauen auf Ihn. Wir wissen, worin unser Glaube besteht. Er besteht darin, daß man sich stolz und kühn auf einen anderen verläßt und sich daran hält, derselbe werde schon tun, was er verheißten hat. Gott hat sehr große und herrliche Dinge mit uns vor. Er ist bereit und von dem Verlangen beseelt, seinen Ratschluß in uns zur Ausführung zu bringen und selbst in uns zu wirken, was Er gesagt hat. Er kann indessen dies nicht tun, wenn wir Ihm nicht unser Herz im Glauben öffnen und unterwerfen. Solange wir nicht von diesem Glauben erfüllt sind, gehen wir auf eigenen Wegen und leben in eigenen Werken. Wir stehen dann Gott im Wege und hindern Ihn. Der Glaube aber macht uns ganz ruhig und still vor Ihm. Der Glaube läßt uns vor allem eins fürchten, nämlich, daß wir etwas tun könnten, was Ihn hindern könnte, in uns zu wirken. Der Glaube lehrt uns, uns selbst völlig in seine Hände zu legen und uns Ihm zu überlassen. In dem Fall ist Gott frei, so daß Er in uns wirken kann, was Er will. Auf diese Weise gibt der Glaube Gott die Ehre. Und Gott erfüllt seine Verheißung: "Ich werde die ehren, welche mich ehren." Lerne doch, lieber Christ, daß das Erste und Letzte, was Gott

von dir haben will, dies ist, daß du auf Ihn, als auf deinen Gott vertraust.

Aus diesem Worte über Gottes Eid kann ich entnehmen, auf welchem Wege ich zur Stärkung meines Glaubens und zu einem Glaubensleben, welches Umgang mit Gott ist, gelange. Das Erste, was uns dazu helfen kann, ist natürlich immer das Wort Gottes. Dieses Wort müßte eigentlich hinreichen. Doch wir nehmen dieses Wort zu viel mit unserem Verstande auf, und, während der Kopf von der Erkenntnis der Wahrheit voll ist, bleibt das Herz voll von Unglauben. Nun kommt Gott mit einem Eide herzu. Wenn das Wort nicht hinreicht, uns zu festem Glauben zu bringen, ruft Er uns zu sich selbst, damit wir mit Ihm selbst verkehren sollen. Und dann schwört Er bei sich selbst: "So wahr ich lebe", spricht der Herr. Er verlangt somit von uns, daß wir Ihm, dem lebendigen Gott, ins Gesicht schauen sollen, daß wir vor Ihn, den Ewigen und Unveränderlichen und Wahrhaftigen hintreten und Ihm sagen sollen, ob wir meinen können, daß Er zu lügen imstande sei. Er schwört bei sich selbst: Ich will dich segnen und vermehren. Er tritt also hervor und weist uns auf sich selbst hin. Er schwört bei sich selbst.

"Bei sich selbst!" In diesem Worte liegt die Kraft des Eides Gottes. In diesem Worte liegt die Stärke unseres Glaubens an den Eid Gottes. Mit diesem Wort muß sich mein Herz beschäftigen. Ich muß mich mit Gott selbst beschäftigen und daran denken, was in der Tatsache liegt, daß Er der lebendige Gott ist, dann wird sich mein Herz davon überzeugen, daß eine Lüge Gottes völlig ausgeschlossen ist, dann werde ich erkennen, was es zu bedeuten hat, daß Gott in der Absicht, den Erben der Verheißung die Unveränderlichkeit Seines Ratschlusses überwältigend zu beweisen, einen feierlichen Eid ablegt. Wenn ich mir die Zeit nehme, mit diesem Gott umzugehen und in der Anbetung seiner Person und seiner Treue still zu verharren, wird der Unglaube verschwinden.

Lieber Leser! Kannst du noch ungläubig sein? Begreifst du nun, was eigentlich Unglaube ist? Der Unglaube sagt: "Es ist möglich, daß Gott lügt." Und solltest du selbst dies nicht meinen, es ist doch so, das ungläubige Herz sagt selbst dann, wenn der Verstand bekennt: „O ich weiß es, Gott ist getreu“, - das ungläubige Herz sagt: "Es ist möglich, daß Gott lügt, mein Herz ist der Erfüllung der Verheißung nicht gewiß." O knie darum nieder und sage Gott, daß du lieber sterben, als ungläubig sein und Ihn zum Lügner machen willst! Der Weg, auf welchem man zu einem festen Glauben kommt, der nicht wankt, zu einem Glauben, welcher geduldig und fröhlich die Erfüllung der Verheißungen Gottes erwartet, ist klar und deutlich zu sehen.

Siehe nur auf Gott! Achte nur darauf, wie Er vor dich hintritt und seinen Eid ablegt, daß Er sein Wort zur Wahrheit machen werde! Beschäftige dich nur mit diesem Worte der Verheißung und versenke dich vor allem in den Gott der Verheißung! Beuge dich in großer Ehrerbietung und Stille vor Ihm, bis seine heilige Gegenwart dich überschattet! Laß Ihm die Zeit, sich dir zu offenbaren und seinen Eid der Treue vor dir abzulegen! Der Unglaube wird nicht durch Disputieren und Selbstbeschuldigungen überwunden. Er weicht nur vor der Gegenwart des lebendigen Gottes selbst. Gott schwört bei Sich selbst. In dem Umstand liegt die Bürgschaft seiner Treue und deines Glaubens. Nahe dich selbst Gott! Laß Gott Sich dir offenbaren! Dann kannst du nicht mehr ungläubig sein.

1. "Durch zwei Dinge, die nicht wanken." Warum? Gottes Weg bringt es immer so mit sich: Zuerst kommt sein Wort, den Menschen vorzubereiten. Dann naht Er sich selbst, sein Wort zur Wahrheit zu machen. Zuerst redete Er durch die Propheten, dann aber durch den Sohn, welcher mit einem Eide, also mit der vollkommenen Bestätigung Gottes, zum Hohenpriester erklärt wird. Zunächst gibt Er uns die Verheißung, um uns zu üben. Später naht Er sich mit der vollkommenen Offenbarung Seiner Person. Mehr als vierzig Jahre hat Abraham im Vertrauen auf die Verheißung gelebt; dann kam erst die Eidablegung.

2. "Dabei bleibt es fest." Wir haben hier dasselbe Wort, wie in Kap. 3,7 und 14 "fest-

behalten" und in Kap. 6,19 "einen sicheren und festen Anker". Die Stärke meines Glaubens hängt davon ab, ob ich auch fest in dem lebendigen Gott gewurzelt bin.

3. "Er trug Geduld und erlangte die Verheißung." Gott arbeitet oft sehr langsam. Gott nimmt sich die Zeit, welche zu seinem Tun nötig ist. Die Geduld ist nichts anderes, als die Ausdauer des Glaubens, als das Festhalten des Ruhmes der Hoffnung bis ans Ende, auch wenn alles umsonst zu sein scheint.

4. "Auf daß ihr nicht träge werdet." Der Umgang mit dem lebendigen Gott selbst und der Glaube an sein Wirken, dies alles bewahrt uns vor Trägheit, aber dies tut es auch ganz gewiß.

## **16. Das Inwendige des Vorhanges**

Hebr. 6.18-20: "Auf daß wir durch zwei Dinge, die nicht wanken (denn es ist unmöglich, daß Gott lüge), einen starken Trost haben, die wir Zuflucht haben und festhalten an der angebotenen Hoffnung; welche wir haben als einen sichern und festen Anker unserer Seele, der auch hineingeht in das Inwendige des Vorhanges, dahin der Vorläufer für uns eingegangen ist, Jesus, der Hoherpriester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks geworden ist."

In den ersten Versen unseres Briefes haben wir gesehen, was die große Hauptsache des Werkes Christi ist, daß nämlich Er, der die Reinigung unserer Sünden hier auf Erden vollbracht hat, nun zur Rechten der Majestät hoch oben im Himmel sitzt. Wir stehen hier vor der verborgenen Herrlichkeit, welche der Verfasser in Anlehnung an den Psalm 110 und im Hinblick auf den Priesterkönig schildern will, der ein Priester ist nach der Ordnung Melchisedeks ist. In dem vorigen Abschnitt, welcher das Priestertum Jesu behandelte, hatte er zweimal den Namen Melchisedeks genannt. Kap. 5, 6 und 10. Allein er fürchtete, die Hebräer möchten für diese geistliche und himmlische Wahrheit nicht empfänglich sein. Sie waren ja träge geworden und mit den ersten Anfängen der Lehre schon zufrieden. Er hat sie deswegen sehr ernstlich getadelt und gewarnt, aber auch ermuntert, doch ja nicht träge zu werden, sondern sich durch die Treue Gottes zur Standhaftigkeit und Ausdauer anspornen zu lassen. Jetzt ist er im Begriff, zur Behandlung der Hauptsache überzugehen und in Kap.7-10, 18 die Kraft des Hohenpriestertums Christi zu zeigen, sowie uns die Bedeutung der Eröffnung des Heiligtums auseinanderzusetzen. Er faßt die Hauptsache in den beiden Schlußversen seiner Warnung zusammen, in welcher er von der herrlichen Wirkung der Hoffnung spricht. Durch die Hoffnung können auch wir, da Christus als unser Vorläufer in das Inwendige des Vorhanges eingegangen ist, vor das Angesicht Gottes gelangen und bis zur Liebe Gottes dringen.

"Wir, die wir Zuflucht haben und an der angebotenen Hoffnung festhalten." Das Wort „Hoffnung“ bezeichnet manchmal dasjenige, was Gott uns hoffen läßt, bisweilen auch unsere Gesinnung, mit der wir uns auf das, was Gott uns anbietet, verlassen. Hier bezeichnet es das Erste, die angebotene Hoffnung. Was mit dieser angebotenen Hoffnung gemeint ist, erkennen wir aus Kap.7,19, wo wir lesen, daß eine bessere Hoffnung eingeführt wird, durch welche wir zu Gott nahen. Der Inhalt der angebotenen Hoffnung ist der, daß wir in Christus eine vollkommene Erlösung haben sollen, durch welche wir in das Innere des Heiligtums dringen, in die unmittelbare Nähe Gottes kommen und zur Gemeinschaft mit Ihm gelangen können, während wir noch hier auf Erden wohnen. Das ist die Hoffnung, welche wir als Gläubige festzuhalten haben. Sie ist gewissermaßen der Anker unserer Seele. Gleichwie der Anker sich in die Tiefe der See senkt und da das Schiff festhält, so dringt die Hoffnung fest und sicher, da sie auf Gottes Wort und Eid ruht, bis in das Inwendige des Vorhanges. Da betrachtet sie alles, was Gott bereitet und verheißen hat. Da erwartet sie alles, was ihr Teil in Christus ist. Durch die Hoffnung lebt die Seele mit Christus im Inneren des Heiligtums. Und dies ist alles möglich und erlaubt, weil Jesus als Vorläufer für uns hineingegangen ist.

"Der Vorläufer." Er hat einen Weg gebahnt, einen neuen und lebendigen Weg. Er will auch Nachfolger haben. In Ihm und hinter Ihm gehen auch wir hinein.

"Für uns hineingegangen." Wenn wir von Jesus reden oder lesen, wie Er für uns am Kreuz hing, verstehen wir gleich, daß Er da ganz und gar uns zugute hing und daß das Werk, welches Er da vollbrachte, die vollkommene Versöhnung der Sünden, für uns geschah. Allein dies gilt nicht weniger, wenn es von Ihm heißt, daß Er als Vorläufer für uns in das Inwendige des Vorhanges hineingegangen ist.

"Nämlich Jesus." Dieser Name erinnert uns an das, was Er als Mensch ist, an Sein zartfühlendes menschliches Mitleiden, daran, daß Er uns in allem gleich geworden ist.

"Ein Hoherpriester geworden in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks." Was Er als solcher hat und ist, ist für uns da. Sein Recht, zu dem heiligen Angesicht Gottes gehen zu dürfen, kommt uns zugute. Daß Er vor dem Angesicht Gottes als Priesterkönig lebt, ist unser Heil.

Lieber Christ! Jesus befindet Sich im Himmel dir zugute. Dein Herz soll mit Ihm im Himmel sein. Willst du ein himmlisches Leben auf Erden führen, ein Leben in himmlischer Kraft und Freude, so tut dir nur eins not: Du mußt deinen himmlischen Jesus kennen. Alles, was an Ihm und in Ihm ist, ist himmlisch. alles, was Er gibt und wirkt, ist himmlisch. Kein Wunder, daß sein Volk so wenig von Ihm empfängt und durch Ihn genießt, wenn es so wenig nach dem, was himmlisch ist, verlangt. Darum vernimm doch die Kunde: Dein Jesus ist als Vorläufer in das Inwendige des Vorhanges eingegangen. Da sitzt Er als Priester zur Rechten Gottes. Da und nur da kannst du Ihn finden. Da will Er dich finden. Darum laß deine Hoffnung, - wenn wir auf das hoffen, was wir nicht sehen, so erwarten wir es, - zu einer großen, frohen Erwartung dessen werden, was Er dir von dort mit jedem Tage mehr geben und dich erfahren lassen will! Ja, öffne, wenn dieses Geheimnis des Briefes erklärt wird, dein Herz ganz und gar, mit unserem Vorläufer einzugehen und vor Gottes Angesicht zu wohnen.

1. "Jesus, der Vorläufer ist in das Inwendige des Vorhanges eingegangen." In diesen Worten ist von der Hauptsache des Werkes Jesu die Rede, welches uns erklärt werden muß. Es gibt ein Heiligtum, in dem Gott wohnt. Dieses Heiligtum hat einen Vorhang, Jesus, der Hohepriester, ist als Vorläufer für uns in das Innerste des Heiligtums eingegangen. Darin liegt das ganze Evangelium. Nun können auch wir hineingehen. In Christus versetzt uns Gott in den Himmel.

2. Ich muß nicht allein wissen, daß ich einen Hohenpriester habe, sondern auch, daß es ein Heiligtum gibt, welches Er mir zugänglich gemacht hat, in welches ich nun eintreten und in welchem ich nun wohnen kann.

3. Jesus ist der Vorläufer im Himmel für uns. Im Himmel ist unser Leben mit Ihm verborgen in Gott. Vom Himmel her empfangen wir nichts, als himmlische Dinge. Im Himmel befindet sich unser Schatz und darum auch unser Herz.

4. Die Hoffnung dringt in das Inwendige des Vorhanges, erfreut sich an allem, was man da sieht, und erwartet fest und sicher die Offenbarung dessen, was da noch bereit liegt.

5. Jesus der Vorläufer. Folge Ihm nach! Darauf allein kommt es an. Und solltest du auch nicht alles verstehen können, folge Ihm doch auf dem Wege seiner Selbstaufopferung nach! Er ist dein Herr und führt dich in das Heiligtum hinein.

6. "Der Vorläufer". In diesem Worte liegt, wie jemand gesagt hat, der Schlüssel zu unserem Brief. Dieses Wort faßt ja die drei Hauptgedanken zusammen: Das Werk, welches Er vollbracht hat, um den Weg zu bahnen, unsere Nachfolge auf diesem Weg, den Ort an den Er Sich begeben hat und an den Er uns bringt.

## **CHRISTUS, EIN HOHERPRIESTER NACH DER ORDNUNG MELCHISEDEKS**

### **17. Melchisedek dem Sohne Gottes verglichen**

Hebr. 7,1-3: "Dieser Melchisedek aber war ein König von Salem, ein Priester Gottes, des Allerhöchsten, der Abraham entgegenging, da er von der Könige Schlacht wieder kam, und segnete ihn; dem gab auch Abraham den Zehnten aller Güter. Aufs erste wird er übersetzt als ein König der Gerechtigkeit; danach aber ist er auch ein König zu Salem, das ist ein König des Friedens; ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens; er ist aber verglichen dem Sohne Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit."

Wir kommen hier zu dem großen Hauptgedanken unseres Briefes. In Kapitel 5,3 wurde der Name Aarons, als eines auf Christus hinweisenden Mannes genannt. Christus ist ja von Gott angestellt worden, gleichwie Aaron. Drei Verse weiter in Kapitel 5,6 wurden uns die Worte, welche Seine Anstellung enthalten und sich in Psalm 110 finden, mitgeteilt. In diesen Worten findet sich zugleich die Ankündigung, daß Er ein Priester nach einer ganz anderen Ordnung, als der Aarons ist, nämlich nach der Ordnung Melchisedeks. Kaum aber hat der Verfasser diesen Namen genannt und zum zweitenmal erwähnt, so geht er auch schon zum Tadel der fleischlichen Trägheit über, welche uns für die in diesem Ausdruck liegende geistliche Wahrheit unempfänglich macht. Am Ende seiner Strafpredigt (Kap.6,20) nennt er die Ordnung Melchisedeks zum drittenmal als das Kennzeichen des Priestertums Christi.

Wenn man diesen Unterschied des Priestertums Aarons und Melchisedeks kennt, wenn man begreift, was Melchisedek für eine Bedeutung hat, da er dem Sohne Gottes verglichen wird, - dann kennt man auch das große Geheimnis dieses Briefes und das Geheimnis des christlichen Lebens in seiner Kraft und Vollkommenheit. Dieses Geheimnis wird in dem einen Wort angedeutet - ein Priester in Ewigkeit. In den ersten drei Versen des Kapitels wird an die Geschichte Melchisedeks erinnert und die Besonderheit seines Namens und Priestertums ausgelegt.

Sein Name ist Melchisedek; Melchisedek heißt "König der Gerechtigkeit". Er wird auch nach der Stadt Salem oder Friede genannt, in der er herrschte, König von Salem oder König des Friedens. Diese beiden auf so merkwürdige Art verbundenen Namen zeigen an, daß er von Gott her bestimmt war, ein auf den Sohn Gottes hinweisendes Bild zu sein. Gerechtigkeit und Friede, diese beiden Segnungen des messianischen Reiches, nennt schon das Alte Testament (Ps. 72,3; 85,11; Jes. 32,17). Auch im Neuen Testament werden sie zusammen genannt (Röm.5,1; 14,17; Jak.3,18). Gerechtigkeit ist die einzige Grundlage wahren Friedens. Christus sollte beide geben.

Dann wird aus dem Umstand, daß die Schrift über sein Herkommen und Sterben schweigt, gefolgert, daß sein Priestertum ohne Anfang und ohne Ende ist. Bei den unter dem Gesetz stehenden Priestern hing ihr Priestertum an ihrer Herkunft. Der Vater mußte aus dem Stamm Levi sein, die Mutter dem Volke Israel angehören. Melchisedek war "ohne Vater, ohne Mutter". Der Ausdruck "ohne Vater" weist bei alten Schriftstellern oft auf einen Mann geringer Herkunft hin, von dessen Familie man nichts weiß. In dieser Bedeutung wird der Ausdruck hier gebraucht. Das kann man deutlich erkennen, da es hier weiter heißt: "ohne Geschlecht, hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens". Von alledem wird ja nichts erwähnt. Er hat ein Priestertum, welches von keinem Menschen stammt und auf keinen Menschen übergeht. Da er aber dem Sohne Gottes vergleichbar von Gott dazu bestimmt ist, ein auf den Sohn Gottes hinweisendes Vorbild zu sein, bleibt er Priester in Ewigkeit.

"Priester in Ewigkeit." Dieses sich im Psalm 110 findende Wort des Heiligen Geistes will uns der Heilige Geist in diesem Briefe und vor allem in diesem Kapitel erklären. Möge

der Heilige Geist bewirken, daß es in unseren Herzen Leben und Kraft wird. Das Wort "ewig", welches in den Ausdrücken "Priester in Ewigkeit vollendet" vorkommt, bedeutet nicht allein "ohne Ende" oder "immerwährend". Nein, es bedeutet viel mehr. Gott ist der Ewige. Das Ewige ist dasjenige, für welches es keine Veränderung, kein Veralten, kein Verwelken gibt, dasjenige, welches immer frisch und jugendlich bleibt. Das ewige Priestertum Christi bedeutet, daß Er Sein Werk in uns verrichtet in der Kraft des ewigen Lebens, wie es im Himmel und in Gott geführt wird. Er ist Priester in Ewigkeit, weil Er die Kraft der Ewigkeit in sich hat. Aus diesem Grund kann Er auch vollkommen selig machen und sein Werk in uns mit ewiger Lebenskraft vollbringen.

Ach, daß wir uns aufmachen wollten, zu erkennen, was in der Tatsache liegt, daß Er ein Priester in Ewigkeit ist.

1. Melchisedek! 'Welch ein Beweis für den göttlichen Ursprung und die göttliche Eingebung des ersten Buches Mose, wie der ganzen Heiligen Schrift! Nur in drei kurzen Versen wird Melchisedek erwähnt. Wir würden daher in der Geschichte, welche von ihm handelt, nur wenig gesucht haben. Tausend Jahre später sagt uns der Heilige Geist durch David das kurze Wort: "Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks." Und wieder tausend Jahre später zeigt uns der Heilige Geist in diesen Worten die ganze verborgene himmlische Herrlichkeit des Priestertums Christi in seiner eigentlichen Kraft.

2. Laßt uns bedenken, daß wir es hier mit einem übernatürlichen geistlichen Geheimnis zu tun haben, welches nicht mit dem Verstand begriffen werden kann, sondern der Erklärung durch Gottes Geist, welches im Herzen geschieht, bedarf! Laßt uns in tiefer Demut das Herz der Belehrung durch den Geist öffnen!

3. Priester in Ewigkeit! Das heißt in der Kraft der Ewigkeit. Das Wort "ewig" ist eines der tiefsinnigsten der Schrift. Bildet euch darum doch ja nicht ein, daß ihr es versteht, sondern wartet demütig darauf, daß Gott euch etwas von der Kraft und dem Leben der Ewigkeit durch Erfahrung kennenlernen lasse!

## **18. Melchisedek und Abraham**

Hebr. 7,4-10: "Schaut aber, wie groß der ist, dem auch Abraham, der Patriarch, den Zehnten gibt von der eroberten Beute. Zwar haben die Kinder Levis, da sie das Priestertum empfangen haben, ein Gebot, den Zehnten vom Volk, das ist, von ihren Brüdern, zu nehmen, nach dem Gesetz, wiewohl auch dieselben aus den Lenden Abrahams gekommen sind. Aber der, dessen Geschlecht unter ihnen nicht genannt wird, der nahm den Zehnten von Abraham und segnete den, der die Verheißung hatte. Nun ist es ohne jeden Widerspruch so, daß das Geringere von dem Besseren gesegnet wird. Und hier nehmen den Zehnten die sterbenden Menschen; aber dort bezeugt er, daß er lebt. Und so sage ich, daß es auch Levi ist, der den Zehnten nimmt, verzehntet durch Abraham. Denn er war ja noch in den Lenden des Vaters, da ihm Melchisedek entgegen ging."

Schaut, wie groß der ist! Wenn wir die Größe Melchisedeks erst recht verstehen, können wir uns einen viel besseren Begriff von der Größe Christi machen. Die Hebräer rühmten sich Abrahams, des Stammvaters des auserwählten Volkes, Aarons, der als Hoherpriester der Stellvertreter Gottes und Repräsentant seines Dienstes war, des Gesetzes, das ihnen vom Himmel gegeben worden war und den Bund zwischen Gott und dem Volk herbeigeführt hat. Unser Brief aber zeigt, daß Melchisedek in jeder Hinsicht hoch über das Erhabene ist, dessen sie sich rühmen. Melchisedek ist mehr als Abraham (Vers 4-10), mehr als Aaron (Vers 11-14) und mehr als das Gesetz (Vers 15-19).

Melchisedek ist mehr als Abraham. Für diese Tatsache haben wir einen doppelten Beweis. Abraham hat ihm den Zehnten entrichtet und ist von ihm gesegnet worden. Nun hatten

die Priester auf Grund des Gesetzes das Recht, den Zehnten sich von ihren Brüdern entrichten zu lassen, dem Melchisedek aber wurde von Abraham der Zehnte entrichtet, obwohl er ein Fremdling war und in gar keiner Beziehung zu ihm stand. So erkannte also Abraham an, daß Melchisedek über ihm stand. Unter dem Gesetze nahmen den Zehnten Priester, welche dem Tod unterworfen waren. Von Melchisedek aber wird geredet als von jemandem, dessen Priestertum immer bleibt und der ewig lebt. Erkennt man nun an, daß Abraham unter Melchisedek steht, so muß man dasselbe von seinem Nachkommen Levi, dem Vater des Priestergeschlechtes, sagen. Achtet darum doch ja darauf, wie hoch erhaben Melchisedek über Abraham ist. Auch hat Melchisedek den Abraham gesegnet.

Nun ist es ohne jeden Widerspruch so, daß der Geringere von dem Besseren gesegnet wird. Die kurze einfache Geschichte, welche sich im ersten Buch Mose findet und aus nur drei Versen besteht (1.Mose 14, 18-20), lehrt uns nach Gottes Absicht, daß Abraham, der doch die Verheißungen empfangen hatte, auf den sich doch die Zukunft des Reiches Gottes gründete, anerkannte, daß jemand hier auf Erden höher stand, als er selbst. Gott selbst hatte ihn bereits gesegnet und ihm Segen verheißen. Trotzdem nimmt er den Segen Melchisedeks an als einen Segen, der von Gott kommt, den ein Mann ausspricht, welcher von Gott die Macht zu segnen empfangen hat.

Diese Geschichte mit ihrer näheren Erklärung dient nicht allein zum Beweis, daß das Priestertum Christi nach der Ordnung Melchisedeks höher steht, als das Priestertum Aarons, sondern enthält auch einen Hinweis auf zwei ganz besonders wichtige Merkmale der Beziehung, in welche Christus als unser Priester zu uns tritt. Das eine Merkmal seiner Beziehung zu uns ist dieses: "Er segnet uns als unser Priester"; das andere: "Er läßt sich als unser Priester den Zehnten von uns entrichten."

Er segnet uns als unser Priester. Melchisedek sagte: "Gesegnet seiest du Abraham dem höchsten Gott!" Nun hatte Gott Abraham gesegnet. Der Priester aber kommt zu ihm, den Segen Gottes zu bekräftigen und die Bestätigung desselben zu verkündigen. Was aber in dem Segen alles liegt, haben wir bei der Betrachtung des vierzehnten Verses vom sechsten Kapitel erkannt. Durch Christus, unsern Melchisedek, wird uns dieser Segen übermittelt. Laßt uns da doch festhalten: "Die Tätigkeit des Priesters besteht darin, daß er segnet."

Und wollen wir wissen, was für ein Segen das ist, welchen uns unser Hoherpriester übermittelt, so können wir dies an dem hohepriesterlichen Segen erkennen, welcher in den Tagen des alten Bundes gespendet wurde. Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet: "Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden!"

Ja, das ist der Segen, welchen Christus uns nicht etwa bloß verkündigt, sondern vielmehr wirklich verleiht. In Ihm dürfen wir die Erfahrung machen, daß der Herr unser Behüter und unser Bewahrer ist. In Ihm läßt Gott wirklich sein Angesicht über uns leuchten, so daß wir in Seinem Lichte wandeln und seine Gnade kennenlernen. In Ihm erhebt Gott in der Tat sein Angesicht über uns, nimmt Er uns in seine Liebe und persönliche Gemeinschaft auf und gibt Er uns Frieden. Christus, unser Hoherpriester, läßt diesen Segen an uns zur Wahrheit werden und in uns seine Macht entfalten.

Als Melchisedek Abraham gesegnet hatte, gab dieser ihm den Zehnten von allem. Der Zehnte ist ein Zeichen, welches besagt, daß der Empfänger desselben eigentlich ein Recht auf alles hat. Die Verbindung zwischen dem Zehnten und dem Segen ist sehr innig (Mal.3,10). Unser Hoherpriester hat ein Recht darauf, daß wir seine Erhabenheit anerkennen und es zugeben, daß Er eigentlich alles, was wir sind und haben, beanspruchen darf. Je mehr wir dies zugeben und uns Ihm mit allem, was uns Gott gibt, hingeben, desto mehr erfahren wir, welche Fülle und Kraft in dem Segen liegt, welchen uns unser Hoherpriester zuteil werden läßt.

1. Melchisedek segnete Abraham. Gott hatte Abraham bereits selbst gesegnet. Gott

wollte später diesen Segen noch mit einem Eid bestätigen. Weshalb brauchte da noch ein Mensch aufzutreten und auch zu segnen? Nur damit wir lernen sollten, daß der volle Genuß des Segens Gottes uns einzig und allein durch Vermittlung des Menschen Jesus Christus zuteil werden kann.

2. Melchisedek segnete Abraham. Die Tätigkeit deines Hohenpriester, liebe Seele, besteht nur darin, daß Er segnet. Lerne doch, dies von Jesu zu denken und dies allein von Ihm zu erwarten! Aller Segen liegt in Ihm. Er ist ein klarer Segensquell. Von Ihm darfst und sollst du allen Segen Gottes erwarten.

3. Abraham hat den Zehnten gegeben. Der Geringere wird von dem Höheren gesegnet. Erkenne darum die Erhabenheit Jesu an! Gib Ihm den Zehnten von allem und zeige Ihm so, daß Er der Herr über alles ist, was du bist und hast! Sinke in deiner Nichtigkeit vor Ihm als sein Eigentum in den Staub und erkenne, daß Er dich dann mit einem reichen Segen überschütten wird!

4. Heute tritt Er dir auf dem Wege, auf dem du müde vom Streit heimkehrst, entgegen. Wie denn auch der Heilige Geist "Heute" sagt. Heute ist Jesus für dich alles. Wirf dich heute vor Ihm in den Staub!

5. Erkenne vor allem, daß der alles umfassende Segen deines Melchisedek im Himmel der Heilige Geist ist, welcher aus dem Himmel in dein Herz kommt. Der Segen Abrahams soll auch zu uns kommen. Auch wir sollen des verheißenen Geistes teilhaftig werden im Glauben. Der Heilige Geist in deinem Herzen ist der eigentliche Segen unseres Hohenpriester. Durch Ihn lernen wir die Kraft des ewigen Priestertums kennen.

## **19. Melchisedek und Aaron**

Hebr. 7,11-14: "Ist nun die Vollendung durch das levitische Priestertum wäre - denn unter demselben hat das Volk das Gesetz empfangen - warum ist es dann weiter notwendig zu sagen, daß ein anderer Priester nach der Ordnung Melchisedeks kommen soll und nicht nach der Ordnung Aarons? Denn wo das Priestertum verändert wird, da muß auch das Gesetz verändert werden. Denn der von dem dies gesagt wird, ist aus einem anderen Geschlecht, aus dem nie einer den Altar gepflegt hatte. Denn es ist ja offenbar, daß unser Herr von Juda ausgegangen ist, zu welchem Geschlecht Moses nicht vom Priestertum geredet hat."

Als Gottes Geist David lehrte, in Psalm 110 von einem Priester nach der Ordnung Melchisedeks zu reden, legte Er ihm ein Wort tiefster geistlicher Bedeutung in den Mund. Warum wurde wohl die Ordnung Aarons, welche doch auch von Gott herrührte, übergangen und die Ordnung eines Mannes genannt, von dem nur eine einzige Tat bekannt ist und nur in drei Versen gehandelt wird? Weil die Ordnung Aarons nur ein Abbild des Werkes des Herrn Jesus auf Erden war. Sollte auf sein ewiges kraftvolles Priestertum im Himmel hingewiesen werden, so war eine andere vorbildliche Ordnung nötig.

Laßt uns das zu verstehen suchen! Das Priestertum Aarons war ein Abbild des Werkes Christi auf Erden, ein Abbild des Blutvergießens, der Versöhnung und der Annahme bei Gott. Aaron trat mit dem Blut hinter den Vorhang zum Zeichen, daß die Versöhnung Gott angenehm war, daß Gott das Volk in Gnaden angenommen hatte. Allein Aaron durfte nicht hinter dem Vorhang bleiben. Er mußte sofort wieder aus dem Allerheiligsten herauskommen. Von einem Leben im Allerheiligsten, von einem dauernden Verkehr mit Gott, von einem Wohnungmachen im Himmel, von einer Mitteilung dieses Lebens an das Volk und von der Kraft, welche das Leben Gottes im Allerheiligsten entfaltet, war nicht im geringsten die Rede. Von Christi Sitzen zur Rechten Gottes, von seinem Empfangen und Spenden des Geistes Gottes und der Kräfte des himmlischen Lebens, davon, daß Er die Frucht seiner Erlösung in der Kraft des unvergänglichen Lebens den Seinen fortwährend zuteil werden läßt, von dem

allen war in dem Dienste Aarons kein Abbild zu finden.

Dieses alles mußte Melchisedek im Bilde darstellen. Als Priester des Allerhöchsten Gottes war er auch König, nahm er auch die Stelle der Macht und der Ehre ein. Das einzige Werk, welches er als solcher Abraham gegenüber verrichtete, war dies, daß er segnete. Als ein Mann, von dessen Herkunft ebensowenig gesagt wird, wie von seinem Sterben, war er ein Hinweis auf ein ewiges Priestertum, auf ein Priestertum, welches nicht allein kein Ende nehmen sollte, sondern auch in der Kraft nicht des irdischen, sondern des himmlischen Lebens zu verwalten war.

Die Erklärung dieses himmlischen Priestertums Christi und der Verwaltung desselben in himmlischer Kraft ist die Hauptsache unseres Briefes und des wirklichen christlichen Lebens, welches wir zu lernen haben. Ich kann nicht ernstlich genug dazu ermahnen, daß man doch ja den Unterschied zwischen der Ordnung Aarons und Melchisedeks recht zu verstehen suche. In den ersten Versen unseres Briefes haben wir bereits die Tatsache gefunden, daß das Werk Christi zwei Hälften hat. Nachdem Er die Reinigung unserer Sünden herbeigeführt, - diese Tatsache weist auf das Priestertum Aarons zurück - hat Er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe, - diese Tatsache erinnert an die Ordnung Melchisedeks, daran, daß Er ein Priester in Ewigkeit sein soll und sein Priestertum in der Kraft des Himmels und des ewigen Lebens pflegen soll.

Viel zu viele Christen denken nur an Christi Blut und Tod und an die darin liegende Versöhnung ihrer Sünden. Sie trachten danach, in ihrem Glauben an diese ihre Versöhnung stark zu werden. Allein sie klagen doch immer wieder darüber, daß ihr Glaube so schwach und hilflos sei, oder, wenn dies nicht der Fall sein sollte, daß sie die freudige Kraft zu gehorsamer Heiligung, welche in dem Worte Gottes so deutlich verheißen wird, nicht in sich finden. Die Ursache dieses ihres Zustandes ist dies, daß sie sich nur an das Priestertum nach der Ordnung Aarons halten und sich nicht an dem Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks trösten.

Das Werk der Erlösung wurde hier auf Erden in Schwachheit vollbracht. (2. Kor.13,4) Das entspricht ganz dem Vorbilde, welches wir in Aaron besitzen. Das Werk der Erlösung wird vom Himmel aus an uns und in uns in himmlischer Kraft vollendet. Das entspricht ganz der Ordnung Melchisedeks. Bei Aaron ist von Versöhnung und Angenommenwerden die Rede, nicht von Königtum und Macht. Bei Melchisedek ist Versöhnung und Angenommenwerden eine abgetane Sache und handelt es sich um königliche Macht und Segen. Was jedem Gläubigen not tut, was dieser Brief ihn lehren will, ist, daß er auf den Herrn Jesus als seinen Priesterkönig sehen muß, der nicht allein das Werk der Versöhnung auf Erden vollbracht hat, sondern auch auf dem Throne Gottes sitzend dasselbe uns in unseren Herzen zuzueignen sucht und zwar mit göttlicher Allmacht. Je mehr eine Seele Christus als einen Priester nach der Ordnung Melchisedeks erkennt, je herzlicher sie Ihn anbetet und je fester sie sich an Ihn klammert, der durch die Himmel gegangen ist und nun zur Rechten der Majestät Gottes sitzt, desto deutlicher wird sie die Kraft des himmlischen Lebens verspüren und einen Wandel führen, wie er sich für die geziemt, welche einer himmlischen Berufung teilhaftig geworden sind.

1. "Er hat unsere Reinigung von Sünden herbeigeführt." Gott sei Dank für unseren Aaron! Die Reinigung von den Sünden ist die ewige Grundlage, auf welcher das Heiligtum ruht. "Er hat Sich gesetzt zur Rechten der Majestät im Himmel." Gott sei Dank für unseren Melchisedek! Dadurch, daß Jesus sich zur Rechten Gottes niederließ, hat Er uns einen Weg zu dem Heiligtum gebahnt, als Priester über das Haus Gottes uns Zugang zu demselben geschenkt und uns einen anhaltenden Umgang mit Gott möglich gemacht.

2. Die Reinigung von unseren Sünden, welche Er am Kreuze herbeigeführt hat, ging seinem Sitzen zur Rechten Gottes voraus. Die Aneignung dieser Reinigung aber geschieht erst

später. Aus diesem Grunde wird in unserem Briefe erst (Kap.7) von dem Hohenpriester im Himmel geredet, dann (Kap.8) von dem himmlischen Heiligtum, und danach (Kap.9) von der Kraft des Blutes Jesu im Himmel und vom Himmel aus in uns. Nur wenn wir Jesus im Himmel kennen, können wir die volle Kraft der Reinigung an uns erfahren.

3. Darum, heilige Brüder, die ihr einer himmlischen Berufung teilhaftig geworden seid, schaut auf Jesus Christus! Der himmlische Christus allein schafft Christen, die im Himmel zu Hause sind.

## **20. Priester in Ewigkeit**

Hebr. 7,15-17: Und es ist noch klarer, wenn nach der Weise Melchisedeks ein anderer Priester kommt, der es nicht nach dem Gesetz des fleischlichen Gebotes geworden ist, sondern nach der Kraft des unendlichen Lebens. Denn Ihm wird bezeugt: Du bist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedeks."

In den Worten des hundertzehnten Psalms ist jeder Ausdruck von tiefster Bedeutung. Wir haben bereits gesehen, daß in dem Worte: "Du bist ein Priester" ein Hinweis auf die Tatsache liegt, daß Christus sich nicht selbst verherrlicht hat, sondern von Gott eingesetzt ist (Kap.5,4-6). Wir haben miteinander zu verstehen gesucht, wieviel in den Worten liegt: "Nach der Ordnung Melchisedeks." Jetzt aber müssen wir auf den Ausdruck achten: "Priester in Ewigkeit."

Das Wort "ewig" oder "Ewigkeit" kommt in unserem Brief 17mal vor. Es ist eines der wichtigsten Worte, welche wir in ihm finden. In ihm offenbart sich der Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Testament, das Geheimnis des wahren christlichen Lebens.

Gott ist der Ewige. Sein Leben ist so vollkommen, so kraftvoll, daß von einem Anfang oder einem Ende desselben nicht die Rede sein kann. Bei Ihm ist keine Veränderung, kein Veralten und kein Wechsel. Er bleibt, was Er ist, in ewig frischer, unverwelklicher Jugend. Sein ewiges Leben weiß nichts von Verwelken oder von Schwächerwerden. Es bleibt sich stets gleich und behält immer Seine volle unvergängliche Kraft. Wenn darum Gott zu seinem Sohne sagt: "Du bist ein Priester in Ewigkeit!", müssen wir entschieden im Auge behalten, daß damit nicht nur die Endlosigkeit gemeint ist. Die Endlosigkeit des ewigen Lebens ist nichts, als eine Folge seiner göttlichen Kraft. Die Ewigkeit des Priestertums Christi aber besteht darin, daß es jeden Augenblick, ohne Unterbrechung in ewiger Lebenskraft seine Kräfte entfaltet. Er ist Priester geworden in der Kraft des unvergänglichen Lebens.

Die Gegenüberstellung, die sich hier findet, macht die Sache deutlich. Er ist ein Priester nicht nach dem Gesetz des fleischlichen Gebots, sondern nach der Kraft des unendlichen Lebens. Hier wird das Gebot eines Gesetzes der Kraft des Lebens gegenübergestellt. Ein Gesetz verlangt alles und gibt nicht. Ein Gesetz ist ein Zeichen der Sünde, verleiht aber weder Leben, noch Kraft zum Gehorsam. Wo aber Leben ist, da ist auch Kraft. Was das Gesetz nicht geben kann, gibt Jesus. Er ist Priester nach der Ordnung Melchisedeks, die da ewiglich bleibt. Alles, was Er tut, tut Er in der Kraft des ewigen Lebens. In Ihm ist das ewige Leben.

Diese Worte weisen uns auf zwei Formen des Gottesdienstes hin, auf zwei Arten Gott zu dienen und Ihn anzubeten. Die eine Art ist die gesetzliche mit ihrem fleischlichen Gebot. Man hört die Stimme Gottes und gibt sich Mühe, zu tun, was sie sagt. Man schaut auf

Christus, den wahren Aaron, der die Versöhnung vollbracht hat, und sucht sich durch den Gedanken an Seine Liebe zur Dankbarkeit und zum Gehorsam zu zwingen. Allein dies ist ein vergebliches Unternehmen. Wenn man diese Form des gottesdienstlichen Lebens wählt, scheitert der Versuch, ein christliches Leben zu führen, in der Regel.

Eine ganz andere Form des gottesdienstlichen Lebens ist uns im neuen Bunde offenbart worden. Nur kommt es darauf an, daß wir nicht durch fleischliche Trägheit zu unempfänglich werden, uns dasselbe anzueignen. Christus ist als Priester in Ewigkeit, die Ursache einer ewigen Erlösung. Er ist uns zugute in den Himmel eingegangen. Alles, was Er für uns tun will, geschieht in der Kraft des ewigen Lebens. Er ist Priester in Ewigkeit. Das Leben, das Er verleiht, kann und will Er ohne Unterbrechung frisch erhalten und seine volle Kraft in jedem Augenblick entfalten lassen. Er ist ja Priester geworden nicht nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebots, sondern nach der Kraft des unendlichen Lebens, eines Lebens, welches nie vergeht oder ein Ende nimmt. Der Glaube, welcher Ihn wirklich kennt, erlebt, was es bedeutet, in dieser Kraft Gott zu nahen und Ihm zu dienen. Er tut sein Werk als Priester in dieser unvergänglichen Lebenskraft.

Für einen jeden von uns ist es eine außerordentlich wichtige Frage, auf welche dieser beiden Arten er Gott dient. Kennst du Christus nur als deinen Aaron, welcher dich zwar versöhnt hat, aber nun meist in deiner eigenen Kraft streiten und fallen läßt? Gehst du mit Ihm nur für einen Augenblick in das Heiligtum, um es sofort wieder zu verlassen? Oder kennst du Ihn als deinen Melchisedek, als den Priester in Ewigkeit, als den Priester in der Kraft des unendlichen Lebens, durch den du stets hinter dem Vorhang sein Werk vom Himmel aus in der Kraft des himmlischen Lebens ebenso gewiß verrichtest, wie Er sein Werk am Kreuz für dich verrichtet hat?

Sieh hier den Grund, aus dem der Verfasser sagte, daß er viele Dinge von Melchisedek zu sagen habe, welche für alle schwer zu verstehen sind, die im Hören träge sind oder als Kinder noch Milchnahrung nötig haben! Ach, daß wir uns aufmachen möchten, Christus in seiner himmlischen Herrlichkeit endlich kennenzulernen! Heilige Brüder, die ihr einer himmlischen Berufung teilhaftig geworden seid, schaut doch Jesus an, den Hohenpriester zu dem wir uns bekennen! Er befindet sich im Himmel uns zugute. Er, der im Himmel in der Kraft Gottes lebt, ist unser Leben "Wer an Ihn glaubt", nicht geglaubt hat, sondern immer glaubt, "hat das ewige Leben", hat immer, ohne jede Unterbrechung das himmlische Leben in sich. Christus ist ja Priester in Ewigkeit, ein Priester, welcher alles für die Seinen in der Kraft des unendlichen Lebens tut.

1. Die Kraft des unendlichen Lebens. Dies ist einer der wichtigsten Ausdrücke des Kapitels, ja des ganzen Briefes. Mit dem Leben der Hebräer war es recht schwach bestellt. Bei den meisten Christen verhält es sich ebenso. Die Heilung dieser Schwäche liegt einzig und allein darin, daß man den Herrn Jesus als den Priester, welcher Sein Werk in der Kraft des unendlichen Lebens verrichtet, näher kennenlernt.

2. Jesus ist in Schwachheit gekreuzigt, aber in der Kraft Gottes auferweckt worden. Zu dieser Kraft ist Er gelangt, indem Er schwach wurde und sich ganz und gar aufopferte. Wir kennen diese himmlische Kraft so wenig, weil wir nicht wissen, wie nötig es ist, alles zu opfern, um diese himmlische Kraft zu empfangen. Gott gebe uns, daß wir dies endlich begreifen!

3. Jesus ist Priester nach dieser Kraft. Wenn man bei Ihm ist und bleibt, so ist die Erlösung eines vollendete Tatsache. Er sitzt ja zur Rechten der Kraft Gottes. Er kann ja in der Seele dessen, der sich Ihm gänzlich hingibt, alles herrlich ausführen.

4. Der Heilige Geist ist diese Kraft. Als Jesus sich zur Rechten Gottes niederließ, kam Er hernieder. Er läßt sich auch heute noch in die Seele nieder, die nur in dem verherrlichten Priesterkönig und für diesen leben will.

## 21. Melchisedek und das Gesetz

Hebr. 7,18-19: "Denn damit wird das vorige Gesetz aufgehoben, darum weil es zu schwach und nicht nütze war, (denn das Gesetz konnte nichts vollkommen machen), und wird eine bessere Hoffnung eingeführt, durch welche wir zu Gott nahen."

In Vers 12 haben wir gelesen: Wo das Priestertum verändert wird, da muß auch das Gesetz verändert werden. Als das Priestertum Aarons der Ordnung Melchisedeks weichen mußte, schloß diese Tatsache die andere in sich, daß das Gesetz, nach dem Aaron diente, einer anderen Ordnung Platz machen mußte. Der Grund aber warum dies geschehen mußte, wird uns nun genannt. Das vorige Gesetz wird darum aufgehoben, weil es zu schwach und nicht nütze war, denn das Gesetz kann nichts vollkommen machen. Die Vollkommenheit ist es, welche Gott verlangte und der Mensch erstrebte. Das Gesetz aber konnte weder das Gewissen beruhigen, noch irgend etwas vollkommen machen. Die Vollkommenheit dagegen, welche durch das levitische Priestertum nicht zu erlangen war, wurde von Christus zustande gebracht und wird uns in Ihm zuteil.

Worin die Vollkommenheit besteht, welche das Gesetz nicht geben kann, wird uns mit den Worten gesagt: Es wird eine bessere Hoffnung eingeführt, durch welche wir zu Gott nahen. Den Menschen Gott nahe zu bringen, ist der eine Zweck, welchen ein Priester verfolgt, das Ziel, welches Christus allein erreicht. Das Alte Testament hat wohl die Hoffnung auf dieses Ziel erregt, aber es nicht verwirklichen können. Die Verwirklichung dieser Hoffnung ist der Segen des Neuen Testaments. Es gibt eine bessere Hoffnung. Sie ermöglicht, daß wir in der Tat Gott nahen, daß wir wirklich in Geistesebene mit Ihm treten. Das ist die Vollkommenheit, welche nicht das Gesetz, sondern nur Christus geben kann.

In Kap. 6 wurde bereits davon gehandelt, daß die Hoffnung in das Inwendige des Vorhanges hineingeht, wohin der Vorläufer für uns gegangen ist, Jesus, der ein Hoherpriester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks geworden ist. Christus ist als unser Vorläufer in das Innere des Heiligtums hinter den Vorhang gegangen, Er hat uns den Weg in der Kraft des unendlichen Lebens gebahnt, so daß nun auch wir in das Allerheiligste eintreten und Gott nahen können. An dieser Tatsache erkennt man das Priestertum Christi und darin liegt seine Kraft. Diese Tatsache ist die Grundlage der besseren Hoffnung, welche wir nun haben.

Wir nahen Gott. O suche recht zu verstehen, daß dies das große Ziel ist, das Christus mit dir erreichen will! Es gibt manche Christen, welche nur an ihre Seligkeit denken. Christus ist ihnen darum nur insofern lieb und wert, als ER ihnen dazu helfen kann. Andere gehen einen Schritt weiter. Sie fühlen sich persönlich hingezogen zu Christus und wünschen sehr, Ihn zu kennen und Ihm nachzuzufolgen. Allein sie denken gar wenig daran, daß Christus nur der Weg ist, der uns zum Vater führt, die Türe, durch welche man zum Vater kommt, und daß die große Absicht, welche Ihn bei seinem Werke beseelt, die ist, uns in der Tat zu Gott zu bringen. Wir müssen nicht bei Christus stehenbleiben, sondern uns durch ihn zum Vater führen lassen. Darin, daß man sich in der Nähe Gottes fühlt und weiß, liegt unsere Seligkeit.

Wir müssen Gott nahen. Nur dies kann die Liebe Gottes zufriedenstellen. Gott ist Liebe. Er sehnt sich danach, seine Kinder bei sich zu haben. Seine Liebe kann unmöglich zufrieden sein, solange ein Kind noch fern von Ihm bleibt. Er hat seinen eigenen Sohn gesandt, um uns zu sich zu bringen, um uns wirklich seine Liebe fühlen und persönlichen Umgang mit sich erringen zu lassen.

Wir müssen Gott nahen. Dazu kann uns Christus verhelfen. Er will es auch tun. Das Alte Testament unterscheidet sich dadurch von dem Neuen, daß unter dem erstgenannten das Volk Gottes nicht bis in das Allerheiligste dringen und in die unmittelbare NÄHE Gottes gelangen konnte. Der Weg zum Heiligtum ist erst durch Christus gebahnt. Seitdem aber dies geschehen ist, können wir mit Freudigkeit hinzutreten und vor Gottes Angesicht wohnen.

Christus ist Priester im Himmel nach der Kraft des unendlichen Lebens und will sein Werk in uns in Erweisung dieser Kraft verrichten. Er ist dazu imstande, uns den Zugang zu dem Angesicht Gottes durch seinen Geist zu einer himmlischen Wirklichkeit zu gestalten. Er besitzt die Macht, uns in der Nähe Gottes zu erhalten, so daß wir mitten in allen Arbeiten und Anfechtungen im Lichte des Angesichts Gottes wandeln können. Er vermag es, Gottes Liebe durch den Geist so in unsere Herzen auszugießen, daß Gottes Gegenwart und Liebe den ganzen Tag hindurch unsere Freude ausmacht.

Wir müssen Gott nahen. Nur dies darf den Gläubigen zufrieden stellen. Die in Christus liegende Versöhnung ist so vollkommen, die Kraft seines Lebens in uns ist so himmlisch und unvergänglich, die Wirkung des Geistes, welcher uns so innig mit Ihm vereinigt, daß wir in Ihm bleiben und Er in uns, ist so gewiß und göttlich, daß es uns in der Tat möglich ist, den ganzen Tag hindurch in der seligen Nähe Gottes, im Umgang mit Ihm und unter dem Eindruck seiner Liebe zu stehen. Ach, daß wir dies doch glauben wollten! Daß wir nur lernen möchten, uns im Glauben unbedingt an unseren Melchisedek zu klammern, der ein Priester in Ewigkeit ist, in der Kraft des ewigen Lebens! Er kann und wird alles in uns herrlich vollenden. Christus ist die Tür. Die Tür wozu? Die Tür zum Herzen Gottes. Durch Ihn kann ich in das Herz Gottes dringen und in der Liebe Gottes ruhen. Er ist die lebendige Türe, welche mich mit lebendiger Kraft in Empfang nimmt und zu Gott bringt. Wenn ich mich Ihm anvertraue, wenn ich in Ihm lebe und auf Ihn gläubig mein Vertrauen setze, wenn ich Ihn in mir leben lasse, wird Er in der Kraft des unendlichen Lebens, welches keinen Augenblick schwach wird oder aufhört, sein Priesteramt ausrichten und mich die Nähe Gottes fühlen lassen.

1. Ein Leben in Gottes Nähe, ein Leben engster Verbindung mit Gott kann der Herr Jesus dir geben. Das ist die bessere Hoffnung, welche dir zur Gewißheit geworden ist, die Hoffnung, welche felsenfest und ganz gewiß ist und bis in das Allerheiligste hinter den Vorhang dringt. Rühme dich dieser Hoffnung und sei dessen gewiß, daß Jesus dir die Seligkeit dieses Lebens hier auf Erden noch schenken wird.

2. Du bist durch Christi Blut in Gottes Nähe gelangt. Erkenne nur dieses Vorrecht! Fang nur gleich damit an, von demselben Gebrauch zu machen! Setze dich still vor Gott hin! Entziehe dich allem, was nicht Gott ist! Sage Gott, daß du in seiner Nähe sein willst! Bitte Ihn, daß Er sich dir auf eine göttliche Weise naht! Und halte dein Herz für seine göttliche Einwirkung und Offenbarung offen!

3. Der Welt nahe - ist Gott fern. Gott nahe - ist der Welt fern. Es gehört Aufopferung dazu. Man muß die Äußerlichkeiten beiseite setzen können, wenn man zu einem Leben in Gottes Nähe gelangen will. Wer aber alles aufopfert, empfängt hundertfältigen Lohn, auch die Macht, mitten in der Welt der Nähe Gottes stets gewiß zu sein.

## **22. Der Herr hat geschworen**

Hebr. 7,20-22: „Und wie dies nicht ohne Eidschwur geschah - denn jene sind ohne Eid Priester geworden. Dieser aber mit dem Eide durch den, der zu Ihm spricht: Der Herr hat geschworen und es wird Ihn nicht gereuen, du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks. Also ist Jesus eines viel besseren Bundes Bürge geworden.“

Wir haben bereits in Kapitel 6 bemerkt, was es besagt, daß Gott einen Eid ablegt. Von seiner Seite ist sein Eid ein Beweis seiner unumstößlichen Absicht, etwas zu tun an dem sein ganzes Herz hängt. Was uns angeht, dient Gottes Eid dazu, in uns einen festen Glauben zu erregen, der nicht wanken kann und der sich in der Gewißheit der Verheißungen Gottes entschieden tröstet. Das einzige Ziel, welches Gott bei seinem Eidschwur im Auge hat, ist dies, daß Er unser Herz mit dem festen Glauben anfüllen will, daß Er in göttlicher Kraft zur Wahrheit machen werde, was Er geschworen hat.

Bei der Einsetzung Christi zum Hohenpriester in Psalm 110 finden wir die Worte: "Der Herr hat geschworen und es wird Ihn nicht gereuen." Der Verfasser unseres Briefes macht uns auf diese Worte aufmerksam und zeigt uns in ihnen einen neuen Beweis für die Tatsache, daß das Priestertum Christi viel herrlicher ist, als das von Aaron. Abraham gegenüber hatte Gott geschworen, ihn zu segnen. Dieser Segen ist ewig und unveränderlich. Aaron wurde in sein Priesteramt ohne Eid eingesetzt. Seine Ordnung war also nur für eine bestimmte Zeit eingerichtet und darum vorübergehend. Sein Priestertum hatte darum nur Wert als ein Schatten, welcher auf das, was da kommen sollte, vorbereitete und hinwies. Daß aber ein Priester in der Ewigkeit da sein sollte, ist mit einem Eide bestätigt worden. Christi Einsetzung in sein Priesteramt ist nicht ohne Eid geschehen und Christus ist auf diese Weise eines viel besseren Bundes Bürge geworden. Der Umstand, daß Gott einen Eid ablegt, lehrt uns, daß in dem Priestertum Christi und in dem neuen Bunde, welcher mit diesem Priestertum verbunden ist, die ganze Fülle des Segens und Lebens offenbart werden soll.

In dem Eide, welcher Abraham galt, hat Gott einen überreichen Segen zu schenken verheißen. Hieß es doch in demselben: "Segnend will ich dich segnen und vermehrend will ich dich vermehren." In dem Eid, welcher sich auf den Priester in Ewigkeit bezieht, macht Gott den Weg bekannt, auf welchem uns dieser Segen zuströmen soll, welche Herrlichkeit uns in diesem Segen zuströmen soll und welche Herrlichkeit in diesem Segen liegt. Durch die Tätigkeit eines Hohenpriesters, welcher in der Ewigkeit lebt und sein Amt ausrichtet, kommt der Segen zu uns. In der Ausrüstung mit der Kraft des ewigen Lebens, darin, daß uns die Nähe Gottes ebenso, wie seine Liebe zur Gewißheit wird, liegt der Segen. Gottes Eid zeigt uns klar und deutlich, daß Er von ganzem Herzen und aus allen Kräften segnen will.

Gottes Eid will uns zum Glauben ermuntern. Der Eid Gottes, welcher von dem Priester in der Ewigkeit handelt, will uns zum Glauben an die ewige Lebenskraft bringen, in der Er sein Werk in uns tun will. Die große Schwäche des geistlichen Lebens erklärt sich aus dem Umstand, daß wir nicht genug im Glauben leben. Der Glaube sieht nur auf Gott, wie Er ist, was Er verheißen hat, und was Er nach seiner göttlichen Allmacht tun will, um seine Verheißungen zu erfüllen. Der Christ aber, wie er gewöhnlich ist, läßt sich durch seinen Verstand leiten oder durch sein Gefühl führen oder durch das bewegen, was er bei anderen sieht oder für möglich hält. Er bildet sich bestimmte Vorstellungen von den Verheißungen Gottes und meint, daß die Verheißungen nur in dem Grade und auf die Weise, wie er es sich denkt, in Erfüllung gehen werden. Der Glaube dagegen bemüht sich, Gott die Ehre zu geben, welche Ihm als Gott gebührt, und von Ihm zu erwarten, daß Er auf eine göttliche, d.h. unbegreifliche, aber gewaltige Art seine Pläne zur Ausführung bringen wird.

In Christus haben wir (Kap.7,19) die Einführung in eine bessere Hoffnung, durch welche wir Gott nahen. Der Eidschwur ist der Beweis für die Tatsache, daß Jesus eines viel besseren Bundes Bürge geworden ist. Wie viel besser ist doch diese Hoffnung und dieses Testament, als alles, was das Gesetz gibt? Wie es auch viel besser ist, daß Christus über Aaron steht, genauso ist diese Hoffnung und dieses Testament viel besser, als alles, was das Gesetz gibt! Wie es viel besser ist, daß Christus über Aaron steht, so ist es viel besser, daß das Ewige das Zeitliche übertrifft und auch daß der Himmel die Erde überragt. Wenn unser Glaube sich damit beschäftigen und danach trachten wollte, in seinem Herzen stets an die ewige, unvergängliche Lebenskraft zu denken, in welcher dieser Priester der Ewigkeit sein Amt ausrichtet, - dann würde er in herrlichster Weise erfahren, wieviel Er vermag!

Lieber Leser! Denke doch einmal darüber nach, was in der Tatsache liegt, daß Gott dir zuerst mit einem Eide geschworen hat: "Segnend will ich dich segnen!" und daß Er dann, um diesen Segen zu dir kommen zu lassen, seinen Sohn mit einem Eide zu deinem ewigen Hohenpriester bestellt hat! Gott hat dies bei sich selbst geschworen. Er verweist dich auf sich selbst, um dir die Gewißheit zu geben, daß es geschehen wird. Er stellt sich selbst und sein

eigenes Leben zum Pfande, daß Er selbst das Werk vollenden werde. Übe dich darum immer mehr in dem Glauben, welcher nur auf den Unsichtbaren baut! Frage dich selbst, ob dein Glaube wirklich in der Kraft Gottes steht! (1.Kor.2,5). Nahe dich öfter, um es immer wieder zu hören, wie Gott Jesus mit einem Eide beschwört, doch ja sein Werk an dir zu tun! Öffne dein Herz dem Ernsten, mit dem Gott Jesus für dich hingibt, und dem Verlangen seines Herzens, dich durch Ihn seinem Herzen nahezubringen! Glaube, o glaube doch ja an Ihn, der durch einen Eid Gottes Priester in Ewigkeit ist!

Der ewige, allmächtige, unbegreifliche und Wunder verrichtende Gott ist in Christus tätig. Christus ist die Offenbarung seiner verborgenen, aber wirklich vorhandenen und sich kräftig äußernden Liebe. Lasset uns nur daran glauben, daß eine göttliche Lebenskraft in uns wirkt, und jede Verheißung wird zur Wahrheit werden.

1. In diesem Briefe ist dreimal von einem Eide Gottes die Rede, zum ersten von einem Eide, in dem Er seinen Zorn eidlich erhärtet (3,11), zum zweiten von dem Eid, in dem Er seinen Segen bestätigt (6,1), zum dritten von dem Eid, in dem Er seinen Sohn anstellt. In diesen drei Dingen wird Gott treu sein, in seinem Zorn, seinem Segen und seinem Sohn. An die Tatsache dieser drei Dinge muß ich von ganzem Herzen glauben.

2. Lerne die Schändlichkeit des Unglaubens kennen. Der Unglaube macht Gott zum Lügner, nimmt seinem Eid alle Kraft. Setze dich nur einmal hin, darüber nachzudenken und dir vorzuhalten: Ich kann darauf rechnen, daß Gottes Allmacht diesen Eid halten wird. Der Glaube wird das Herz öffnen. Die Hoffnung wird sich erheben. Du wirst die Verheißungen empfangen und in Erfüllung gehen sehen.

3. Der Hauptinhalt des Eides Gottes ist der lebendige, himmlische Christus. Wer sich mit diesem himmlischen Menschen, in welchem Gott alles vollenden will, persönlich in Beziehung setzt, erfährt, was Gott in Christus an ihm tun will.

4. "Wie der Heilige Geist spricht: Heute", so laß an diesem Tage, in diesem Augenblick dein ganzes Herz die Erfüllung dessen, was Gott geschworen, erwarten!

### **23. Er kann vollkommen selig machen**

Hebr. 7,23-25: "Und jene sind in großer Anzahl Priester geworden, deswegen weil sie der Tod nicht bleiben ließ; dieser aber weil er ewiglich bleibt, hat ein unvergängliches Priestertum. Darum kann er auch vollkommen selig machen, die durch ihn zu Gott kommen, weil er immer lebt und für sie bittet."

Wir finden hier noch einmal das levitische Priestertum dem Priestertum Christi gegenübergestellt. In dem levitischen Priestertum gab es viele Priester, weil sie starben und der eine dem anderen nachfolgen mußte. Hier aber ist ein Priester, welcher in alle Ewigkeit bleibt und ein unvergängliches Priestertum hat, welches nicht von einem auf den anderen übergeht. In diesem Umstand liegt die Kraft des Werkes, welches Er an uns verrichtet. Weil Er in Ewigkeit bleibt und ein unvergängliches Priestertum besitzt, darum kann ER diejenigen vollkommen selig machen, welche durch Ihn zu Gott kommen. Und damit ja kein Zweifel entstünde, worin die Kraft zu einer vollkommenen Seligkeit liegt, wird noch einmal ausdrücklich ausgesprochen, daß Er immerdar lebt und für sie bittet. Sein Priestertum ist ein ewiges, lebendiges und immer tätiges Priestertum.

"Darum kann Er auch selig machen." In diesen kurzen Worten hat man und findet man die Absicht, welche Gott mit seinem Eid über den Priester nach der Ordnung Melchisedeks verfolgt, und den Segen, welcher für uns in derselben liegt. Man findet sehr viele Christen, welche entschieden bekennen, daß sie von der Seligkeit etwas wissen, aber zugleich hinzufügen, daß sie nicht von vollkommener Seligkeit reden können. Die Unvollkommenheit, über

welche sie besonders klagten, zeigt sich in der wechselhaften, unsteten und vergänglichchen Art ihres geistlichen Lebens. Sie kennen Zeiten, in denen sie die Kraft der Gnade gegenüber Welt und Sünde in überwältigender Weise erfahren und freudige und gesegnete Zeiten der ihnen in Christus zuteil gewordenen Gemeinschaft mit Gott haben. Allein, dies alles bleibt nicht. Der Segen dauert nur kurze Zeit und schwindet dahin. Die Kraft des unvergänglichen Lebens kennen sie nicht.

Sie kennen diese Kraft nicht, weil sie das unvergängliche Priestertum Christi noch nicht im Glauben kennengelernt haben. Wie die Priester, so das Volk! Ein Priester wie Aaron, konnte dem Volk nicht mehr geben, als er hatte. Ein Priester wie Christus, will dem Volk nicht weniger geben, als Er selbst hat. Nun ist Er Priester in der Kraft des unvergänglichen Lebens. Darum kann Er, der immer lebt und für die Seinen bittet, auch vollkommen selig machen.

Unaufhörlich bittet Er für uns. Unaufhörlich steigen aus seinem Herzen Gebete für einen jeden der Seinen zum Vater empor und unaufhörlich strömt des Vaters Antwort Ihm zu. Ununterbrochen und unaufhörlich senkt sich auf dem Gläubigen die Kraft des unvergänglichen Lebens herab. Allein ihm wird immer nur soviel zuteil, als er im Glauben in Empfang zu nehmen imstande ist. Wenn er das unvergängliche Leben, in dem sein Hoherpriester tätig ist, nicht kennt, kann dieses Leben nicht seine volle Kraft in ihm entfalten, kann ihn der Hoherpriester nicht vollkommen selig machen. Die Seligkeit bleibt dann ebenso wie in der Zeit des alten Bundes, eine Sache besonderer Zeiten und Umstände.

Viel ist gewonnen, wenn eine Seele für die Kraft dieses unvergänglichen Lebens Verständnis bekommt, wie sie sich in Christus offenbart, für die ununterbrochene Ausübung seines Priesteramtes an uns und für die unaufhörliche Erfahrung der bewahrenden Kraft, welche von Ihm ausgeht. Weil Er immerdar lebt, kann Er vollkommen selig machen. Allein das Verständnis für diese herrliche Wahrheit ist noch nicht alles. Es ist nur der Anfang. Es kommt dann noch die Notwendigkeit hinzu, sich in jedem Augenblick in den Willen und an das Leben Gottes zu ergeben, nichts gegen diesen Willen und im Streit mit diesem Leben zu tun. Diese Forderung erscheint den meisten zu groß und zu hoch. Glücklicher aber der Mensch, welcher sich nicht davor scheut, sondern bereit ist, alles zu verkaufen, um nur die Perle, welche alles an Wert übertrifft, in seinen Besitz zu bringen.

"Daher kann Er auch vollkommen selig machen, weil Er immerdar lebt." Seht hier, wie eng das geistliche Verständnis für das Priestertum Melchisedeks mit dem seligen Empfang vollkommener Seligkeit verbunden ist! Weil Er Priester in Ewigkeit ist, in der Kraft des ewigen Lebens, in der Kraft eines Lebens, welches keinen Augenblick schwach wird, oder aufhört, darum kann Er vollkommen selig machen. Möchtest du darum eine vollkommene Seligkeit besitzen, die Freude des Heiligen Geistes in vollem Maße als die Kraft zur Heiligung oder zum Segen für andere kennenlernen, nun so trachte danach, daß du deinen Hohenpriester besser kennlernst! Diejenigen, die durch Ihn zu Gott kommen, welche nicht allein selig werden, sondern auch durch Ihn Gott nahen wollen, um in seiner Nähe, seiner Liebe und seinem Dienste zu bleiben, kann Er vollkommen selig machen.

Und sollte es dir so vorkommen, als ob du diesen Glauben nicht hättest, oder nicht haben könntest, so denke daran, daß Er auch dafür sorgen will! Was Er zu Petrus sagte: "Ich habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht aufhöre", sagt Er auch zu dir. Vertraue darum nur deinen Glauben Jesus und seiner Fürbitte an! Denke nur unaufhörlich an seine ununterbrochene Fürbitte! Die Gewißheit einer ununterbrochenen Bewahrung wird dir nicht ein so großes Gut sein, als daß du es annehmen dürftest. Er kann vollkommen selig machen, weil Er immer lebt und für uns bittet.

1. In diesem herrlichen Kapitel über das ewige Priestertum unseres himmlischen

Hohenpriesters finden sich vor allem zwei Worte, in denen uns deutlich gemacht wird, wie dasselbe sich betätigt und wie die Kraft seiner Wahrheit von uns erfahren wird. Das andere meldet: "Er hat ein unvergängliches Priestertum, daher kann Er auch vollkommen selig machen." Das ist das geistliche Geheimnis, die feste Speise, nach welcher alle hungern, die nach Vollkommenheit streben.

2. "Er lebt immerdar und bittet für uns." Seine lebendige und kräftige Fürbitte ist in jedem Augenblick in Tätigkeit. "Er kann vollkommen selig machen." Er lebt keinen Augenblick, ohne für uns zu bitten, um uns die Seligkeit in unserem Herzen zu bewahren. Daß so von Augenblick zu Augenblick für uns in dem Heiligtum gebetet wird, ist eine Tatsache, welche uns mächtig im Glauben stärken muß.

3. "Er kann diejenigen vollkommen selig machen, welche durch Ihn zu Gott kommen", die nicht bei Ihm stehen bleiben wollen, weil sie nur gerettet zu werden wünschen, sondern bis zu Gott hindurchdringen, um zu vollkommener Gemeinschaft mit Ihm zu gelangen.

4. Fühlst du nun bereits etwas mehr, daß du die Erleuchtung des Heiligen Geistes nötig hast, um diese vollkommene Seligkeit kennenlernen und genießen zu können? Der Geist ist in dir. Halte nur deine Freudigkeit und den Ruhm der Hoffnung fest! In Jesu haben wir einen mitleidigen Hohenpriester, einen Bruder, welcher uns in allen Dingen gleich geworden ist. Sein Name sei gepriesen.

#### **24. Der Sohn, welcher ewig und vollkommen ist**

Hebr.7,26-28: "Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da ist: Heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sünden abgesondert und höher denn der Himmel ist. Der nicht täglich not hat, wie jene Hohenpriester, zuerst für die eigenen Sünden Opfer zu tun, danach für des Volkes Sünde; denn das hat Er ein- für allemal getan, indem Er sich selbst opferte. Denn das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die Schwachheit haben; dies Wort des Eides aber, das nach dem Gesetz gesagt worden ist, setzt den Sohn der ewig und vollkommen ist."

In diesen drei letzten Versen des siebenten Kapitels beendet der Verfasser seine Beweisführung und knüpft zugleich an die vorausgegangenen Stücke unseres Briefes an. Er hatte in Kap.1 von dem Sohne in seiner Herrlichkeit gehandelt, von Kap.2-5 darauf hingewiesen, daß der ewige Sohn auch Mensch ist und durch Leiden zu einem mitleidigen, durch Gehorsam zu einem treuen Hohenpriester erzogen werden mußte. Die hohe Bedeutung des ewigen Priestertums nach der Ordnung Melchisedeks hat er auseinandergesetzt. Nun aber fügt er diese drei Gedanken zusammen und sagt uns, wie der als Mensch durch Leiden und Gehorsam vollendete Sohn Gottes unser Hoherpriester ist.

Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre "heilig" in steter Gemeinschaft mit Gott, "unschuldig", den Menschen gegenüber unbedingt aufrichtig und ehrlich, "unbefleckt", von weltlicher Verleitung unberührt, "von den Sünden abgesondert", seinen Brüdern in allen Dingen gleich geworden ausgenommen die Sünde, "und höher, denn der Himmel ist" in göttlicher Majestät über unsere höchsten Gedanken so hoch erhaben, daß Er in der Kraft des ewigen Lebens vom Himmel herab segnen kann. "Der nicht täglich not hat Opfer zu tun, denn das hat Er ein- für allemal getan, da Er sich selbst opferte." Hier wird das große Wort zum erstenmal ausgesprochen, daß Er Priester und Opfer zugleich war. In diesen kurzen Worten wird uns außerdem der Weg gezeigt, auf dem Er sich Gott genähert hat, der Weg, auf welchem auch wir uns Gott nähern können. Er hat sich selbst geopfert. Diese Tatsache macht alle anderen Opfer unnötig. Durch diese Tatsache wurde eine ewige Erlösung für uns vollbracht. Durch diese Tatsache weckt Er in uns als unser Hoherpriester die Gesinnung,

welche sich selbst zu opfern bereit ist, und schenkt uns die Kraft, uns so zu opfern, daß unsere Selbsthingabe uns und Gott zur Freude gereicht. Die Selbstaufopferung ist das Merkmal des Hohenpriestertums, die Kraft der Versöhnung, durch welche wir Priester werden, und die Wurzel des Lebens, in dem wir uns Gott opfern.

"Das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die da Schwachheit haben." Diese Leute haben nicht die Kraft, zu erlösen oder zu versöhnen, lebendig zu machen und wirklich zur Gemeinschaft mit Gott zu führen. "Das Wort aber des Eides, das nach dem Gesetz gesagt ist, setzt den Sohn ewig und vollkommen." Das Gesetz diente zur Vorbereitung. Es war dazu nötig, um den Menschen von der Unzulänglichkeit aller seiner Kräfte zu überzeugen. Es mußte das Verlangen nach einer himmlischen, übernatürlichen, wirklichen Verbindung mit Gott, welche nicht in Worten oder Wünschen besteht, sondern die Kraft des ewigen Lebens zeigt, im Menschen erregen. Das Werk des Hohenpriesters besteht nun darin, daß Er den Menschen zu Gott bringt und ihm den Genuß seines Lebens und seiner Liebe ermöglicht. Das Wort des Eides, das nach dem Gesetz gesagt ist, als die Zeit der Vorbereitung verstrichen war, setzt den ewigen und vollkommenen Sohn als Hohenpriester ein.

Was Gottes Eid uns gibt, muß sich unser Glaube aneignen. Dann findet unser Leben Festigkeit und Kraft. Wir haben bereits auf die drei Hauptgedanken hingewiesen, welche in diesen Worten zusammengefaßt sind. Der Sohn Gottes, welcher aus Gott stammt und Gottes Leben in sich trägt, bringt uns zu Gott, in die wirkliche Nähe Gottes zur Freude an dem Leben Gottes. Er wurde Mensch und rang sich durch Gehorsam und Leiden zur Vollkommenheit hindurch. Auf diese Weise brachte Er eine vollkommene menschliche Natur uns zugute zur Erscheinung, eine vollkommene menschliche Natur, welche Er uns schenken kann. "Der da heiligt und die da geheiligt werden, kommen alle von Einem her." Der Sohn, welcher ewig und vollkommen ist, dessen Person und Werk in jeder Hinsicht die Kraft der Ewigkeit erkennen lassen, ist es, welcher uns in der Kraft des unvergänglichen Lebens emporhebt und in Stand setzt, in der Nähe Gottes zu sein.

1. "Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben." Wenn ein Sünder seine Unwürdigkeit und sein Elend recht fühlt, ist es ihm beinahe unmöglich zu glauben, daß für ihn ein so herrlicher Hoherpriester und eine so vollkommene Seligkeit da ist. Denkt er aber weiter nach, so muß er sich sagen: "Einen solchen Hohenpriester mußten wir gerade haben." Gerade weil unsere Sünden so groß waren, gerade weil Gottes Liebe so wunderbar ist und gerade weil unsere Seligkeit so vollkommen sein mußte, war es nötig und entsprach es ganz dem Wesen des Herrn unseres Gottes, daß Er uns einen solchen Hohenpriester gab.

2. Und was müssen wir nun tun? Müssen wir nicht aller Trägheit und allem Unglauben den Laufpaß geben? Müssen wir uns nicht entschieden Mühe geben, das angefangene Wesen festzuhalten und uns mit Freudigkeit sowohl, wie mit voller Hoffnungsgewißheit an diesen Hohenpriester zu klammern? Müssen wir nicht Gott ohne Aufhören preisen und Ihm danken und uns diesem unserem Herrn im Himmel völlig hingeben?

3. Ja, wir wollen Jesu die Ehre lassen, daß Er alle seine Majestät und Herrlichkeit an uns beweisen und uns zu solchen Menschen machen kann, an denen man die Kraft des unvergänglichen Lebens, mit der Er wirkt, und die vollkommene Seligkeit, welche Er verleiht, erkennt.

## **DAS NEUE HEILIGTUM UND DER NEUE BUND**

### **25. Jesus im Himmel als Pfleger des neuen Heiligtums**

Hebr. 8,1-5: "Das ist nun die Hauptsache von der wir reden. Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel; und ist ein Pfleger der heiligen Güter und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch. Denn ein jeglicher Hoherpriester wird eingesetzt Gaben und Opfer zu opfern. Darum muß auch dieser etwas haben, was er opfert. Wenn er nun auf Erden wäre, so wäre er nicht Priester; weil da Priester sind, die nach dem Gesetz Gaben opfern, welche dem Vorbilde und dem Schatten der himmlischen Güter dienen; wie die göttliche Antwort zu Mose sprach, da er die Hütte vollenden sollte; Schau zu, sprach Er, daß du machst alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt wurde."

Der Verfasser hat uns an dem Bilde Melchisedeks die Person unseres Hohenpriesters in ihrer hohen Würde gezeigt. Nun muß jeder Priester einen Tempel haben. Daher müssen wir nun sehen, an welchem Ort unser Hoherpriester sein Amt verrichtet und was für eine Aufgabe es ist, welche Er da löst. Er ist einmal Pfleger des neuen Heiligtums (Vers 1-5) und dann Mittler des neuen Bundes (Vers 6-13). Im Hinblick auf den ersten Punkt wird uns aufs Neue gesagt, was wir bereits am Anfang gesehen haben (Kap.1,3) und was bereits mehrere Male wiederholt wurde (Kap.1,9; 4,14; 6,19; 7,16 und 26), daß unser Hoherpriester die Stätte seines Wirkens zur Rechten der höchsten Majestät im Himmel hat. Diesen Punkt sieht der Verfasser für so wichtig an, daß er ihn die Hauptsache von der wir reden, nennt. Diesen Punkt möchte er uns gar gern recht tief einprägen; darum nennt er den Herrn, unseren Heiland, einen Pfleger des Heiligtums und der wahren Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch. Er erinnert uns daran, daß Jesus Christus hier auf Erden kein Recht haben würde, Priester zu sein (Vers 3). Gab es doch hier auf Erden bereits genug Priester. War doch die irdische Stifthütte mit ihren Opfern nur ein schattenhaftes Abbild himmlischer Dinge, da Mose alles nach dem himmlischen Urbild machen mußte, welches ihm auf dem Berge gezeigt worden war.

Dann wird das Werk erwähnt, welches ein Hoherpriester tun muß: "Auch dieser muß etwas haben, das Er opfere." Diese beiden Punkte werden hier schlechthin genannt. In Kap.9 und 10 werden sie ausführlich erklärt. Da wird uns auseinandergesetzt, daß Christus wirklich durch eine größere und vollkommeneren Hütte in das himmlische Heiligtum eingegangen ist. Und dann, daß das Opfer, welches er gebracht hat, nichts anderes ist, als seine eigene Person, nichts anders, als sein eigener Leib. Und wenn Er auch auf Erden war, um dieses Opfer zu bringen, so ist doch das eigentliche Gebiet, auf dem Er sein Priesteramt ausrichtet, das geistliche. Sein Leben auf Erden ist gewissermaßen als Vorhof ein Teil der wahren Stifthütte. Durch diesen Vorhof ist Er in das eigentliche Heiligtum hinter dem Vorhang getreten: "Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten, auf dem Stuhl der Majestät im Himmel"

Es gibt ein zweifaches Lebensgebiet und eine zweifache Lebensweise. Das eine Gebiet ist die Erde, das andere der Himmel. Dementsprechend hat es auch ein zweifaches Priestertum gegeben: Das Priestertum Aarons für diese Erde, als ein schattenhaftes Abbild des himmlischen Priestertums, und das Priestertum Melchisedeks für den Himmel. In der Zeit des irdischen Priestertums war alles irdisch. Die Wirkungen des himmlischen Lebens waren schwach und gering. Alles war nur ein schattenhaftes Abbild. In der Zeit des himmlischen Priestertums kann und soll alles von himmlischer Kraft zeugen und nach der Kraft des unver-

gänglichen Lebens geschehen.

Die Hebräer glaubten an Christus, wußten aber wenig von der himmlischen Kraft seines himmlischen Priestertums. Sie wußten wenig davon, daß Er uns den Himmel buchstäblich aufgeschlossen, um uns den Zugang zu Gott, zu seiner Nähe und zu seiner Liebe nicht nur zu erlauben, sondern auch so leicht zu machen, daß wir denselben in persönlicher Erfahrung kennenlernen und Gottes Nähe und Liebe in jeder Stunde unseres Lebens fühlen können. Das Geheimnis des geistlichen Heiligtums, des zerrissenen Vorhangs und des Eingehens vor Gottes Angesicht kannten sie nicht. Von Christus, als ihrem Leben, und von einem Wandel im Himmel wußten sie wenig. Auch in unserer Zeit gibt es noch solche Christen, die den Hebräern gleichen und nicht verstehen, was in der Tatsache liegt, daß wir einen solchen Hohenpriester haben, welcher zur Rechten Gottes auf dem Stuhl der Majestät im Himmel sitzt, dessen ganze Amtsführung himmlisch ist und himmlische Güter spendet. In dieser Tatsache aber liegt das Geheimnis der Kraft des christlichen Lebens. Dazu ist der Heilige Geist Pfingsten vom Himmel herabgekommen, den erhöhten, himmlischen Christus in uns zu offenbaren. Seitdem ist es Seine Aufgabe, die Lebenskraft des unvergänglichen Priestertums ohne Aufhören in uns kräftig zu erhalten.

Auf diese Weise ist Jesus, der Pfleger des himmlischen Heiligtums, auch der Mittler des Bundes auf Erden. Die unendliche Lebenskraft, in welcher Jesus sein Priesteramt ausrichtet und uns ermöglicht, Gott zu nahen, ist die Kraft des Heiligen Geistes, welcher auch in unseren Herzen tätig ist, das Gesetz uns ins Herz schreibt und unser Herz so zu einem Tempel Gottes auf Erden macht.

Lieber Christ, der du glauben willst, richte doch nur Herz und Auge auf deinen Hohenpriester hin, der zur Rechten der Majestät im Himmel sitzt! Seine Kraft ist die Allmacht Gottes. Sein Leben ist das ewige Leben. Glaube an Ihn, der auf dem Throne sitzt, als an deinen priesterlichen König! Übe dich in diesem Glauben, indem du Ihn anschaust, Ihn anbetest und Gemeinschaft mit Ihm hast! Und wisse, daß Er nicht nur die Macht hat, sondern auch bereit ist, dir seinen Heiligen Geist so reichlich zuströmen zu lassen, daß du seine Allmacht, seine Gegenwart in deinem Herzen und seine Lebenskraft immer spürst und aus persönlicher steter Erfahrung kennst.

1. In dem alten Testament standen Mose und Aaron nebeneinander, Aaron als Pfleger des Heiligtums und Mose als Mittler des Bundes, Aaron vor allem für die Dinge, die vor Gott zu tun waren, und Mose für das, was bei den Menschen zu tun war. In Jesus sind diese beiden Dinge vereinigt. Als Pfleger des Heiligtums bringt Er uns zu Gott. Als Mittler des Bundes bringt Er Gott zu uns. Je mehr mein Herz nach Ihm verlangt und nach dem, was Er im Himmel für mich tut, desto mehr wird Er sich in mein Herz herablassen und den Himmel zu mir bringen. Dann aber geschieht der Wille Gottes wie im Himmel, also auch auf Erden.

2. Das Werk, welches Christus für mich bei Gott im Himmel verrichtet, hält mit dem Werke, welches Er für Gott bei mir hier auf Erden verrichtet, gleichen Schritt. Was Gott aber zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Je mehr mein Herz an Ihn im Himmel glaubt und an Ihn hängt, um so besser gelingt Ihm seine Arbeit in mir hier auf Erden. Meine Stellung vor Gott im Himmel und mein Wandel auf Erden müssen übereinstimmen.

3. Das zweifache Werk Jesu Christi hat seine Einheit in der Person Jesu, wie Ihn der heilige Geist offenbart. Hänge dich nur an Ihn, deinen mitleidigen Hohenpriester auf dem Thron, und du genießt in Ihm alles. Laß nur dein Herz mit Ihm im Himmel leben! Dann kannst du dich fest darauf verlassen, daß Er in deinem Herzen leben wird.

4. Erwarte nur alle Segnungen des Neuen Bundes in deinem Herzen von Ihm und in Ihm und im persönlichen Umgang mit Ihm; "Ich habe dich, spricht Gott, zu einem Bund unter das Volk gegeben!"

## 26. Der Mittler des neuen Bundes, des besseren Testamentes

Hebr. 8,6-9: "Nun aber hat er ein besseres Amt erlangt, als der eines besseren Bundes Bürge ist, welches auch auf besseren Verheißungen steht. Denn so jenes, das erste, untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum zu einem anderen gesucht worden sein. Denn Er tadelt sie und sagt: Siehe, es kommen die Tage spricht der Herr, daß ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund machen will. Nicht nach dem Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, um sie aus Ägypten herauszuführen. Denn sie sind nicht in meinem Bund geblieben, so habe ich ihrer auch nicht achten wollen, spricht der Herr."

Die Beziehung, in welcher Gott zu seinem Volke Israel stand, wurde von Ihm selbst als ein Bund betrachtet. Es war das Vorrecht Israels vor allen Völkern, daß Gott mit ihm einen Bund geschlossen hat. Allein schon in den Tagen des Alten Testamentes wurde darauf hingewiesen, daß dieser Bund nicht von ewiger Dauer sein werde, und einmal ein neuer Bund aufgerichtet werden müsse. In Kapitel 7,18 und 22 konnten wir bereits lesen, daß das Gesetz einmal abgeschafft werden müsse und daß Jesus Christus eines besseren Bundes Bürge sein werde. Ehe nun der Verfasser dazu übergeht, die Tätigkeit Christi, insofern er ein Pfleger des wahren, neuen Heiligtums ist, zu beschreiben, gibt er erst eine Erklärung darüber, was es besagt, daß es einen neuen Bund gibt, und was das für eine Aufgabe ist, die Jesus als Mittler des neuen Bundes zu lösen hat.

Er verweist auf eine bekannte Stelle bei Jeremia (31,31). Da sagt Gott, er wolle mit seinem Volk einen neuen Bund schließen, aber nicht einen Bund von der Art, wie es der Bund war, den Er mit ihren Vätern geschlossen hat, als Er sie bei der Hand nahm und aus Ägypten führte. "in diesem meinem Bund", lesen wir, "sind sie nicht geblieben, und so habe Ich ihrer auch nicht achten wollen, spricht der Herr." Ebenso sagt der Verfasser: "So jenes, das erste, untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum zu einem anderen gesucht worden sein." Der erste Bund stammte von Gott. Er war mit seinem erlösten Volk geschlossen, das Er aus Ägypten geführt hatte. Doch war er nicht tadellos. Er war mit Gebrechen behaftet. Sein Mangel lag in dem Umstand, daß das Volk nicht in ihm blieb, seinen Bund mit Gott nicht hielt. Der Bund verlieh nicht die Kraft, Gott zu dienen. Er hatte wohl mancherlei Wirkungen auf die Herzen. Er brachte dem Volk vielerlei Segen. Im Schatten des Bundes zeigte sich, wenn man den Zustand der Heiden daneben sah, ein großes Maß der Wunder wirkenden Gegenwart Gottes. Die Kraft des ewigen Lebens indessen regte sich nicht. Vollkommene Vergebung der Sünde gab es nicht, ebensowenig eine Innewohnung des Heiligen Geistes, oder ein neues Herz, in dem das Gesetz gestanden hätte oder eine wirkliche, innige Verbindung und Gemeinschaft mit Gott. Der Bund hatte also große Schwächen.

Warum schloß denn Gott einen Bund, welcher so große Schwächen hatte, daß er die Kraft des unvergänglichen Lebens nicht in sich trug? Der erste Bund war zur Vorbereitung nötig. Gott erzieht den Menschen von Stufe zu Stufe. Der Mensch muß zunächst seine Ohnmacht kennenlernen. Er mußte die Gelegenheit erhalten, sich davon zu überzeugen, wie weit er unter göttlicher Leitung und Hilfe aus eigener Kraft zu kommen vermochte. Er mußte lernen, daß ihm etwas ganz anderes not tat, als einige Leitung und Hilfe Gottes. Gott selbst mußte mit seiner Allmacht kommen, um ihn von der Schuld und Macht der Sünde völlig zu befreien, um ein neues Leben in ihm zu begründen, um ihn in den Stand zu setzen, Gott in Heiligkeit zu dienen, und bei Ihm in seiner Liebe zu wohnen. Erst nachdem die Probe mit dem alten Bund gemacht und der Beweis geliefert war, daß derselbe nicht selig machen konnte, war der Mensch imstande, den hohen Wert und die Herrlichkeit des neuen Bundes zu erkennen.

Obwohl wir jetzt den neuen Bund besitzen, leben doch viele Christen gewissermaßen

in dem alten. Sie flicken sozusagen einen neuen Lappen auf ein altes Kleid. Sie nehmen zwar Christus an, halten aber daneben das eigentliche Prinzip des alten Bundes fest. Mit eigenem Streiten und Wachen wollen sie ersetzen, was an ihrem Glauben noch fehlt. Sie denken an Christus, als wäre er nur ihr Aaron, als gäbe es nur sein Werk hier auf Erden. Davon, daß Er auch unser Melchisedek ist und zur Rechten Gottes sitzend alles für uns mit himmlischer Kraft tut, wissen sie wenig. Was Gott von den Kindern Israel in der Zeit des alten Bundes sagt, daß sie nicht in seinem Bunde geblieben sind, ist auch bei ihnen wahr, die doch zum neuen Bunde gehören. Weil sie das Wesen des neuen Bundes mit dem des alten vermischen und die himmlische Kraft ihres Hohenpriesters nicht kennen, finden sie auch nicht die Kraft, in dem Bunde zu verharren.

Jesus, der Pfleger des himmlischen Heiligtums, ist übrigens der Vermittler eines besseren Bundes geworden. Weil Er als unser Bürge alles bei Gott im Himmel für uns in Ordnung gebracht hat, kann Er auch als der, welcher die Gnade des Heiligtums auszuteilen hat, alles bei uns in unseren Herzen in Ordnung bringen und uns so ermöglichen, in Gottes Bund zu bleiben. Laßt uns näher die Segnungen, welche uns durch diesen Bund zuströmen ins Auge fassen! Laßt uns vor allem die Wahrheit zu verstehen suchen: Der Hohepriester zur Rechten der Majestät im Himmel, der Pfleger des himmlischen Heiligtums, der mit Allmacht ausgerüstete Priesterkönig ist der Bürge und Mittler des neuen Bundes, der uns seine Kraft zu erkennen gibt. Die Gewißheit, daß uns so reiche Segnungen zuteil werden können, und die selige Erfahrung, daß sie uns wirklich zuströmen, erlangen wir nur durch Ihn und in Ihm. Je näher wir ihn persönlich kennenlernen, je mehr wir uns mit Ihm, der im Himmel lebt und alles in Ordnung hält, beschäftigen und Ihn unser Herz einnehmen lassen, desto gewisser strömt uns die Segensfülle des Bundes zu. Als Pfleger des wahren Heiligtums ist er der Mittler des besseren Bundes. Als Priester in Ewigkeit bewirkt Er, daß wir ohne jede Unterbrechung in dem Bunde bleiben und alles, was uns derselbe verbürgt, genießen können.

1. Halte diese Wahrheit im Glauben fest und bete, daß dir nicht nur die rechte Erkenntnis dieser Wahrheit, sondern auch die in dieser Wahrheit liegende Kraft zuteil werde. Der Hohepriester, welcher der Pfleger des wahren, neuen Heiligtums ist und bei Gott im Himmel alles in Ordnung bringt, ist zugleich der Mittler des wahren, neuen Bundes und dazu da, auch in deinem Herzen alles in Ordnung zu bringen.

2. Je mehr sich dein Herz nach Ihm sehnt, nach dem Himmel Verlangen hat und sich an dem, was Er im Himmel tut, freut, desto mehr wirst du in deinem Herzen die Kraft dieses seines Werkes spüren.

3. Der Mangel des alten Bundes liegt in dem Umstand, daß Israel nicht im alten Bunde geblieben ist, daß es den Bund nicht gehalten hat. Die Herrlichkeit des neuen Bundes und der eigentliche Unterschied des neuen Bundes von dem alten bestehen darin, daß der neue dafür sorgt, daß wir in ihm bleiben können, und die Kraft verleiht, ihn zu halten.

4. Ein Bund hat den Zweck, uns Sicherheit zu verschaffen. Diesen Zweck erfüllt der neue Bund. Wir können ihn nämlich halten, weil uns Gott in diesem Bunde verheißt, uns festzuhalten, weil Jesus für uns Bürge geworden ist. Ach, daß wir mit Ihm inniger bekannt würden!

## **27. Der eigentliche Segen des neuen Bundes: Das in die Herzen geschriebene Gesetz.**

Hebr. 8,10: "Denn das ist der Bund, den ich dem Hause Israel in diesen Tagen machen will, spricht der Herr: Ich will meine Gesetze in ihren Sinn geben, und in ihr Herz will ich sie schreiben; und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein."

In dem neuen Bunde, wie er uns hier auf Grund einer Weisung von Jeremia geschildert wird, liegen drei besondere Segnungen, die uns verheißt werden. Die erste Segnung besteht in der

Vergebung der Sünden. Sie wird zwar zuletzt, nämlich in Vers 12 genannt, das Wörtchen "denn" aber zeigt, daß aus ihr alle anderen Segnungen hervorgehen. Der neue Bund fängt mit Gott und dem, was Er tut, an. "Ich will ihrer Ungerechtigkeit nicht mehr gedenken." Dann kommt, was an dem Menschen geschieht. "Ich will meine Gesetze in ihr Herz schreiben." Zuletzt wird der dritte Punkt behandelt. Wenn alle Gedanken an unsere Sünden aus Gottes Herzen verschwunden sind und die Liebe zu dem Gesetze Gottes in unserem Herzen eingepägt ist, kann es zu einer wahren, persönlichen Gemeinschaft zwischen Gott und uns kommen. Heute betrachten wir die zweite Segnung, die Einprägung des Gesetzes: Das in die Herzen geschriebene Gesetz.

Diese zweite Segnung ist der eigentliche Hauptsegen, der uns in dem neuen Bunde zuteil wird. Als Gott den Menschen geschaffen hatte, gab Er ihm ein Gebot, um ihn Gehorsam lernen zu lassen. Der Schöpfer allein hatte das Recht, zu gebieten. Das Geschöpf aber bedurfte der Belehrung und Leitung durch den Schöpfer. Nur so konnte es sich zu freier und bewußter Willenseinheit mit dem Schöpfer entwickeln, zur Gemeinschaft mit Ihm kommen und Gleichartigkeit des Wesens allmählich erwerben. Gottes Willen tun zu dürfen, ist das größte Vorrecht des Geschöpfes, der einzige Weg, welcher uns zum Mitgenuß der Vollkommenheit des Schöpfers führt. Wir können die Herrlichkeit und Seligkeit, welche darin liegt, daß wir den Willen Gottes tun dürfen, nie hoch genug schätzen!

Mit der ersten Sünde hat der Mensch seinen eigenen Weg, den Weg des Ungehorsams betreten. Alle Wege Gottes, welche zur Erlösung des Menschen führen sollen, mögen es nun Wege des Gerichtes, oder Wege des Segens sein, haben ein Ziel, uns dahin zu bringen, seinen Willen lieb zu gewinnen und dann zu tun. Dieses Ziel hat Gott bei der Erziehung des Menschen im Auge. An dieses Ziel dachte Er vor allem, als Er den Bund mit Israel schloß und ihm sein Gesetz gab. "Wenn ihr meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten werdet, sollt ihr mein Eigentum sein"

Israel ist nicht in diesem Bund geblieben. Das Gesetz führte nur dazu, daß das Volk seine Ohnmacht und Sünde erkannte und sich nach Erlösung zu sehnen anfang. Und als Gott den neuen Bund ankündigen ließ, war das erste, daß Er die Verheißung gab, dafür sorgen zu wollen, daß sie sein Gesetz halten könnten. Das ist das Hauptmerkmal des besseren Bundes, dessen Mittler und Stifter Jesus ist. Das ist der Hauptsegen, den Er als Pfleger des himmlischen Heiligtums spendet. Er spendet uns ja nicht nur die Vergebung durch sein Blut und das Recht, Gott zu nahen. Nein, wenn Er uns in das himmlische Heiligtum einführt, schenkt Er uns auch, was dazu nötig ist, um vor Gott leben, mit Ihm verkehren und sich seines Wohlgefallens freuen zu können. Er gibt uns Gottes Gesetz in den Sinn und schreibt es uns tief ins Herz. Zunächst gibt Er uns Gottes Gesetz in den Sinn, Das heißt, Er gibt uns das rechte innere Verständnis für Gottes Gesetz, so daß wir nun wissen, worin der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes eigentlich besteht. Dann schreibt Er es in unser Herz, d.h. Er gibt in unser Herz, in unsere Neigungen, in unseren Willen, seinen Willen mit Lust und Freude zu tun. Nicht notgedrungen, sondern durch das Drängen der Liebe wird Gottes Wille vollbracht.

Warum aber können nur so wenige Christen von der Erfüllung dieses Hauptsegens des neuen Bundes aus Erfahrung Zeugnis ablegen können? Wegen ihres Unglaubens. Sie erwarten gar nicht, daß Gott seine Verheißung erfüllt. Sie setzen dem Wirken des Heiligen Geistes in ihren Gedanken Schranken. Sie sind völlig zufrieden damit, wenn sie Vergebung der Sünden haben und danach streben, Gott aus Dankbarkeit zu dienen. Ihre Seele denkt nicht im geringsten daran, sich diesen Segen von dem Pfleger des himmlischen Heiligtums herab zu erlehen und schenken zu lassen; ein Herz, in welches Gott mit Wunderkraft sein Gesetz schreibt.

Ach, daß wir doch ein Verständnis für die Tatsache bekämen, daß Gott uns dies so gern geben will, ja gegeben hat! Freilich muß sich unser Glaube zu dem Zweck so hoch aufschwingen, daß er erkennen und in Empfang nehmen kann, was Gott vorhat. Der Heilige Geist, welcher

vom Himmel kommt und von unserem verklärten Priesterkönig ausgeht, um uns tüchtig zu machen, mit Gott in Gemeinschaft zu treten, atmet Gottes Gesetz und Gottes Willen in unsere Herzen hinein. Die innere Erfahrung aber von der Kraft, welche Gottes Geist in uns entfaltet, hängt davon ab, ob wir uns hingeben, das Gesetz von Ihm zu empfangen und in demselben zu leben. Der Heilige Geist, welcher aus dem Himmel kommt, erhebt uns innerlich, versetzt uns in eine neue Welt, in das himmlische Heiligtum, und lehrt uns, ein diesem Heiligtum entsprechendes Leben hier auf Erden zu führen. Wir brauchen weiter nichts zu tun, als dies, daß wir uns die Verheißung Gottes im Glauben aneignen, uns an seine Wundermacht, diese zu erfüllen, halten und den von Christus gebahnten Weg, auf dem man diese Wundermacht kennenlernen kann, betreten. Wenn wir das tun, erfahren wir, daß Gott ebenso deutlich und buchstäblich, wie Er in der Zeit des alten Bundes das Gesetz vom Sinai gegeben, nun im neuen Bund seine Verheißung zur Wahrheit macht: Ich werde mein Gesetz in ihr Herz schreiben.

1. Was Christus bei seinem Erlösungswerk vor allem im Auge hatte, ist dies, daß Er uns zum Gehorsam gegen Gott und zum Tun des Willens Gottes zurückbringen will. Aus diesem Grunde ist die Hauptsache in dem neuen Bunde die Verheißung: Ich werde mein Gesetz in ihr Herz geben. Ach, daß doch alle Christen diese Hauptsache zu Herzen nehmen möchten!

2. Jesus ist der Pfleger des Heiligtums, weil Er den Willen Gottes hier auf Erden erfüllt hat. Jesus ist der Mittler des Bundes, weil Er dafür zu sorgen hat, daß wir Gottes Willen erfüllen.

3. Wenn Gottes Gesetz in unser Herz geschrieben ist, haben wir eine geistliche Erkenntnis des Willens Gottes, eine herzliche Lust und Liebe, denselben zu tun, und eine lebendige Kraft, welche uns dies möglich macht. Das in unser Herz geschriebene Gesetz ist nichts anderes, als das Gesetz, welches der Geist des Lebens in Christus uns innerlich vorschreibt.

4. Dieses in das Herz geschriebene Gesetz ist etwas Geistliches, dessen man im Glauben teilhaftig wird und dessen Kraft der Heilige Geist mehr und mehr offenbaren wird.

5. Der Leitung dieses Geistes wollen wir uns von Herzen überlassen und Gott dabei bitten, daß Er uns zeige, auf welche Weise der Herr Jesus den neuen Bund in uns vollkommen zur Durchführung bringen und Wahrheit werden lassen kann.

6. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Das in das Herz geschriebene Gesetz ist nichts anderes, als die Liebe Gottes, welche in unsere Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

## **28. Die Seligkeit im neuen Bunde: Die unmittelbare Gemeinschaft mit Gott**

Hebr. 8,10-11: "Und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Und es soll nicht jemand seinen Nächsten lehren, noch jemand seinen Bruder und sagen: Erkenne den Herrn. Denn sie sollen mich alle kennen von dem Kleinsten an bis zu dem Größten."

Gott hat den Menschen geschaffen, damit derselbe in Ihm, dem Schöpfer, seine Seligkeit finden könnte. Darin liegt die Größe und der Adel des Menschen, daß er ein Herz besitzt, welches für den Umgang mit Gott empfänglich ist, ein so großes Herz, daß nur Gott selbst es auszufüllen vermag. Gott zu kennen und mit Gott in Gemeinschaft zu treten, ist die Bestimmung des Menschen. Aus diesem Grund kann man in nichts sonst Ruhe finden. Aus diesem Grunde wird dem Menschen auch dies als sein höchster Lohn und als sein höchstes Heil in Zeit und Ewigkeit in der Schrift gezeigt.

Nur ein Ding kann diese Gemeinschaft mit Gott und die aus ihr stammende Seligkeit unerreichbar machen, nämlich die Sünde. Wo keine Sünde ist, lebt das Geschöpf in seinem Schöpfer.

fer so natürlich und ungezwungen, wie der Vogel in der Luft oder der Fisch im Meer. Darum gehören denn auch diese beiden Segnungen in dem neuen Bund als Ursache und Wirkung zusammen: Ein Volk, in dessen Herz Gottes Gesetz geschrieben steht, ist Gottes Volk und hat in Ihm seinen Gott mit allem, was in dieser Tatsache liegt. Ein jeder, der zu diesem Volke gehört, hat persönlichen Zugang zu Gott, unmittelbare Gemeinschaft mit Ihm. "Es soll nicht jemand seinen Nächsten lehren und sagen: Erkenne den Herrn. Denn sie sollen mich alle kennen von dem Kleinsten bis zu dem Größten."

Persönlich, unmittelbare Gemeinschaft mit Gott, das ist der große Segen des neuen Bundes, den uns der Brief an die Hebräer erreichbar macht. Im Volke Israel durften die Priester allein das Heiligtum betreten. Sie mußten dann das Volk lehren. Das Allerheiligste durfte nur der Hohepriester betreten. In Christus Jesus aber hat jeder Gläubige Zugang zum Innersten des Heiligtums. Christus hat uns ja erlöst, nicht um sich zu bringen, sondern um uns Gott zu bringen. Er ist die Türe, in der wir nicht stehenbleiben dürfen, sondern durch welche wir zu Gott selbst gehen sollen. Wer durch Ihn eingeht, kommt zu dem liebevollen Herzen Gottes und wohnt nun vor dem Angesicht Gottes.

Gott, der durch die Propheten auf mancherlei Weise geredet hat, redet zu uns durch den Sohn. In Ihm ist tatsächlich eine lebendige Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott gegeben. Ach, wie viele Christen glauben an Christus, um von ihren Sünden erlöst zu werden, und wissen doch nur wenig von der Annäherung an Gott und gar nichts von Gemeinschaft mit Ihm. Und doch ist dies der Endzweck des neuen Bundes und des Werkes, welches Jesus als Mittler dieses Bundes verrichtet.

Und wie kommen wir dazu? Jesus, der zur Rechten der Majestät im Himmel sitzt, Jesus unser Priesterkönig bringt es in uns fertig. Melchisedeks Segen über Abraham war nur die Zusicherung des Segens, welchen Gott der Höchste spendete. Jesus führt uns der Gnade Gottes zu, vor den Herrn selbst hin und zur Gemeinschaft mit Ihm.

Allein, wie tut Er dies? Auf dem Wege, welcher in diesem Grundgesetze des neuen Bundes genannt wird. "Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein, denn sie sollen mich kennen." Es ist deutlich: Das Gesetz muß in unser Herz geschrieben sein, wenn wir Umgang mit Gott haben sollen. "Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen." "Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden." Wenn wir durch den himmlischen Hohenpriester in den Himmel vor Gottes Angesicht gebracht zu werden wünschen, wenn wir an der Gemeinschaft mit Ihm, der im Himmel wohnt, Anteil haben möchten, müssen wir diese Zeichen himmlischer Gesinnung aufzuweisen haben, daß der Wille Gottes in unser Herz geschrieben ist und sich in unserem Leben zu verwirklichen sucht. Auf dem Wege der Vereinigung mit dem Willen Gottes ist Jesus zum Himmel eingegangen, um vor Gottes Angesicht uns zugute zu wohnen. auf dem Wege der Vereinigung mit dem Willen Gottes führt uns Jesus zu der Liebe und Seligkeit des Vaters, zum unmittelbaren Umgang mit dem Heiligen. Eine Seele, welche nur dann zufrieden sein will, wenn sie ganz und gar in dem Willen Gottes aufgeht, hat die Freudigkeit, um volle Gemeinschaft mit Ihm zu bitten. Wo Gottes Wille wohnt, wohnt Er selbst.

"Ich will ihr Gott sein, und sie sollen mich alle kennen." Lieber Christ, laß dir diese Verheißung als ein himmlisches Geschenk teuer und wert werden! Gott, der Unbegreifliche und Unendliche kann sich dir auf eine Weise offenbaren, welche alles Denken übersteigt. Stelle dich darum still vor Ihn hin und erhebe Anspruch darauf, daß Er es tut: Beuge dich schweigend und anbetend vor Ihm und halte an dem Gedanken fest: Gott will sich mir offenbaren. Scheide dich entscheiden von allem, was nicht Gott ist, damit Gott, der wirklich Gott ist, sein erleuchtendes Licht über dir aufgehen lassen kann.

Sei nur dann zufrieden, wenn du die Erfahrung machen darfst, daß Gottes Gesetz in dein Herz geschrieben ist, und Gottes Wille seinen Einzug in deinen Willen und deine Liebe gehalten

hat! Rechne mit Jesus, den Pfleger des Heiligtums und Mittler des neuen Bundes, welcher das eine sowohl wie das andere für dich erworben und bereitgelegt hat, um es dir zuzuwenden und zu bewahren! Dann wirst du auch bezeugen können, daß Er in der Tat der Mittler eines bessern Bundes ist.

1. Nachdem Er die Reinigung von Sünden zuwege gebracht hat, hat Er sich zur Rechten der Majestät im Himmel gesetzt. Die Reinigung von den Sünden ist durchaus nicht alles, sondern nur ein Teil seines Werkes. Sie ist ein wichtiger, unentbehrlicher Teil seines Werkes, umfaßt aber nur die Hälfte desselben. Die andere Hälfte seines Werkes zeigt uns erst die eigentliche Absicht Gottes, uns zu sich zu bringen und zur Gemeinschaft mit Ihm in den Himmel zu führen.

2. Christus befindet sich im Himmel bei Gott uns zugute. Er will uns den Weg zu Gott offen erhalten. Er ist imstande, uns jede Stunde im Licht und in der Liebe Gottes wohnen zu lassen.

3. Der Umgang mit Gott muß die Hauptsache in unserem Gottesdienst sein. Stelle dir Gott in seiner unbegreiflichen Heiligkeit vor und bete Ihn an! Der Gedanke an sein ununterbrochenes Nahesein sei deine Lust! Gib dich Ihm ganz und gar hin! Gehe in seinem Dienst auf! Glaube, daß Er Wohlgefallen an dir hat!

4. "Sie sollen mich kennen." Sie sollen sich nicht mehr gegenseitig lehren: Erkenne den Herrn! Das haben Kinder und Schwache nötig. Unmittelbarer, persönlicher Umgang mit Gott ist das Erkennungszeichen für Erwachsene und Vollkommene.

## **29. Der Eingang zum neuen Bunde: Die vollkommene Vergebung der Sünden.**

Hebr.8,12-13: "Denn ich will gnädig sein, ihrer Untugend und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken. Indem er sagt: 'Ein neues', macht er das erste alt. Was aber alt und verjährt ist, das ist seinem Ende nahe."

Wir haben bereits gesagt, daß dieser Segen des neuen Bundes, welcher hier zuletzt genannt wird, eigentlich zuerst genannt werden müßte. Das Wörtchen "denn" zeigt dies an. "Ich will mein Gesetz in ihr Herz schreiben und will ihr Gott sein, denn" - und nun kommt der Grund, welcher das Vorhergehende erklärt - "Ich will ihrer Sünden nicht mehr gedenken." Zwei große Segnungen müssen uns zuteil werden, wenn wir den Herrn als unseren Gott kennenlernen und zu voller Gemeinschaft mit Ihm kommen wollen. Der Gedanke an unsere Sünde muß aus dem Herzen Gottes verschwinden und die Lust zur Sünde muß aus unserem Herzen weichen. Diese beiden Wohltaten aber werden uns in dem neuen Bunde verbürgt. Wir erhalten zunächst die Vergebung der Sünden, damit die Erinnerung an dieselben in Gottes Herz nicht wieder aufsteigen, danach die Befreiung von Sünde durch jene Tat Gottes, mit der Er sein Gesetz in unser Herz schreibt und bewirkt, daß wir die Sünde nicht mehr tun. Beide Wohltaten werden uns in göttlicher Ordnung zuteil, die eine nach der anderen und durch die andere. Allein sie sind unzertrennlich miteinander verbunden. Derselbe Mittler, welcher das eine schenkt, gibt auch da andere. Ach, daß wir die Kraft dieser beiden Wohltaten recht kennenlernen und ihre innige Verbindung begreifen möchten!

"Denn ich will ihrer Ungerechtigkeit nicht mehr gedenken." Die Vergebung der Sünde ist das erste. Allein mancher macht sich von der Vergebung der Sünde eine durchaus falsche Vorstellung. Er sieht in derselben weiter nichts als einen Erlaß der Strafe. Und doch liegt im Straferlaß nur die eine Hälfte der Vergebung. Die andere, wichtigere Hälfte der Vergebung ist die Aufnahme als Kind Gottes, der Eintritt in die Liebe und in das Wohlgefallen Gottes. In Christus treten wir vor Gott hin, und Gott denkt nicht mehr an unsere Sünden. Er sieht uns an, als hätten wir nie gesündigt. In Christus sind wir vollkommen. In Christus stehen wir ja vor Ihm, bekleidet mit seiner Gerechtigkeit, dem Gegenstande, an dem Er Freude hat und welche

Er liebt. Nahen wir uns Ihm, so denkt Er durchaus nicht an unsere Sünden, so sind wir Ihm unaussprechlich angenehm, so dürfen wir mit völliger Freudigkeit vor Ihn hintreten. Solange ein Christ in der Vergebung der Sünden nur einen Erlass der Strafe sieht, erlangt er die volle Kraft des neuen Bundes nicht. Er sieht das Bedürfnis der Heiligung, dieser Vorbedingung des Umganges mit Gott, nicht ein. Die wunderbare Verheißung von dem Gesetz, welches in das Herz geschrieben werden soll, kann er weder verstehen, noch sich zueignen. Dringt er aber zu völligem Verständnis derselben hindurch, sieht er erst ein, daß dieselbe uns möglich macht, die Liebe Gottes zu genießen, in Gemeinschaft mit Ihm zu treten und nun für immer vor seinem Angesicht zu leben. Dann versteht er auch von selbst, daß die beiden Hälften der Verheißung zusammengehören, und daß die eine Hälfte derselben für eine lebendige bleibende Gemeinschaft mit Gott ebenso nötig ist, wie die andere. Auf Gottes Seite muß dies, daß Er die Sünde noch sieht, verschwinden. Er muß ihrer nicht mehr gedenken. Auf unserer Seite muß dies aufhören, daß wir noch Sünde tun. Gottes Gesetz muß in unser Herz geschrieben sein. Nur auf diese Weise erfüllt sich, was Gott im Auge hat: "Ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein, und sie sollen mich kennen."

Lieber Bruder! Sehnt du dich wirklich nach dem Leben des neuen Bundes in seiner völligen Kraft und Freude, so trachte danach, daß du seine drei Segnungen in ihrer innigen Verbindung und unzertrennlichen Einheit erkennst! Vergiß nicht, was Gott vor allem erstrebt und was die wahre Seligkeit ausmacht: "Sein Volk muß Ihn kennen." Gott will, daß man mit Ihm Umgang hat, Ihm als dem lebendigen Gott dient, vor Ihm lebt und in Gemeinschaft mit Ihm steht. Das müssen wir darum auch wollen. Gott muß der Gegenstand unserer Sehnsucht sein. Wir müssen stets bereit sein, auf die Kenntnis all dessen, was nicht aus Gott stammt, zu verzichten, damit wir Gott erkennen können. Ihn kennenzulernen, muß uns die Hauptsache sein.

Bevor dies eintritt, richtet Gott an uns die Frage: "Ist dein Herz mir gegenüber aufrichtig, so wie es mein Herz dir gegenüber ist?" Ich muß wissen, daß sein Herz mir gegenüber aufrichtig ist. Alle Gedanken an meine Sünden sind aus demselben verschwunden. Ich muß aber auch sagen können, daß mein Herz Ihm gegenüber aufrichtig ist. Ich muß ein Herz haben, in welchem sein Gesetz geschrieben steht. Diese beiden Dinge erhalte ich in dem Herrn Jesus. Doch kann es vorkommen, daß ich infolge von Unwissenheit und Unglauben nicht viel an demselben habe. Dann muß ich suchen, diese beiden Mängel loszuwerden. Ich muß mich von dem Heiligen Geist, welcher in mir wohnt, leiten lassen. Derselbe weist mich auf die Herrlichkeit meines himmlischen Priesterkönigs hin. Er lehrt mich, in Ihm den Pfleger des himmlischen Heiligtums zu sehen, welcher mir den Zugang zu Gott für die Dauer ermöglicht, mich vor Gottes Angesicht führt und mir dazubleiben erlaubt. Er läßt mich erkennen, daß dieser Jesus auch der Mittler eines besseren Bundes ist, welcher durch stärkere Verheißungen als Mittler erwiesen wurde und diese Verheißungen an mir in Erfüllung gehen läßt. Der Herr Jesus bewirkt, daß sich das Herz Gottes mir zugewendet, und verleiht mir den Zugang zu Gott, zu seinem Heiligtum und zu seiner Liebe. Der Herr Jesus bewirkt auch, daß sich mein Herz dem Herrn unserem Gott zuwendet. Er macht aus meinem Herzen ein Heiligtum, in dem Er wohnen kann. Wenn ich daran denke, daß meine Sünde durch Gottes Liebe zu mir aus seinen Gedanken völlig verschwunden, und daß die Liebe zur Sünde dadurch, daß Gottes Gesetz in meinem Herzen geschrieben ist, in meinem Herzen erstorben ist, so können Gott und ich in ununterbrochener Gemeinschaft miteinander leben.

Indem Er sagt: "Ein neuer Bund", erklärt Er den ersten für alt. Wo darum einer Seele die Erkenntnis zuteil wird, wie veraltet der alte Bund mit seinem Gesetz, seinen Werken, seiner Anspannung aller Kräfte und seiner Selbstverurteilung ist, und wo in einer Seele ein neuer Bund durch Jesus zustande kommt, da wird in der Tat alles neu.

1. Die Vergebung der Sünden ist die Türe, der Eingang, durch den wir in das Haus

treten und dazu kommen, uns vor dem Herrn aller Herren ansässig zu machen. Bleibe darum doch ja nicht immer bei der Türe, der Vergebung der Sünden stehen!

2. Halte die drei Segnungen des Bundes fest! Die Vergebung der Sünden ist die Türe, der Eingang. Das in das Herz geschriebene Gesetz ist gewissermaßen der Weg und Wandel. Die volle Gemeinschaft mit Gott ist das Ziel. Die Vergebung entspricht der Freudigkeit, ruhig in ein Haus zu treten, das ins Herz geschriebene Gesetz der Freudigkeit und Empfänglichkeit, mit Gott zu verkehren, die Bekanntschaft mit Gott der höchsten Seligkeit des Menschen.

3. Alle drei Segnungen werden uns in Jesus, dem Bürgen des Bundes zuteil. In Ihm liegt die Rechtfertigung, die Gewißheit, daß die Sünden in unserem Herz nicht mehr ihr Haupt erheben können. In Ihm haben wir die Heiligung, ein mit dem Gesetz Gottes völlig in Einklang befindliches Herz und die Kraft, Gottes Willen zu erfüllen, in Ihm erlangen wir auch unsere völlige Erlösung, den Zugang zu einem Leben in der Liebe des Vaters. Alles in himmlischer Kraft und Wahrheit.

4. Der Mittelpunkt und die Hauptsache ist, was zuerst genannt wurde: Das ins Herz geschriebene Gesetz. Wer im Glauben erkennt, daß Jesus ebenso, wie Er von sich gesagt, daß Gottes Gesetz in seinem Inneren lebendig sei, auch uns in Stand setzen will, ganz und gar in dem Willen Gottes aufzugehen, der gibt sich zu dem Zweck dem Herrn hin und glaubt dann, daß Jesus sein Werk in uns vollenden wird.

## **DIE KRAFT DES BLUTES JESU, WELCHE SICH IN DER EINWEIHUNG DES NEUEN HEILIGTUMS UND STIFTUNG DES NEUEN BUNDES OFFENBART**

### **30. Das irdische Heiligtum**

Hebr. 9,1-5: "Es hatte nun zwar auch der erste Bund seine Satzungen des Dienstes und das irdische Heiligtum. Denn es war ein vorderes Zelt aufgerichtet, indem war der Leuchter und der Tisch und die Schaubrote, und dieses heißt das Heilige. Hinter dem anderen Vorhang aber war ein Zelt, das das Allerheiligste genannt wird. Das hatte das goldene Rauchfaß und die Lade des Testaments, allenthalben mit Gold überzogen, in welcher war der goldene Krug mit dem Himmelbrot und die Rute Aarons, die gegrünt hatte und die Tafeln des Testaments. Oben darüber aber waren die Cherubim der Herrlichkeit, die den Gnadenstuhl überschatteten; von welchem im Besonderen zu handeln wäre."

Im siebenten Kapitel wurde uns die Herrlichkeit unseres Hohenpriesters Jesus Christus auseinandergesetzt. Im achten Kapitel wurde uns das Heiligtum gezeigt, in welchem Er als Pfleger desselben seine Aufgabe löst und der Mittler des neuen Bundes wird, welcher diesen Bund mit uns hier auf Erden zustande bringt. Hier im neunten Kapitel haben wir zu lernen, wie der Hohepriester durch sein Blut den Zugang zu dem neuen Heiligtum gebahnt und zugleich den neuen Bund geweiht hat. Sowohl bei Gott im Himmel, als auch in unserem Gewissen hat das Blut allein die Kraft, zu erlösen, und führt Jesus Christus unsere Erlösung nur durch sein Blut herbei. Das ist der Hauptgedanke in unserem Kapitel.

Die Reihenfolge der Gedanken, in denen diese Wahrheit Ausdruck findet, ist hier sehr zu beachten. Gewöhnlich sagt man doch, daß das Blut, welches hier auf Erden vergossen wird, den Grund für die Herrlichkeit legt, welche uns droben zuteil werden soll. Hier aber wird uns in bemerkenswerter Weise (Kap.7) zuerst die himmlische Herrlichkeit und ewige Lebenskraft unseres Hohenpriesters gezeigt, danach die Herrlichkeit des Heiligtums enthüllt, in welchem Er zur Rechten Gottes sitzt, und schließlich des Blutes Kraft geoffenbart, welches das Heiligtum für uns zugänglich macht, unser Gewissen reinigt und uns ermöglicht, Gott in dem himmlischen Heiligtum zu dienen. Der Heilige Geist will uns in diesem Briefe zeigen,

daß der rechte Gottesdienst, oder das wahre Christentum in der Gemeinschaft mit Gott im Himmel besteht und daß die Kraft der Erlösung in dem Umstand liegt, daß der himmlische Christus uns alles, was Er uns spendet, auch die Besprengung mit seinem Blute, in himmlischer Macht zuteil werden läßt. Wir sind einer himmlischen Berufung teilhaftig. Unser Hoherpriester wohnt im Himmel. Alles, was Er tut und gibt, hat himmlischen Charakter. Wenn unser Herz im Himmel daheim ist, unser Wandel im Himmel stattfindet und unsere Seele im Himmel wohnt, erfahren wir mehr und mehr, wie vollkommen selig Er macht.

In den ersten fünf Versen wird die Stiftshütte Moses, das irdische Heiligtum beschrieben. Wie bekannt, hatte diese Stiftshütte zwei Räume. Der erste Raum, dessen Eingang mit einem Vorhang verhangen war, hieß "das Heilige". In diesem Räume verkehrten Priester und versahen ihren Dienst. Hinter diesem Heiligen befand sich nur durch einen Vorhang von demselben geschieden "das Allerheiligste", die Stätte, an der Gott wohnte und welcher die Priester nicht nahen durften. Dieser zweite Vorhang deutete die Verschiedenheit Gottes und des Menschen an. Der sündige Mensch kann nicht mit Gott zusammen wohnen. Erst als dieser Vorhang zerriß, erhielt der Mensch den Zugang zu einem Leben der Gemeinschaft mit Gott, das Recht, in seiner Nähe zu wohnen und in seiner Liebe zu ruhen.

In dem ersten Räume befanden sich drei Gerätschaften, der goldene Leuchter, der Schaubrottisch und der Räucheraltar. Dieser Räucheraltar ist mit dem Ausdruck "das goldene Rauchfaß" gemeint und im Zusammenhang mit dem Allerheiligsten genannt, weil er an den Vorhang gelehnt war und dazu dienen sollte, Blut und Weihrauch dem anzubieten, welcher hinter dem Vorhang wohnte. In dem Allerheiligsten selbst aber befand sich die Bundeslade mit den Gesetzestafeln, dem goldenen Mannkrüglein und dem Stab Aarons. Und oben auf der Lade befand sich der Gnadenstuhl, welcher den Deckel der Lade bildete, aus Gold bereitet war und die beiden Cherubim der Herrlichkeit trug, zwischen denen Gott wohnte.

Alle diese Dinge haben eine herrliche Bedeutung. Der Verfasser aber will von ihnen jetzt nicht der Reihe nach reden. Er will vielmehr unsere Andacht auf einen Punkt lenken und unser Interesse für die Hauptlektion in Anspruch nehmen, daß der Weg zu Gott damals noch nicht gebahnt war, jetzt aber durch Christus für uns gangbar gemacht worden ist. Ach, daß wir doch diesen Weg betreten möchten! Es kann sich jemand ganz gut und genau mit der Bibel beschäftigen und doch nicht dazu kommen, die Hauptsache zu erreichen. Es kann vorkommen, daß jemand an den mancherlei Aussprüchen Gottes außerordentlich viel Freude hat und doch das "Ewige Wort", in welchem Gott zu uns redet, weder hört noch kennenlernt. Unser ganzes Gemüt muß sich darum diesem Einen, dem Sohne Gottes, zuwenden, welcher sich uns zugute zur Rechten Gottes im Himmel gesetzt hat, den Weg zu Gott durch den zerrissenen Vorhang hindurch uns zugute gebahnt und uns so möglich gemacht hat, in dem innersten Heiligtum stets verkehren zu können.

1. Suche in die Tiefen der Wahrheit zu dringen; Das Heilige war die Stätte, an der der Mensch Gott diente, aber Gott nicht wohnte, das Allerheiligste der Ort, an dem Gott wohnte, dem der Mensch aber nicht nahen durfte. So zeigte die Stiftshütte das Streben und Bedürfnis des Menschen, Gott zu nahen, zugleich aber auch seine Unfähigkeit, das Ziel seines Strebens zu erreichen. Er durfte sich nicht in den hinter dem Vorhang befindlichen Raum begeben, in welchem Gott wohnte. Die Stiftshütte, dieselbe Einrichtung, welche seine Sehnsucht nach Gemeinschaft mit Gott erregte, hinderte ihn auch, zum völligen Genuß derselben zu kommen.

2. Je klarer du dies einsiehst, desto besser verstehst du auch, was es besagt, daß Christus den Vorhang zerrissen hat, daß der Weg zum Heiligtum nun gebahnt ist und daß uns, vor Gottes Angesicht zu wohnen, möglich geworden ist.

3. Die Hauptsache ist, daß wir einen solchen Hohenpriester im Himmel haben, einen solchen Pfleger des Heiligtums. Darum gib dir doch nicht soviel Mühe, einzelne Wahrheiten der Reihe nach verstehen zu lernen, sondern siehe zu, daß du die Hauptsache erfassen kannst.

4. Der Glaube an die Tatsache, daß der Himmel für uns offensteht und daß uns aus dem Himmel himmlische Lebenskraft zuströmt, erfüllt unser Leben auf Erden mit himmlischer Herrlichkeit und Freude.

### **31. Der Weg zum Heiligtum war noch nicht geoffenbart**

Hebr. 9,6-10: "Da aber dies so eingerichtet war, gingen die Priester allezeit in das vordere Zelt und verrichteten den Dienst. In das andere aber ging nur einmal im Jahr allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er opferte für sich selbst und des Volkes Unwissenheit. Damit deutete der Heilige Geist an, daß der Weg zur Heiligkeit noch nicht geoffenbart war, solange das vordere Zelt noch Bestand hat. Dieses ist ein Gleichnis für die gegenwärtige Zeit, nachdem sowohl Gaben als auch Schlachtopfer dargebracht werden, die im Gewissen den nicht vollkommen machen, der Gottesdienst übt. Es sind nur Speisen und Getränke und verschiedene Waschungen, Satzungen des Fleisches, die bis auf die Zeit einer rechten Ordnung auferlegt sind."

Im achten Kapitel sehen wir, daß Christus ein Pfleger des Heiligtums und der wahren Hütte ist, die der Herr aufgerichtet hat und kein Mensch. Ebenso, wie für den Israeliten die Stiftshütte oder der Tempel den Mittelpunkt des ganzen Gottesdienstes bildete und als die Stätte, an der er Gott nahen konnte, seinem Herzen ganz besonders lieb und wert war, so ist für den Christen das geistliche Heiligtum die Stätte, welche er kennen und häufig aufsuchen muß, wenn er wirklich zur Gemeinschaft mit Gott gelangen will. In den ersten Versen dieses Kapitels hatte der Verfasser angegeben, was sich in dieser Stiftshütte befand, und dazu gesagt, daß er nicht alles der Reihe nach erklären wolle. Nur auf einen Punkt wollte er aufmerksam machen, nämlich darauf, daß die ganze Einrichtung der Stiftshütte die Wahrheit verkündigte, daß, solange sie bestand, kein rechter Zugang zu Gott möglich war. Damit wurde zugleich auf die Zeit hingewiesen, in der der Weg zu Gott durch Christus gebahnt und ein Leben vor dem Angesicht Gottes seinem Volke möglich und gewiß gemacht werden sollte.

Um dieses recht zu verstehen, müssen wir alles genau ins Auge fassen, was hier über die Einrichtung der Stiftshütte gesagt wird. Sie bestand aus zwei Räumen. In den vorderen Raum gingen die Priester jederzeit hinein um ihr Amt zu pflegen. In den dahinter liegenden Raum, das Allerheiligste, in das eigentliche Heiligtum ging allein der Hohepriester und zwar nur einmal im Jahr hinein. Das Heilige war die Stätte menschlicher Anbetung, der Weg, auf welchem man Gott nahte. Das Allerheiligste war die Stätte der göttlichen Gegenwart. Zwischen beiden Räumen befand sich ein Vorhang. Der Mensch konnte also noch nicht in die völlige Nähe Gottes gelangen, der völligen Nähe Gottes noch nicht froh werden. Daß der Hohepriester nur einmal im Jahr das Allerheiligste betrat, war der stärkste Hinweis auf die Tatsache, daß zu dem Augenblick der Weg zum Heiligtum noch nicht gebahnt war, zugleich aber auch eine Verheißung, daß der Vorhang einmal durch Christus weggenommen und der Weg zum Angesichte Gottes gebahnt werden sollte.

Was wir im Hinblick auf die Stiftshütte und den Tempel ganz besonders zu lernen haben, ist demnach dies, daß sich die Annäherung an den Herrn unseren Gott auf zwei Stufen vollzieht. Die eine Stufe ist die Zeit der Vorbereitung, Verheißung und Erwartung, die andere Stufe die Zeit der Erfüllung und Vollendung. Israel mußte zunächst eine Zeit der Vorbereitung durchmachen. Selbst Christus hat, wie wir in Vers 11 sehen, eine solche Zeit durchlebt. Sollte für uns, weil wir an der Erlösung, welche Jesus vollbracht hat, Anteil haben, nichts mehr von der Art nötig sein? Gewiß nicht. Im Gegenteil. Das Stufenmäßige, welches bei jeder Entwicklung eine Zeit der Vorbereitung der Zeit der Vollendung vorausgehen läßt, finden wir überall in der menschlichen Natur. Während in Christus die ewige Erlösung in ihrer Vollkommenheit und Kraft einem jeden ganz und gar geschenkt wird, findet die Aneignung

derselben in der Regel nicht mit einem Schlage statt. Es gibt eine Annäherung an Gott, die nur bis hinter den ersten Vorhang führt, eine Annäherung an Gott, in der die Seele Ihn ebenso wie ein israelitischer Priester sucht, Ihm dient und doch nicht bis vor sein Angesicht kommt. Es gibt aber auch eine andere Annäherung an Gott, die bis hinter den zweiten Vorhang führt, welcher durch Christus zerrissen ist, eine andere Annäherung an Gott, in der die Seele wirklich vor Gottes Angesicht gelangt, in seinem Lichte lebt und in seiner Liebe selig wird.

Mit anderen Worten; Die beiden Räume, das Heilige und das Allerheiligste, spiegeln ein zweifaches gottesdienstliches Leben wieder. Das erste gottesdienstliche Leben ist ein Gottesdienst, welcher sich in Gottes Nähe wagt, das zweite ein Gottesdienst, welcher in seiner unmittelbaren Nähe stattfindet. Die beiden Räume der Stiftshütte weisen auf die zweifache Stellung hin, welche ein Mensch Gott gegenüber einnehmen kann, und auf die doppelte Art und Weise, wie ein Mensch mit Gott zu verkehren vermag. Müssen nicht viele Christen, auch Knechte des Herrn, Prediger, Missionare und sonstige Arbeiter in seinem Weinberg zugeben, daß sie, trotz allem Eifer und aller Arbeit für den Herrn, doch nicht zur wahren Ruhe Gottes und zum rechten Leben in seiner Nähe gekommen sind? Sie leben für Gott und dienen Ihm in einem gewissen Abstand von Ihm. Sie fühlen immer wieder, daß noch ein Vorhang zwischen Gott und ihnen hängt. Es ist ihnen klar und deutlich bewußt, daß etwas in ihrem Leben nicht ist, wie es sein soll, und entschieden anders werden muß. Wünscht nun jemand, daß es in dieser Hinsicht anders werden muß, so wisse er, daß in diesem Falle alles darauf ankommt, den Herrn Jesus als den, welcher im Himmel zur Rechten Gottes sitzt, zu kennen! Jesus Christus hat das Allerheiligste für uns aufgeschlossen, das Leben vor Gott und bei Gott für uns zugänglich gemacht. Er läßt uns auch dieses Lebens teilhaftig werden, wenn wir Ihn kennenlernen, auf Ihn unser Vertrauen setzen und unser Leben in Ihm droben suchen.

1. Die Priester des alten Bundes dienten Gott, konnten aber dem Gewissen nicht völlig zur Ruhe helfen. Das war ein Merkmal und Mangel in dem alten Bunde. Sie konnten die, welche opferten, nicht vollkommen machen (Kap.10,1). Diese Worte weisen uns zugleich auf das hin, was Christus vermag. Mein Gewissen sagt mir, was ich von mir selbst zu denken habe. Ein zur Ruhe gebrachtes Gewissen sagt mir, daß ich in Christus vollkommen bin und gibt mir vollkommene Freudigkeit, Gott zu nahen.

2. Das Wort "vollkommen" hat eine tiefe geistliche Bedeutung. Bilde dir ja nicht ein, du könntest es mit deinem Verstande auf einmal begreifen! Nimm es vielmehr im Glauben an und wende es auf dich an! Schau anbetend zum Heiligtum empor, in dem sich Christus befindet, welcher in Ewigkeit vollkommen ist! In seiner Vollkommenheit liegt auch deine Vollkommenheit. Der Heilige Geist läßt sie aus Ihm in dich strömen und bewirkt, daß sie sich dir offenbart. So bist du dann nicht nur als ein Vollkommener angesehen im Himmel, sondern du hast auch in deinem tiefsten Innern ein völlig zur Ruhe gekommenes Gewissen, wenn du an Gott und dich selbst denkst.

3. Der Weg zum Heiligtum war noch nicht offenbart. Das ist ein Hauptpunkt in dem Wesen des alten Bundes. Der Weg zum Heiligtum ist jetzt offenbart, der Pfad, welcher zu einem steten Leben in Gottes Liebe führt, ist jetzt gebahnt. Das ist die Hauptsache im neuen Bunde, die Herrlichkeit des Christentums, die Kraft, welche uns ein heiliges und fröhliches Leben möglich macht, die große Wahrheit, an welche uns der Heilige Geist Tag für Tag erinnert.

## 32. Der Heilige Geist und der Weg zum Heiligtum oder zur Herrlichkeit

Hebr. 9,8: "Damit deutete der Heilige Geist an, daß der Weg zur Herrlichkeit noch nicht geoffenbart war, solange die erste Hütte Bestand hatte."

Diese Worte sind für uns von äußerster Wichtigkeit. Sie erklären uns die geistliche Bedeutung der großen Hauptsache in dem Dienst der Stiftshütte. Ja mehr noch, sie weisen uns auf den Heiligen Geist Gottes als auf den hin, von dem die Stiftshütte als ein irdisches Abbild himmlischer Dinge ausgedacht ist und durch den allein ihre geistliche Bedeutung erklärt wird. Der Heilige Geist allein kann uns die geistlichen, himmlischen Wahrheiten, deren Abbild die Stiftshütte ist, auseinandersetzen. Und Er gab in diesem Verse zu verstehen, daß der Weg zum Heiligtum, der Weg zu einer unmittelbaren Annäherung an und zu wirklichem Umgang mit Gott so lange noch nicht geoffenbart war, als der alte Tempeldienst bestand, und daß eine Zeit kommen sollte, in welcher der Weg zum Heiligtum durch Christus gebahnt wird und wir das Recht haben, Gott nicht nur zu nahen, sondern auch in Gottes Liebe unseren Wohnort zu finden. Die Lehre, welche in diesen Worten liegt, ist also diese: "Wenn du den Weg zum Heiligtum kennenlernen willst, mußt du dich von dem Heiligen Geist belehren lassen." Der Weg zum Heiligtum war von alters her ein göttliches Geheimnis und bleibt, wenn er auch durch Christus in dem Worte jetzt geoffenbart ist, bis auf den Tag ein geistliches Geheimnis, in welches uns allein der Heilige Geist einführen kann. Ein gelehrter Mann kann alles, was unser Brief über den Dienst der Stiftshütte und über die Erfüllung aller schattenhaften Bilder in dem Herrn Jesus sagt, sehr gut begreifen und erklären, ohne von dem Wege zum Heiligtum, von der wahren Annäherung an Gott auch nur im geringsten etwas zu wissen. Der natürliche Mensch begreift und versteht einfach göttliche Dinge nicht, auch dann nicht, wenn er die einzelnen Worte Gottes, welche von denselben handeln, versteht. Gott muß uns diesen Punkt durch Seinen Geist offenbaren.

Es ist mir nicht möglich, die Wichtigkeit dieser Tatsache genügend zu betonen. Wir lassen uns - ich erfahre dies oft bei mir selbst und sehe es auch bei anderen - gar zu leicht durch unseren Verstand betrügen. Wir denken über Gottes Wort nach. Wir geben uns Mühe, den Inhalt desselben in verstandesmäßige Begriffe umzuwandeln. Und wenn uns dies gelungen ist, gehen uns diese Begriffe bis zu einem gewissen Grade zu Herzen. Die Verkündigung derselben und das Nachdenken über dieselben erbaut und erquickt uns. Und doch liegt in ihnen keine bleibende Kraft. Mit der Erbauung nimmt es schnell ein Ende. Die Wahrheit, die Sache selbst, von der das Wort redet, ist uns eben noch nicht von dem Geiste gezeigt und ins Herz gegeben.

Nimm dir nur einmal die Wahrheit über den Weg zum Heiligtum vor! Wenn jemand irgendwelchen Einblick in den Inhalt unseres Briefes erhält, ist ihm die Sache deutlich und herrlich. Er versteht und begreift staunend die Wahrheit, daß Christus mit seinem Blut durch den zerrissenen Vorhang eingegangen ist und nun im Himmel als unser Priesterkönig lebt. Er ahnt auch etwas davon, wie wir in Ihm freien Zugang zu Gott haben und wie wir durch Ihn in der Kraft des unvergänglichen Lebens behütet und bewahrt werden. Fragst du ihn aber, ob er dies erlebt habe, ob er wisse, was das heiße, in die nächste Nähe Gottes zu kommen, in sich Christus an das Herz Gottes zu schmiegen und durch Christus zu der seligen Empfindung der Liebe Gottes zu gelangen, ob er wirklich in dem Heiligtum wohne, so wird er erkennen und eingestehen müssen, daß zwischen der Erkenntnis seines Verstandes und der Erfahrung seines Herzens ein furchtbarer Riß klafft. Und diese Tatsache erklärt sich einzig und allein aus dem Umstand, daß unser Gottesdienst mehr in menschlichen Worten und Gedanken als in der Kraft und in dem Leben des Heiligen Geistes besteht. Unser Gottesdienst ist mehr Menschenwerk, als Gottes Werk. Das aber will Gott gerade nicht haben. Er will jedes seiner Worte in uns kräftig und lebendig werden lassen und die Sachen, welche in den Worten genannt

werden, in Besitz und Erfahrung bringen. Und dies soll geschehen, wenn wir uns den Weg zum Heiligtum, den Weg zum Allerheiligsten bis vor Gottes Angesicht von dem Heiligen Geist zeigen lassen.

Wünschen wir dies zu erleben, so müssen wir drei Dinge tun. Wir müssen die Blindheit unseres Verstandes gerade dann, wenn wir ihn bei der Erforschung göttlicher Dinge anwenden, erkennen und eingestehen. Der Verstand erreicht eben nur die Schale oder Kruste der himmlischen Dinge. Wir müssen darum eine tiefe Empfindung davon bekommen, daß Gott imstande und gewillt ist, himmlische Dinge auf eine verborgene göttliche Weise in unser Herz zu bringen. Gott will sich auf übernatürliche Weise dem Menschen offenbaren. Daher müssen wir uns nicht nur mit Gottes Wort und dem Gebet beschäftigen, sondern uns auch und zwar vor allen Dingen im Glauben üben. Wenn wir uns in Christus Tag für Tag vor Gott still hinsetzen, auf die Austeilung seiner Gnade zu warten, wird uns Christus die wunderbare Kraft seines Blutes kennenlernen lassen und werden wir von dem Geiste Christi lernen können, welches der rechte Weg zum Heiligtum ist. Der Gläubige wird die Kraft des Blutes Jesu und der Erlösung so überwältigend kennenlernen, daß es ihm möglich wird, nicht etwa bloß ein einziges Mal das Heiligtum zu betreten, sondern vielmehr im innersten Heiligtum der fühlbaren Gegenwart Gottes tatsächlich zu wohnen und zu wandeln.

Lieber Vater, tue mir doch durch den Heiligen Geist kund, was in dem Worte liegt, welches sagt, daß der Weg zum Heiligtum gebahnt ist.

1. Jede neue Erkenntnis der Herrlichkeit des Heiligtums und des himmlischen Lebens, das wir in demselben führen können, verlangt eine neue, vollkommeneren Unterwerfung unter den Heiligen Geist. Verstandesmäßige Erkenntnis allein mit klarstem Einblick in die Wahrheit führt doch nicht zum Wesen der Sache; Der Heilige Geist muß uns auf denselben führen.

2. Dies, daß uns das Heiligtum zugänglich gemacht wird, ist einer der wichtigsten Punkte in unserem Brief, denn wir müssen das Heiligtum zu betreten imstande sein, wenn wir in ihm wohnen wollen. Bete darum um den Heiligen Geist und setze dein Vertrauen darauf, daß Er dir schon deutlich machen wird, daß der Weg zum Heiligtum gangbar ist!

3. Wenn du nun in dem Heiligtum zu wohnen wünschst, wirst du finden, daß das Heiligtum der Ort ist, an dem du des Heiligen Geistes voll werden kannst und mußt. In dem Heiligtum lernst du dann, mit dem lebendigen Gott umzugehen und Ihm zu dienen.

4. Die Hauptsache ist: Das Heiligtum und der Heilige Geist gehören zusammen. Der Geist zeigt mir den Weg zum Heiligtum, bringt mich in dasselbe, und wird mir in demselben in vollem Maße geschenkt. Mein tägliches Leben muß ein Leben des Glaubens und der Unterwerfung unter die Leitung des Geistes sein. Ich muß einsehen, daß mein Herz ein viel herrlicheres Vermögen in sich schließt, als mein Verstand. Was über meinen Verstand hinausgeht, kann mein Herz in sich aufnehmen, denn der Heilige Geist wohnt in demselben, das Himmlische ihm einzuflößen und in ihm zur Vollendung zu bringen.

### **33. Das Heiligtum steht offen**

Hebr. 9,11-12: „Christus aber ist gekommen als ein Hoherpriester der zukünftigen Güter und ist durch eine größere und vollkommeneren Hütte, die nicht mit Händen gemacht ist, das heißt nicht von dieser Schöpfung ist - und nicht mit dem Blut von Böcken oder Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blut ein- für allemal in das Heiligtum hineingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden.“

In den vorigen Versen wurde uns die Unvollkommenheit der ersten Hütte gezeigt, und der in dieser Unvollkommenheit liegende Hinweis auf eine Zeit kundgetan, in welcher die

Stiftshütte zerbrochen werden und etwas anderes und Besseres an ihre Stelle treten sollte. In diesen vorliegenden Versen haben wir die Erfüllung der Weissagung: Durch die bessere, vollkommeneren, nicht mit Händen gemachte Hütte ist der Herr Jesus in das Heiligtum gegangen. Er konnte dies tun weil die Erlösung, welche Er an das Licht gebracht hat, eine ewige war, welche in der Kraft des ewigen unvergänglichen Lebens auf uns wirkt. Der Hohepriester des alten Bundes ging einmal im Jahr in das Heiligtum und mußte es gleich wieder verlassen. Dazu blieb der Zugang zum Heiligtum ihm für die ganze übrige Zeit des Jahres verschlossen. An Stelle dieser kurzen, immer wiederholten und darum mangelhaften Annäherung an Gott ist Christus einmal, das heißt für immer, für alle Zeit in das Heiligtum gegangen. Seine Eröffnung des Heiligtums, der Zugang, welchen Er als unser Vertreter erworben hat, ist ein ewiger Zugang, ein Zugang, dem die Kraft der Ewigkeit innewohnt und der uns das Leben der Ewigkeit so zugänglich macht, daß wir es kennenlernen und genießen können.

Bei der Erwähnung des Weges, auf welchem Christus in das Heiligtum gegangen ist, wird ein sehr beachtenswerter Ausdruck gebraucht. Er ist durch eine größere und vollkommeneren Hütte, welche nicht mit Händen gemacht, das heißt, also nicht gebaut ist, in das Heiligtum gegangen. Wie wir gesehen haben, sind die beiden Räume der Stiftshütte ein Bild der zweifachen Stellung zu Gott, welche man einnehmen kann, des zweifachen Verkehrs mit Gott, welcher möglich ist. Nun wird uns hier gezeigt, daß Christus diese zweifache Stellung zu Gott gekannt hat. Das Allerheiligste deutet Gottes unmittelbare Nähe an, das Heilige eine Annäherung, bei welcher immer noch ein Vorhang zwischen Gott und uns bleibt. Das Fleisch mit der Macht der Versuchung, welche die Sünde besaß und die Strafe der Sünde, welche auf Ihm lag, bildeten für den Herrn einen Vorhang, welcher noch zerrissen werden mußte. Sein Gemeinschaftsleben mit dem Vater, welches Er in den Jahren seiner Erniedrigung führte, sein Glaubensleben, in dem Er sich dem Vater unterwarf und gehorsam war, das war für Ihn das Vorportal, der erste Raum, das Heilige, durch welches Er zum Allerheiligsten schritt. Diese geistliche Lebensverfassung war die größere und vollkommeneren Hütte, durch welche Er, als in Seinem Tode der Vorhang zerriß, in das Allerheiligste trat, um vor Gottes Angesicht ewig zu bleiben. Er ist unter dem Gesetz groß geworden und hat mit seinem Volke zusammengelebt als ein Kind des alten Bundes, um uns den Weg zu einem besseren Leben bahnen zu können, welches Gott für uns bestimmt hat.

Christus ist einmal in das Heiligtum gegangen. Der Hohepriester tat dies jährlich einmal; damit deutete der Heilige Geist an, daß der Weg zum Heiligtum noch nicht gangbar war, aber einmal gangbar werden sollte. Das Heiligtum der Gegenwart Gottes sollte dem Menschen zugänglich werden. Alle, die die Kraft der ewigen Erlösung kennen, sollten durch dieselbe dazu gebracht werden, vor Gott wohnen zu können. Dieser Gedanke zielt nicht nur darauf, daß wir in Christus, unserem Haupt, sozusagen im Himmel sind, nein, dieser Gedanke besagt, daß wir in der lebendigen Vereinigung mit Christus zu dem himmlischen Heiligtum geistlich Zugang haben und in demselben weilen können. Die Lebenskraft des Heiligtums steigt in dem Geist auf diese Erde hernieder und erfüllt als geistliche Lebenskraft die Herzen.

Als der Vorhang zerriß, wurden die beiden Räume zu einem. Wer in dem Heiligsten war, konnte auch in das Allerheiligste kommen. Wer in dem Allerheiligsten war, Gott selbst, konnte durch seinen Geist nun unmittelbar in das Heilige gelangen. Allein der Vorhang ist etwas Geistliches und das Zerreißen des Vorhanges hat einen geistlichen Sinn. Das Eingehen in das Allerheiligste, das Wohnen in der Gegenwart und Liebe Gottes, das Empfangen des Lichtes und des Lebens Gottes hier im Heiligen ist alles etwas Geistliches, was durch den heiligen Geist nur der Seele mitgeteilt werden kann, die es sehnsüchtig begehrt und alles dafür hinzugeben bereit ist. Etwas Geistliches, welches man nur in innigem ungeteilten Glaubensleben kennenlernen kann, ja eine so große Gabe, daß sie von uns fordern kann, durch den zerrissenen Vorhang des Fleisches als solche Leute einzugehen, welche mit Christus gekreuz-

igt sind, in Ihm sterben und darum auch, wie sie mit Ihm gestorben sind, in Ihm so leben, wie Er selbst lebt.

Christus ist einmal in das Heiligtum gegangen, nachdem Er eine ewige Erlösung zustande gebracht hat. Nachdem 4000 Jahre der Leitung des Menschen durch Gott verfließen waren, 1500 Jahre des Dienstes Gottes in der Weise der ersten Hütte verschwunden sind und 33 Jahre des Lebens Jesu auf dieser Seite des Vorhanges vergangen waren, wurde endlich, ein für allemal und für ewig das Heiligtum zu der Zeit, welche Gott bestimmt hatte, zugänglich gemacht. Werde darum, lieber Christ, stark im Glauben an das, was Christus vollbracht hat und folge Ihm auf dem Wege der Selbstverleugnung nach, dann kannst du dessen gewiß sein, daß auch für dich einmal die Stunde kommen wird, in welcher du vor Gottes Angesicht erscheinen darfst und Gott zu dir kommt und dein Herz mit der Gegenwart seiner Heiligkeit zum Überlaufen erfüllt.

1. Jesus redet von dem Tempel seines Leibes, einmal von dem Leibe, welcher in der Schwachheit des Fleisches noch von Gott geschieden ist, dann von dem geistlichen Auferstehungsleibe, welcher imstande ist, zur Herrlichkeit Gottes einzugehen. Ob wir nun die Sache so ausdrücken, oder von einer zweifachen Lebensstellung reden, welche Er eingenommen, bleibt sich völlig gleich.

2. Das Allerheiligste ist der Himmel. Der Himmel ist nicht nur ein Ort, sondern auch ein Zustand, eine innere Verfassung. Das Licht und die Luft des Allerheiligsten strömte, als es geöffnet wurde, in das Heilige. Ebenso senkt sich die Gegenwart Gottes auf diese Erde in ein Herz, welches durch den Glauben erkennt, daß das Heiligtum zugänglich geworden, und welches sich aufmacht, in demselben zu wohnen.

3. Nun gibt es immer noch zweierlei Leben. Es gibt Gotteskinder, welche Ihm als Priester dienen und für Ihn arbeiten, dies aber nicht hinter dem Vorhang, in der freudigen Kraft völliger Gemeinschaft mit Gott tun. Und es gibt solche, welche in das Heiligtum eingegangen sind und nun in der Verborgenheit seines Zeltes wohnen. Nach diesem Letzteren lasset uns trachten!

4. Es bezeugt jemand: Nachdem ich dreizehn Jahre lang vor dem Vorhang gelebt hatte mit dem Verlangen, Gott da zu dienen, behagte es Ihm, der zwischen Cherubim wohnt, mich zu rufen, damit ich durch den Vorhang hindurchdringe und durch das Blut Jesu in das Allerheiligste eingehen möchte.

### **34. Die Kraft des Blutes Christi, welches den Himmel zugänglich macht**

Hebr. 9,11-12: "Christus aber ist gekommen als ein Hoherpriester der zukünftigen Güter durch eine größere und vollkommeneren Hütte, die nicht mit Händen gemacht ist, das heißt, die nicht hier gebaut ist. Auch nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, sondern er ist durch sein eigenes Blut ein- für allemal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden."

Wenn wir an das Blut Jesu denken, bleiben wir meistens bei dem Gedanken stehen, daß es hier auf Erden vergossen worden ist. Wir denken an den Tod als an das Tragen der Strafe, an das Blut als an das Mittel und Zeichen der Versöhnung, und daran, daß wir auf das für uns vergossene Blut unser Vertrauen setzen sollen. In dem Umstand, daß der Herr sein Blut am Kreuz hinströmen läßt, sehen wir das Gegenstück des Werkes Aarons am großen

Versöhnungstag, das Gegenstück der Versöhnung, welches er herbeiführt. Weit mühsamer ist es, zu verstehen, was das heißt, in das Heiligtum mit dem Blute einzugehen und die Kraft des Blutes in der Welt der Unsichtbarkeit und im Himmel kennenzulernen. Von dem Hohepriestertum Melchisedeks und der Lebenskraft des himmlischen Gebietes wissen wir eben weniger.

Es ist bemerkenswert, wie sehr die Wirkung des Blutes auf die Welt der Unsichtbarkeit in unserem Briefe in den Vordergrund tritt. Hier, wo das Blut zum erstenmal genannt wird, wird es als die Kraft hingestellt, durch welche der Weg zu dem himmlischen Heiligtum gebahnt ist. In seinem Blut hat Christus das Recht und die Macht, als unser Bürge in den Himmel einzugehen und uns denselben zugänglich zu machen. Weiterhin wird uns in unserem Kapitel (9,23) gesagt, daß durch das bessere Opfer, in dem dieses Blut vergossen wurde, die himmlischen Dinge selbst gereinigt worden sind. Später wird uns (Kap.13,20.21) in dem Blut die Kraft gezeigt, durch welche Gott seinen Sohn von den Toten auferweckt hat. Und an einer anderen Stelle wird unter dem, was wir in der Stadt des lebendigen Gottes, zu der wir gekommen sind, finden, nicht allein Gott der Richter des Alls, und Jesus der Mittler des Bundes genannt, sondern auch ganz besonders noch das Blut erwähnt, welches lauter redet, als das Blut Abels.

Wollen wir nun die Wunderkraft des Blutes in der Tat kennenlernen, so müssen wir entschieden seine Wirkung auf die unsichtbare, geistliche Welt ins Auge fassen. Durch das Blut des ewigen Bundes hat Gott Christus von den Toten wiedergebracht. Christus wurde begraben, damit man sehen könne, daß Er wirklich der Macht der Sünde und des Todes hingegeben war. Durch die Kraft des Blutes ist der Sohn Gottes als triumphierender Sieger auferstanden. Die Seele, die durch den Heiligen Geist diese Wunderkraft des Blutes recht versteht, ist auch bereit, an die Kraft zu glauben, welche es in ihrem eigenen Innern ausüben kann.

Durch dieses Blut ist Er auch in das Heiligtum gegangen, nachdem Er die himmlischen Dinge mit seinem besseren Opfer gereinigt hat. Unsere Sünden waren vor Gott in den Himmel gekommen. Als schwere dunkle Wolken, voll von Gottes Zorn, hatten sie sich da zusammengeballt. Als das Blut die Versöhnung der Sünde herbeigeführt hatte, machte sich unser Hohepriester auf, vor Gottes Angesicht in unserem Interesse zu erscheinen und für uns das Recht zu fordern, mit Ihm zusammen da zu erscheinen und zu wohnen. Diese Forderung wurde um des Blutes willen zugestanden. Das Recht, zum vollen Genuß der Liebe und Herrlichkeit Gottes zu gelangen, der Zugang zu dem innersten Heiligtum, in welchem Gott wohnt, wurde uns verliehen. Christus, der Hohepriester der zukünftigen Güter, der bis jetzt noch unbekanntes Segnungen, ist durch sein eigenes Blut in das Heiligtum eingegangen.

Er hat eine ewige Erlösung erfunden. Wir haben in Ihm die Erlösung durch sein Blut. Ach, wenn wir einigermaßen durch den Heiligen Geist erkennen lernen, welche eine vollkommene ewige Erlösung es ist, die durch das Blut herbeigeführt wurde, dann werden wir auch einsehen, was für eine Kraft das Blut in unserer eigenen Seele ausüben kann, um dieselbe mit himmlischem Leben zu erfüllen, da ja der himmlische Hohepriester alles durch das Blut bewirkt hat.

Das Auferstehungsleben beruht auf dem Blute. Er ist in den Himmel gefahren und hat sich zur Rechten Gottes als Hohepriester in der Kraft des Blutes gesetzt. Alle Fürbitte, welche Er leistet, geschieht durch das Blut, denn das Blut, welches lauter redet, als Abels Blut, ist das. Das Blut kennzeichnet nicht nur den Gipfelpunkt in dem irdischen Leben unseres Aaron, sondern bildet auch den Mittelpunkt in dem himmlischen Werk unseres Melchisedek.

Der Verfasser will uns in dem Brief weiter erklären, wie dieses Blut mit uns in Berührung kommt und auf uns wirkt. Es reinigt das Gewissen. Es besprengt das Herz, so daß das böse Gewissen aufhört, böse zu sein. Es reinigt das Volk. Ehe der Verfasser aber die Wirkung des Blutes auf uns erwähnt, weist er uns auf seine Wirkung in der Welt der Unsichtbarkeit hin, daß es die Pforte des Todes und des Himmels öffnet. Ach, daß wir doch im Glauben ein-

mal die Wunderkraft des Blutes Christi, wie es den versperrten Weg zum Heiligtum öffnet, ins Auge fassen wollten! Dieser Glaube wird uns dazu vorbereiten, große und wunderbare Kraft dem Blut in unserem Herzen zuzuschreiben und seine herrlichen Wirkungen zu erwarten.

1. Ach, wenn wir so recht deutlich einsehen könnten, was unseretwegen in dem Allerheiligsten, in der Wohnung der Majestät Gottes, geschehen ist, als das Versöhnungsblut für uns dargebracht wurde, dann würde es unser Herz ganz anders dahin ziehen! So oft wir uns in der Stille darauf besinnen und im Glauben daran danken, daß wir noch in dem Leben des Fleisches und Blutes stehen, daß aber von Augenblick zu Augenblick fortwährend außerordentlich viel uns zugute durch das Blut, welches für uns redet, geschieht und durch das Amt unseres Hohenpriesters im Himmel ausgerichtet wird, dann ist es uns unmöglich, an etwas auf Erden zu kleben, oder uns durch etwas von dem Heiligtum fernhalten zu lassen. O lasset uns als solche ansehen, welche von dem Lamme erkauft sind und ihre Kleider in dem Blute desselben gewaschen haben! Gott gebe, daß wir nie an das Blut denken, ohne zugleich an unserem Herzen zu fühlen, wie viel das Blut des ewigen Bundes wert ist! Er bewahre uns durch stete Besprengung mit demselben so, daß wir zu Ihm in das Heiligtum gehen können, so, daß unsere Liebe sich nach Ihm sehnt, dessen Blut unser Leben ist.

2. "Wie im Himmel, also auch auf Erden." Ihr seid weit mehr als Ihr denkt, daran interessiert, zu wissen, was im Himmel vorgeht. Der Glaube an das, was das Blut im Himmel vermag, wird euren Glauben an das stärken, was es hier auf Erden vermag.

### **35. Die Kraft des Blutes Christi, das Gewissen zu reinigen.**

Hebr. 9,13-14: "Denn, wenn der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche von der Kuh genommen, die Unreinen zu der leiblichen Reinheit heiligt, wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott?"

Der Hohepriester ging in das Heiligtum einmal im Jahr "nicht ohne Blut". Christus, der Hohepriester der zukünftigen Güter, hat uns durch sein eigenes Blut den Zugang zum Himmel gebahnt. So wirklich war seine Erlösung von der Sünde. Wenn der irdische Hohepriester in das irdische Heiligtum trat, bewirkte dies eine gewisse, vorübergehende Reinheit, durch welche Israel die Freiheit erhielt, in dem irdischen Heiligtum anbeten zu dürfen, eine Reinheit des Fleisches, nicht des Gewissens. Christi Blut aber, welches die Kraft hatte, den Himmel aufzuschließen sollte mit seiner himmlischen Kraft auch imstande sein, eine wahrhaftige, himmlische, göttliche Reinigung des Herzens herbeizuführen.

Um dies alles deutlich zu machen, wird nicht allein das Blut von Ochsen und Böcken im allgemeinen, sondern auch die Asche der jungen Kuh im besonderen genannt. Lies 4.Mose 19! Da kannst du sehen, daß jemand, der einen Toten berührt hatte, für unrein galt und dem Tempel nicht nahen durfte. Sobald er jedoch nach Gottes Anordnung mit dem Wasser besprengt war, dem man die Asche der jungen Kuh beigemischt hatte, galt er für völlig rein und war wieder im Besitze aller seiner Rechte. Nun konnte er mit voller Freudigkeit vor Gott erscheinen. Die Frage aber, um die es sich nun handelt, ist die: Wie groß muß die Kraft des Blutes des Sohne Gottes sein, wenn jene rein äußerliche Besprengung bereits eine äußerliche Reinigung herbeiführen konnte? Muß es nicht mit göttlicher, unendlicher, ewiger Kraft unser Gewissen reinigen? Das Maß und die Kraft der Reinigung hängt von dem unendlichen Wert ab, den das Blut hat, von der ewigen Lebenskraft, welche es besitzt, und von der Lebenswirkung, welche von ihm ausgeht. Die Kraft des Blutes ist im Himmel erwiesen worden, da es eine vollkommene Versöhnung der Sünden herbeiführte und uns das Heiligtum der Gegenwart Gottes zugänglich machte. Dieselbe Kraft aber wird dieses Blut an unserem Herzen er-

zeigen, indem es unser Gewissen reinigt und uns wirklich vor Gottes Angesicht bringt, damit wir, wie hier geschrieben steht, dem lebendigen Gott dienen können.

Achte hier auf die doppelte Wirkung, welche das Blut auf das Herz ausübt! Die eine Wirkung ist die vollkommene Reinigung des Gewissens, die andere sich daraus ergebende Wirkung ist die Kraft, dem lebendigen Gott zu dienen. Die Reinigung ist nicht die Hauptabsicht Gottes, oder der Endzweck, sondern nur das Mittel, diesen Endzweck zu erreichen, den Dienst an den lebendigen Gottes möglich zu machen. Als Mittel ist die Reinigung völlig unentbehrlich und sehr kräftig. Das Blut reinigt das Gewissen. Wenn wir Gott nahen wollen, hängt die Freudigkeit, mit der wir dies tun, die Freude, welche wir dabei haben, die Innigkeit, welche sich dabei zeigt und die Seligkeit, welche wir darin finden, davon ab, daß wir wissen, daß wir Ihm angenehm sind. Dies wissen wir durch das Gewissen. Wenn wir uns infolge der lebendigen Berührung mit dem Blute Christi über unsere Sünde kein Gewissen mehr machen, fühlt unser Herz, wie es tatsächlich in Gottes Nähe kommt. Das Blut, in dem Christus in den Himmel eingegangen, welches Er auf den Gnadenthron gesprengt hat und welches da bei Gott einen so unendlichen Wert und eine so gewaltige Wirkung gehabt hat, muß auch in unserem Herzen einen himmlischen und ewigen Einfluß ausüben. Es bringt Gott und die Seele zusammen. In dem Blute Christi haben sie den Punkt, an dem sie sich mit höchster Freude und innerlicher Einigkeit zusammenfinden. Der Himmel ist durch das Blut aufgeschlossen, das Gewissen durch das Blut gereinigt. Ja wir können auf Grund dessen, was wir in Vers 23 lesen, sagen: Da die himmlischen Dinge und unser Gewissen beide mit dem Blute gereinigt sind, sind Himmel und unser Herz gleich, beide durch das Blut gereinigt und beide zu Wohnungen Gottes gemacht.

Wie vielmehr muß Christi Blut unser Gewissen dazu reinigen, daß wir dem lebendigen Gott dienen. Dieser letzte Punkt ist der Endzweck der Sprengung des Blutes. Es soll dazu dienen, eine persönliche Beziehung zu Gott zustande zu bringen. Die Werke des Gesetzes sind tote Werke, da das Gesetz die Liebe zu dem lebendigen Gott nicht geben kann. Das Blut aber, welches vor Gottes Angesicht in den Himmel gebracht und vom Himmel herab durch unseren himmlischen Hohenpriester auf unser Herz gesprengt worden ist, damit es in himmlischer, ewiger Lebenskraft das Herz von dem bösen Gewissen befreie, dieses Blut führt eine wirkliche Annäherung an Gott herbei und bringt uns tatsächlich vor sein Angesicht in das innerste Heiligtum. Niemand ging in das Heiligtum außer dem Priester, der Priester aber tat es, um zu dienen. Aus diesem Grunde können wir die Kraft des Blutes, welches uns in Gottes Nähe bringt, nur dann recht kennenlernen, wenn wir uns von Herzen dazu entschließen, in allen Dingen seinen Willen zu erfüllen und sein Werk voranzutreiben.

Lieber Christ, suche es doch zu verstehen! Christi Blut - denn dessen bedarf es und das wird dir angeboten - Christi Blut kann dein Gewissen reinigen, dem lebendigen Gott zu dienen. Darin liegt die Wunderkraft des Blutes. Es gibt Freudigkeit, Lust und Kraft zu einem neuen himmlischen Leben, dazu, wirklich vor dem Angesicht des lebendigen Gottes zu leben und Ihm zu dienen. O bete darum von Herzen! Unterwirf dich in stillem Glauben der Leitung des ewigen Geistes, durch welchen Christus sich Gott opferte, da Er sein Blut vergoß! Gottes Geist kann das Blut auch in dir eine Kraft wirklicher Reinigung und vollkommener Vereinigung mit dem lebendigen Gott werden lassen.

1. Die Wunderkraft des Blutes im Heiligtum besteht darin, daß es den sonst undurchdringlichen Vorhang hinwegnimmt. Mit dieser Wunderkraft muß ich erfüllt werden. Dann werde ich von selbst eine göttliche himmlische Wirkung des Blutes auf mein Gewissen erwarten.

2. Wie vielmehr wird das Blut euer Gewissen reinigen? Auf diese Frage wird uns keine Antwort gegeben, gerade damit wir über dieselbe solange nachsinnen möchten, bis wir erkennen, daß für eine unendliche Kraft kein Ausdruck zu finden ist. Das Maß des Glaubens

wird einem jeden Antwort sein und das Maß der Erfahrung für ihn bestimmen.

3. "Dem lebendigen Gott zu dienen." Der Priester trat einzig und allein in das Heiligtum, um Gott im Namen und zum Besten derer, die da draußen standen, zu dienen. O lieber Christ, ich bitte dich um deines Priesterrechtes willen, um des Zuganges zum Heiligtum willen, der dir verliehen ist, um des Anteiles an dem Blute willen, welches die Selbsthingabe Jesu zum Ausdruck bringt, ich bitte dich um der Reinigung willen, welche dir in dem Blute zugeströmt ist: Lebe doch ja mit dem Verlangen, Gott in der Welt durch Arbeit an deinem Nächsten zu dienen!

4. Wenn ich Gott mit Freuden dienen soll, muß ich ein Gewissen haben, welches mit dem Blute gereinigt ist. Will ich das gereinigte Gewissen behalten, so muß ich Gott dienen.

5. Von toten Werken muß ich gereinigt werden, von allen jenen vergeblichen Versuchen, Gottes Wohlgefallen zu erwerben und Frieden zu finden, von allen toten Werken, welche das Leben nicht geben können.

6. Dem lebendigen Gott gilt es zu dienen. Das ganze Werk Christi ist in der Kraft des unvergänglichen Lebens vollbracht worden. Ich werde zu dem lebendigen Gott gebracht. Die Reinigung des Gewissens ist etwas Lebendiges. Mein Gottesdienst ist etwas Lebendiges. Die Gemeinschaft mit Gott und seiner Liebe, alles ist lebendige Wirklichkeit.

### **36. Durch den ewigen Gott**

Hebr.: 9,14: "Wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott."

Der Wert des Blutes Christi liegt in zwei Dingen. Das eine Ding ist die Tatsache, daß Er sich in seinem Leben Gott geopfert hat, und zwar unsträflich, ohne irgendwie gegen Gottes Willen zu verstoßen. Durch seine Selbsterniedrigung, durch seinen Gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz, ja durch sein ganzes Leben und Sterben hat Er den Vater geehrt. Diese seine vollkommene Hingabe an Gott, diese seine Selbstaufopferung gibt seinem Blute den Wert, den es hat. Doch würde dieser Wert nur menschlich und auf keinen Fall unendlich sein, wenn nicht dabei stünde - durch den Heiligen Geist. Dies ist es, was dem menschlichen Gehorsam seinen unendlichen Wert gibt. Das Leben, welches sich in dem Gehorsam bestätigte, das Blut, welches dahinströmte, war das Leben der Gottheit, das Leben der Ewigkeit. Jesus hat sich durch den ewigen Geist Gott geopfert.

Die Lehren, die uns hier beigebracht werden, sind von größter Wichtigkeit. Eine Lehre tut uns kund, daß der Herr Jesus, ebenso wie wir, den Geist Gottes nötig hatte, um tun zu können, was Er tun mußte. Man entkräftet oft das Vorbild, welches uns der Herr gelassen, indem man sich dem Gedanken hingibt, Er habe in der Kraft seiner Gottheit Versuchungen überwinden können. So liegt die Sache nicht. Er hatte ja den freien Gebrauch seiner göttlichen Allmacht abgelegt. Er mußte sich als Mensch ebenso wie wir von der Kraft des Heiligen Geistes abhängig machen und sich seiner Leitung unterwerfen. Er ist in allen Dingen den Brüdern gleich geworden, vor allem auch darin, daß Er selbst von Schwachheit umfungen war und seine Kraft von einem anderen, nämlich von dem Geist bekommen mußte. In seinem ganzen Leben und Leiden, bis zu seinem Tod hat Er sich durch den ewigen Geist geopfert.

Diese Tatsache gibt seinem Blute einen solchen Wert im Himmel bei Gott und auf Erden für unser Herz. Was ewig und unendlich ist, ist unvergänglich und unüberwindlich. Die Kraft des Blutes, welches Er bei seiner Selbstaufopferung durch den ewigen Geist vergossen hat, ist einfach nicht zu ermessen und übersteigt alle unsere Gedanken. Der Grund aber, aus dem dieses Blut auf uns nicht stärkere Wirkungen ausüben kann, so daß keine wahre volle Reinigung des Gewissens zustande kommt, ist der Umstand, daß wir so wenig danach trach-

ten, das Göttliche und Unendliche seines Wertes zu verstehen. In zwei Dingen besteht seine Kraft: Das erste Ding ist das göttliche Leben und die Ewigkeitskraft, deren Träger das Blut ist. Das zweite Ding ist seine Wirkung im Himmel, welche von der Herrlichkeit Gottes dort oben ausgeht. Das Blut, welches durch den ewigen Geist vergossen und geopfert wurde, mußte sich notwendigerweise wieder himmelwärts wenden und die Ewigkeit erfüllen. Wer nur seinen Glauben im Anschauen und Bewahren dieser Tatsache übt, weiß auch in diesem Blute eine Kraft zu finden, welche ihn in Gottes heiliger Nähe bewahrt und alles, was er gedacht und gewußt hat, hoch übersteigt.

Noch eine dritte Lehre von nicht geringerer Wichtigkeit finden wir hier. Wenn das Blut bei der Selbsthingabe durch den ewigen Geist vergossen wurde, können wir dessen gewiß sein, daß der Geist auch ewig seine Kraft mit dem Blut verbinden und durch das Blut wirken lassen wird. Drei sind es, die da zeugen auf Erden: Der Geist, das Wasser und das Blut. Wir dürfen die Kraft des Blutes und unseren Glauben an die Kraft in unserem Herzen nicht nach dem Maß unserer Erfahrung oder unserer Vorstellungen einschränken, sondern müssen unseren Glauben stets wachsen lassen, bis er imstande ist, zu erwarten, daß der ewige Geist auf eine verborgene, aber allmächtige Weise uns die volle Wirkung des Blutes in unser Herz senken und uns so begnadigen kann. Dann wird es uns immer deutlicher werden, daß das Blut Jesu Christi das größte Wunder im Himmel und auf Erden ist, daß Seine Kraft unserem Verstande unverständlich ist, und daß wir darum diesen selben ewigen Geist haben müssen, durch den das Blut am Kreuz vergossen wurde, in den Himmel gebracht ist und in unser Herz gegeben werden muß. Ein Herz, welches sich demütig vor dem Geiste beugt, damit Er innerlich verleihe, was weder Verstand, noch Gefühl begreifen kann, ein solches Herz erfährt, worin die Kraft des Blutes besteht, welche uns dem lebendigen Gott nahebringt und uns vor sein heiliges Angesicht stellt.

Mehr noch! Wo der Heilige Geist das Blut zur Wirkung kommen läßt offenbart Er auch die volle Bedeutung desselben. Er läßt uns nicht nur seine Wirkung erleben, sondern auch sehen, welche innerliche Gesinnung und Eigenschaft seine Herrlichkeit ausmacht. Und welche ist es? Unser Herz kommt mit dem Blute Christi in Berührung, welcher sich durch den ewigen Geist Gott geopfert hat. Selbstaufopferung ist die Gesinnung, welche der ewige Geist zuwege gebracht hat. Selbstaufopferung ist es auch, welche Er in all denen wachruft, welchen Er die Kraft des Blutes kennenlernen läßt. Auf dem Wege der Selbstaufopferung und Hingabe an Gott, welche von dem Heiligen Geist und durch das Blut, als durch eine lebendige Kraft, ermöglicht wird, erfahren wir, was das Wort sagen will, daß unser Gewissen von den toten Werken gereinigt wird, um dem lebendigen Gott zu dienen.

Lieber Christ! Kennst du das Blut durch Vermittlung des Heiligen Geistes? Kannst du von einem gereinigten Gewissen reden? Dienst du dem lebendigen Gott?

1. Unser Herz muß durch Besprengung von dem schlechten Gewissen befreit werden. Das Herz bedarf der Besprengung mit dem Blut des Lammes. Welch ein Wunder! Welch eine Seligkeit! Mit dem Blute des Sohnes besprengt, dürfen wir vor Gottes Angesicht erscheinen. Mit dem Blute des Lammes besprengt, dürfen wir vor das Lamm selbst hintreten. Das Blut, mit dem der Himmel gereinigt ist, das Blut, in dem die Kraft der ewigen Erlösung liegt, das Blut, in dem die ewige Liebe sich am deutlichsten offenbart, dürfen wir Tag für Tag in unserem Herzen mit uns herumtragen. Welch eine Seligkeit!

2. Fühlst du, wie an diesem Punkte dein Verstand stille steht und in das Wesen der Sache nicht eindringt? Erkennst du, daß du diese Kraft noch nicht recht kennengelernt hast, weil du alles viel zu sehr verstandesmäßig erkennen willst? - O dann gehe im Glauben an das Blut zu Gott im Heiligtum und bitte Ihn, dich auf übernatürliche Weise durch den ewigen Geist erfahren zu lassen, was Jesu Blut vermag!

3. O welch vorsichtige, kindliche, heilige Furcht kommt über eine Seele, welche das

Blut Jesu Christi im Innersten mit sich herumträgt, über jedes Herz, welches mit dem Blute besprengt, durch das Blut gereinigt und nun das schlechte Gewissen los ist! Welch eine Sorgfalt erwacht nun in dem Menschen, seine Kleider weiß und unbefleckt zu erhalten.

### **37. Zu dienen dem lebendigen Gott!**

Hebr. 9,14: "Wie viel mehr wird das Blut Christi unser Gewissen reinigen, zu dienen dem lebendigen Gott."

Die Reinigung durch das Blut Christi ist nicht das Endziel oder der Endzweck der Erlösung, sondern nur der Anfang derselben und das Mittel zur Erreichung eines viel höheren Zieles, der Tüchtigkeit zum Dienste des lebendigen Gottes. Sie ist die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit dem, welcher Leben hat und Leben spendet. Sie ist eine Reinigung von toten Werken, von den Werken des Gesetzes und der eigenen Kraft. Sie bringt an deren Stelle eine lebendige persönliche Beziehung zu dem lebendigen Gott. Gott und Gemeinschaft mit Ihm, ein Leben in seiner Liebe und in seinem Dienste, der lebendige Gott selbst und der Genuß seiner Gegenwart - das ist das Endziel der Erlösung.

Der lebendige Gott. Dieser Name findet sich in dem Alten Testament und bringt den Gegensatz, in welchem Gott zu den leblosen, ohnmächtigen Götzen steht, zum Ausdruck. Im Neuen Testament weist uns dieser Name auf die Gefahr hin, daß man sich so leicht ein Bild von Gott macht nicht aus Holz oder Stein, sondern im Verstande und in Gedanken, ein Bild, welchem wirkliches Leben fehlt. Im Gottesdienst muß uns die rechte Erkenntnis Gottes als des lebendigen Gottes, der alles, was Er wirklich in der vollen Kraft unendlichen Lebens und ewiger Tätigkeit ist, die Hauptsache sein. Diese Erkenntnis des lebendigen Gottes ist die Grundlage lebendigen Glaubens, lebendiger Gemeinschaft, lebendigen Gottesdienstes. Gott nimmt als der Lebendige alles in Besitz, füllt die ganze Welt aus und ist alles, immer persönlich gegenwärtig und immer allgenügsam.

"Zu dienen dem lebendigen Gott." Die Herrlichkeit des Geschöpfes besteht darin, daß es Gott dienen darf, daß Er es dazu benutzen will, seinen herrlichen und vollkommenen Willen auszuführen. So sind die Engel seine Diener, welche seinen Willen tun. Die ganze Erlösung hat darum nur den Zweck, uns zu einem Leben im Dienst Gottes zurückzuführen. Dazu ist uns das Heiligtum durch das Blut Christi zugänglich gemacht worden. Dazu wird unser Gewissen mit diesem Blute gereinigt. Ein Leben in dem Heiligtum ist ein Leben, in welchem alles mit lebendigem Bewußtsein geschieht, daß Gott zugegen ist, und alles zu seiner Ehre verrichtet wird. Ein Leben im Heiligtum ist ein Leben, welches Gott in jeder Hinsicht dient.

Wie deutlich sehen wir dies bei den Priestern des Alten Testamentes (2.Mose 29,19 u.20). Diese Priester wurden für ihr Amt durch Besprengung mit Blut geweiht. Wer diese Besprengung mit Blut erhielt, war ein Priester, völlig zu dem Zweck ausgesondert, vor dem Angesicht des Herrn zu stehen, Ihm zu dienen und seinem Namen zu segnen. Ein Hauptgrund, warum viele Christen nie zu der vollen Freude und Kraft der Erlösung kommen, ist der Umstand, daß sie nur den Zugang zum Heiligtum begehren und gar nicht daran denken, daß das Stehen vor dem Angesicht des Herrn uns treiben soll, Ihm zu dienen, seinen Willen zu erfüllen und den Nächsten in seinem Namen zu segnen.

"Wie viel mehr wird Christi Blut euer Gewissen reinigen, dem lebendigen Gott zu dienen!" Die Reinigung des Gewissens mit dem Blute hat nur den einen Zweck: Uns die Freudigkeit und Kraft zu verleihen, dem lebendigen Gott wirklich zu dienen. Gib dich darum völlig als ein Priester hin, welcher in allen Dingen, auch in den kleinsten Kleinigkeiten, im ganzen Leben Gottes Willen zu erfüllen sucht; dann wirst du den vollen Segen des Blutes darin erkennen, daß es dir möglich macht, den ganzen Tag hindurch vor Gottes Angesicht zu bleiben.

"Euer Gewissen von toten Werken reinigen, zu dienen dem lebendigen Gott" Das Ziel und der Zweck der Reinigung ist einzig und allein der Dienst des lebendigen Gottes. Auch die Kraft zu diesem Dienste ist nur in der Reinigung zu finden. Wenn ich in mir und rings um mich her nicht die Kraft finde, welche dazu gehört, um Gott so zu dienen, wie es sich gebührt, wenn ich entdecke, daß mein Gottesdienst an vielen toten Werken krankt, so ist ein Hauptgrund dieser Tatsache der Umstand, daß das Blut nicht genug erkannt und geehrt wird.

Wenn ich wirklich daran glaube, daß das Blut des Lammes einen unendlichen Wert hat und eine himmlische Kraft besitzt, mich zu Gott zu führen und an dem Leben Gottes teilnehmen zu lassen, dann muß das Blut meinen Mut, meine Lust und meine Stärke, Gott zu dienen, ausmachen. Das Blut, welches den Himmel gereinigt und Christus zu Gott in den Himmel geführt hat, reinigt auch mich so, und bringt auch mich so in den Himmel, daß mein Leben im Heiligtum ganz von selbst ein Wandel vor dem Angesicht des Herrn, ein Wandel in seinem Dienst und nach seinem Willen wird. Das Blut bringt mich zu Gott und hält mich in Gottes Nähe. Durch das Blut aus einem Leben in toten Werken erlöst diene ich dem lebendigen Gott.

1. Wie töricht wäre es gewesen, wenn ein Mann sich hätte zum Priester weihen lassen, wenn er den Tempel betreten hätte, dann aber nicht geneigt gewesen wäre, seine priesterliche Arbeit zu verrichten! Nicht weniger töricht ist das Leben vieler Christen. Wir können die Kraft des Blutes nur dann kennenlernen, wenn wir sie dazu kennenlernen wollen, dem lebendigen Gott zu dienen.

2. Auch Christus ist in das Heiligtum gegangen, nicht für sich selbst, sondern uns zugute. Sein Blut ist dementsprechend dazu da, uns für Gott abzusondern, damit wir nicht für uns selbst leben, sondern unseren Mitmenschen leben.

3. Das Gewissen sagt mir, was ich von mir selbst zu halten habe. Ist es mit Blut gereinigt, so sagt es mir, daß ich von der Sünde befreit in Gottes Liebe aufgenommen und von Herzen entschlossen bin, Gott zu dienen.

4. Wie selig, den ganzen Tag vor Gottes Angesicht zu wandeln, mein ganzes Leben dem lebendigen Gott zu weihen! Diese Seligkeit kann die Kraft des Blutes und Geistes Christi in mir herbeiführen.

5. Die Priester ehrten das Blut der Ochsen und Böcke dadurch, daß sie ihren Dienst im Heiligtum freudig verrichteten. Ach, daß auch wir das Blut des Lammes recht ehren und fest daran glauben möchten, daß es möglich ist, in dem Heiligtum zu wohnen und unserem Gott stets zu dienen.

### **38. Das Testament ist durch den Tod fest geworden**

Hebr. 9,15-17: "Und darum ist er auch ein Mittler des neuen Testaments, damit, da der Tod zur Erlösung von den Übertretungen geschehen ist, die unter dem ersten Testament waren, die, die berufen sind, das verheißene ewige Erbe empfangen. Denn wo ein Testament ist, da muß der Tod dessen geschehen sein, der das Testament macht. Denn ein Testament wird durch den Tod fest, anders hat es noch nicht Macht, wenn der noch lebt, der es gemacht hat."

Du erinnerst dich, lieber Leser, daß in dem achten Kapitel dem Herrn Jesus, unserem himmlischen Hohenpriester zwei Namen gegeben wurden. Er ist der Pfleger des Heiligtums und zugleich der Mittler des neuen Bundes. Als Pfleger des Heiligtums steht Er vor Gottes Angesicht und bringt Er uns in Gottes Nähe. Als Mittler des neuen Bundes arbeitet Er an unserem Herzen hier auf Erden, es zu reinigen, ihm Gottes Willen einzuprägen und es zur Gemeinschaft mit Gott zu bereiten.

In der ersten Hälfte des neunten Kapitels fanden wir eine Erklärung der Tätigkeit

Christi als Pfleger des Heiligtums. Er ist durch sein eigenes Blut in das Heiligtum eingegangen, um den Weg zum Heiligtum zu bahnen und uns von dem Heiligtum aus eine ewige Erlösung zuströmen lassen zu können. Das in den Himmel gebrachte Blut ist imstande, unser Gewissen zu reinigen, so daß wir das Heiligtum ruhig und getrost betreten und in demselben dem lebendigen Gott dienen können. Der Umstand, daß der Verfasser von der zweifachen Kraft des Blutes im Himmel und in unserem Herzen geredet hat, bringt ihn auch auf das zweifache Werk Christi. Hatte er bereits über Ihn als den Pfleger des Heiligtums geredet, so geht er nun dazu über, von Ihm als dem Mittler des neuen Bundes zu sprechen, damit die, welche berufen sind, auch das verheißene ewige Erbe wirklich empfangen können.

Der Gedanke an das verheißene Erbe erinnert uns an das, was von dem Bunde gesagt wurde, der durch bessere Verheißungen bestätigt wurde. Das Wort "ewig" macht uns auf das aufmerksam, was wir von Jesus als unserem Melchisedek gelernt haben und was wir von der ewigen Lebenskraft wissen, mit der Er vollkommen selig macht. Der Name "Mittler des neuen Bundes", welchen wir im achten Kapitel finden, und die Tatsache, daß das Gesetz nur durch die Vergebung in unsere Herzen geschrieben werden kann, lassen uns deutlich erkennen, daß Jesus gerade als Pfleger des Heiligtums dort oben der Mittler des neuen Bundes hier auf Erden in unserem Herzen ist. Beides ist Er durch sein Blut. Durch sein Blut hat Er den Weg zum himmlischen Heiligtum gebahnt, in dem wir mit Gott verkehren können. Durch das Blut ist auch unser Herz erschlossen und ein Heiligtum, in dem Gott wohnen kann. Beides ist durch dasselbe Blut geschehen, durch denselben Herrn. Christus ist zugleich Pfleger des himmlischen Heiligtums und Mittler des neuen Bundes. Das Werk, welches Er vor Gott uns zugute verrichtet hat, verbürgt uns, daß auch Er sein Werk in uns zu Gottes Ehre herrlich hinausführen wird. Er ist darum der Hohepriester, welcher durch sein eigenes Blut in das Heiligtum eingegangen und dessen Blut unser Gewissen reinigt, damit auch wir zu Gott kommen und Ihm als dem lebendigen Gott dienen. Er ist zu dem Zweck der Mittler des neuen Bundes, damit die, welche berufen sind, das verheißene ewige Erbe empfangen können. Die Verheißung geht in Erfüllung. Wir kommen in den Besitz des ewigen Erbes, wenn wir Jesus als den lebendigen Mittler des neuen Bundes wirklich kennenlernen.

"Der Tod, ist so geschehen zur Erlösung von den Übertretungen, die unter dem ersten Bund waren." Warum ist hier von Übertretungen in der Zeit des alten Bundes die Rede und nicht auch von Übertretungen in dem neuen Bund? Weil die Übertretungen bereits begangen waren und sich aufgehäuft hatten, weil sie mit dem Tode Jesu versöhnt werden mußten. Durch den Tod des Herrn wurde außerdem die Sünde als Macht völlig überwunden und ohnmächtig gemacht. Er hat die Sünde durch seinen Opfertod zunichte gemacht. Der Zugang zu Gott ist nun einmal und zwar für immer frei, denn Er gedenkt unserer Sünde nicht mehr, damit die, welche berufen sind, das verheißene ewige Erbe empfangen können.

Das Wort "Erbe" bringt den Verfasser auf einen neuen Gedanken. Im Griechischen findet sich nur ein Wort für die beiden Worte, welche wir in unserer Sprache anwenden, für die Worte "Bund" und "Testament". Ein Bund ist eine Übereinkunft zwischen zwei lebenden Parteien. Ein Tod trat allerdings beim Schließen eines jeden Bundes ein, doch nicht der Tod eines der den Bund Schließenden, sondern nur der Tod eines Opfertieres.

Ein Testament ist der letzte Wille eines Menschen, welcher über die Verwendung seines Eigentums nach seinem Tode Bestimmungen trifft. Erst dann, wenn er stirbt, tritt sein Testament in Kraft. Christus ist das Opferlamm des Bundes. Er stirbt als Opferlamm. Der Bund wird mit Seinem Blute besiegelt. Sein Tod ist die Bestätigung des Bundes, ein Beweis dafür, daß alle Verheißungen in Erfüllung gehen sollen.

Um diese unumstößliche Gewißheit der Verheißung deutlich zu machen, nimmt nun der Verfasser dasselbe Wort in der Bedeutung "Testament". Gleichwie der Tod eines Mannes,

der ein Testament gemacht, dem Erben einen Rechtsanspruch auf das Erbe, verleiht, so gibt uns auch der Tod Christi einen voll begründeten Rechtsanspruch auf alles, was Er hatte, besaß und verließ. Wer sein Testament macht und stirbt, hinterläßt dem Erben alles ohne Ausnahmen. Ebenso gibt Jesus bei seinem Tode alles ohne Ausnahme hin, damit wir an seine Stelle treten und alles erben möchten, was Er besaß.

Ach, daß wir doch im Glauben über diese Wahrheit solange nachdenken möchten, bis wir etwas von dem sehen, was in dem Worte liegt: Der Herr, welcher das Testament gemacht hat, ist gestorben, damit das Erbe ganz gewiß unser sei. Und Er, der gestorben ist, lebt wiederum, um uns als Pfleger des Heiligtums und Mittler des Bundes die selige Aneignung des Erb- es zu ermöglichen, welches Er mit seinem Tode erworben hat.

Welch eine Seligkeit! Welch ein Seligmacher!

1. Beim Schließen eines Bundes auf dieser Erde stehen sich zwei Menschen oder Parteien gegenüber. Jede Partei muß das Ihre dazu tun. Bei dem Bunde, welchen Gott schließt, ist Er der Anfang und das Ende. Er tut nicht nur das seine, um den Bund zustande zu bringen, sondern übernimmt auch, was wir eigentlich tun müßten. "Ich will meine Furcht in ihre Herzen geben, daß sie nicht von mir abweichen." Der Bund rührt von Gott her. Er wird, was Er verheißt hat, gewiß erfüllen. Wir brauchen weiter nichts zu tun, als dies, daß wir an seine Bundesverheißungen glauben.

2. Um uns deutlicher zum Bewußtsein zu bringen, wie sehr alles von Gott abhängt und daß wir ohne unser Zutun einfach erben, was uns Christus bringt, braucht der Verfasser das Bild eines Testamentes und des Todes dessen, der es gemacht. Christus ist der Erbe Gottes. Er stirbt und ernennt uns zu seinen Erben. Sein Tod verbürgt, daß Er als eine besondere, von uns zu unterscheidende Person durchaus nicht mehr da ist. Er lebt nur in uns. Wir erben alles, was Er hat. Welch eine Liebe!

3. "Durch den Glauben die Verheißungen erben." Das ist nun das Eine und Alles, worauf es ankommt. Durch den Glauben müssen wir die Kraft des Todes dessen, der das Testament gemacht hat, zu verstehen suchen. Im Glauben müssen wir an seine Stelle treten. Durch den Glauben gilt es, die Verheißungen und das Erbe kennenzulernen und zu empfangen.

### **39. Der Bund ist mit Blut gestiftet**

Hebr. 9,18-23: "Daher auch der erste Bund nicht ohne Blut gestiftet worden ist, denn nachdem Moses alle Gebote nach dem Gesetz dem ganzen Volk mitgeteilt hatte, nahm er Kälber- und Bocksblut, mit Wasser und Purpurwolle und Ysop und besprengte das Buch und das ganze Volk und sprach: Das ist das Blut des Bundes, den Gott euch geboten hat. Und die Hütte und alle Geräte des Gottesdienstes besprengte er auch mit dem Blut. Und wird fast alle Dinge werden mit Blut gereinigt nach dem Gesetz. Und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. So mußten nun der himmlischen Dinge Vorbilder mit solchem gereinigt werden; aber sie selbst, die himmlischen Dinge, müssen bessere Opfer haben, wie jene waren."

Hier wendet der Verfasser sich wieder dem Gedanken des Bundes zu. Bei einem Testament ist nämlich wohl von dem Tode, aber nicht vom Blut die Rede. Um nun die Kraft und Bedeutung des Todes Christi deutlicher zu zeigen, weist er auf das Vorbild des alten Bundes hin, welcher nicht ohne Blut gestiftet wurde. Ebenso wie der Vergleich mit einem Testament die Notwendigkeit und Bedeutung des Todes des Herrn Jesu deutlich erkennen ließ, kann auch der Umstand, daß der alte Bund nicht ohne Blut gestiftet wurde, diesem Zwecke der Erklärung des Todes Jesu dienen.

Nicht ohne Blut wurde der alte Bund gestiftet. Und warum nicht? Wir kennen die Antwort. Das Blut muß die Seele versöhnen. Das vergossene Blut ist das Zeichen, daß der Tod

eingetreten ist. Der Tod ist das Zeichen, daß die Sünde Macht hat. Das Blut des Opfertieres, welchem der Opfernde häufig die Hände auflegen mußte zum Zeichen, daß er seine Sünden auf dieses Tier legt, damit es dieselben in den Tod trage, das Blut des Opfertieres war ein Beweis für die Tatsache, daß die Todesstrafe, welche die Sünde erfordert, vollzogen war. Der Umstand, daß dieses Blut an den Altar gesprengt wurde, deutete an, daß Gott das Blut in Gnaden angenommen hatte. Und wenn dieses Blut über das Volk, die Stiftshütte oder irgend etwas sonst gesprengt wurde, so lag in dieser Tatsache der Beweis, daß dies alles durch das Blut der Versöhnung Reinigung fand.

Der Bund konnte nicht ohne Blut gestiftet werden, weil der Heilige Geist nicht imstande war, mit dem sündigen Menschen in Verbindung zu treten, solange die Sünde keine Sühnung gefunden hat. In dem Blute sehen wir die Grundlage, auf welcher der Bund ruht, und die Ursache, aus der sich seine Festigkeit erklärt.

Das Blutvergießen und die Versöhnung in den Tagen des alten Bundes trug schlechterdings einen sinnbildlichen Charakter. Die alttestamentliche Versöhnung war nur ein Schatten der wirklichen Versöhnung, welche in dem Blute Christi liegt. Sein Tod war tatsächlich ein Tragen der Sünde und ihrer Strafe, ein Sieg über die Sünde und ihre Macht ein wirkliches Zunichtemachen der Sünde. Durch die Kraft des ewigen Geistes, welcher in Ihm war, und durch Seinen vollkommenen menschlichen Gehorsam war sein Tod und das Vergießen seines Blutes ein so vollkommenes Hinwegnehmen aller Sünde bei Gott, das Gott an dieselben gar nicht mehr denkt, daß sie für Ihn überhaupt nicht mehr vorhanden sind. Auf diese Weise ist das Blutvergießen der Umstand, welcher die Gründung des neuen Bundes herbeiführt, in dem Gott nicht mehr an unsere Sünden denkt, in dem Er unsere Herzen von denselben reinigt und uns zur vollen, seligen Gemeinschaft mit sich selbst erhebt. Durch das Blut des ewigen Bundes hat Gott unsern Herrn Jesus von den Toten wiedergebracht. Jesus ist also der Mittler des neuen Bundes geworden, um alle seine Segnungen uns zuströmen und in uns kräftig werden zu lassen. "Nicht ohne Blut" heißt es im Alten und im Neuen Testament, im Leben auf Erden und im Leben im Himmel. "Nicht ohne Blut", in den Worten spricht sich die große Forderung aus, welche Gott gestellt hat, die Größe der Gabe, welche Er uns gegeben hat, die einzige Hoffnung der Erlösten und ihr ewiges Lied.

Welch ein Unterschied zwischen dem Blut von Opfertieren und dem Blute des Sohnes Gottes! Welch ein Unterschied zwischen dem Bunde, der durch das Blut der Opfertiere entstand, und dem Bunde, der durch das Blut des Gottessohnes ermöglicht wurde, zwischen dem Leben, welches man in dem alten Bunde geführt hatte und dem das man in dem neuen führen kann! Ach, daß unsere Herzen den Unterschied doch recht erkennen möchten!

Wenn wir danach trachten wollen, müssen wir vor allem auf einen Punkt achten: Viele Christen suchen den Unterschied nur in dem Werte des Blutes, welches dem Gottessohn entströmt. Sie vergleichen das Blut Christi, welches hier auf Erden vergossen wurde, mit dem Blut der Opfertiere, welches gleichfalls auf Erden vergossen wurde, und suchen in dem göttlichen Werte dieses Blutes den Grund ihrer Hoffnung und ihres Trostes. Was sie tun, ist alles gut und richtig, enthält aber doch nicht die volle Wahrheit. So unendlich erhaben der Wert des Blutes Christi über den des Blutes aller Opfertiere ist, ebenso unendlich erhebt sich das Gebiet, in dem das Blut Christi seine Wirkung ausübt, über das Gebiet, in dem das Blut der Opfertiere wirksam gewesen ist. Wohl ist das Blut Christi auf Erden vergossen worden, allein seine Wirkung kann es nur dann ausüben, wenn es in den Himmel vor Gottes Angesicht gebracht wird und von da aus eine himmlische Wirkung auf unser Herz ausübt. Solange wir nur daran denken, daß es auf Erden vergossen wurde, kann es unmöglich seine volle Kraft an uns und in uns zur Geltung bringen. Erst wenn wir erkennen, daß es vom Himmel aus wirkt, erst wenn wir es als eine Himmelsgabe in Empfang nehmen mit seiner ganzen himmlischen Lebenskraft, fühlen wir auch die Größe des Unterschiedes, seine unendliche Erhabenheit und

seine göttliche Lebenskraft.

"Nicht ohne Blut." Dieses Wort reicht bis in den Himmel und bis in die Ewigkeit hinein. Es gilt an dem Throne Gottes und des Lammes. Es gelte für unser Herz, für unser Leben, für unser Beten! Unser Wandel hier auf Erden sei so, wie es sich für die geziemt, welche vom Himmel aus mit dem Blute des Lammes Gottes besprengt, bedeckt und gereinigt sind!

"Ein Tropfen Blut, welcher aus dem Heiligtum auf unser Herz und Gewissen fällt, verändert das ganze Herz, bringt das Gewissen zur Ruhe, heiligt die Seele und macht unsere Kleider so weiß und rein, daß wir zur Gemeinschaft mit Gott kommen können und in Seiner Liebe zu liegen imstande sind. Ein so mit dem Blute Jesu besprengtes Herz vermag alle Gnade des Bundes, alle himmlischen Gaben, alle Wirkungen der Liebe, den ganzen geistlichen Segen der Güter des himmlischen Heiligtums zu empfangen und zu genießen. Das Blut des Lammes macht den unwürdigen Sünder würdig, rein, heilig und geschickt, an allem teilzunehmen, was das Heiligtum in sich schließt, und so Gott zu leben. Darum sagt der Apostel: Laßt uns als solche, deren Gewissen durch Besprengung gereinigt ist, freudig vor das Angesicht Gottes und vor den großen Priester, welcher über Gottes Haus gesetzt ist, treten! Ist man einmal besprengt, hat man einmal die lebendige, reinigende, durchdringende Kraft des Blutes Jesu in seinem Herzen verspürt, so kommt man auch dazu, nicht mehr nach dem Buchstaben wie vor alters zu leben, sondern in dem Geist ein neues Leben zu führen." Steinhofer

#### **40. Die Reinigung der himmlischen Dinge durch Christi Blut. Christus ist in den Himmel selbst eingegangen**

Hebr. 9, 23-24. "So mußten nun der himmlischen Dinge Vorbilder mit solchem gereinigt werden; aber sie selbst, die himmlischen, müssen bessere Opfer haben, denn jene waren. Denn Christus ist nicht in ein Heiligtum gegangen, das mit Händen gemacht ist (welches ist ein Gegenbild der Rechtschaffenen), sondern in den Himmel selbst, um nun vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen."

In den vorhergehenden Versen hat der Verfasser gezeigt, daß die Gründung des alten Bundes nicht ohne Blut geschehen ist. Das Volk und das Buch des Bundes, der Tempel und alle Geräte des Tempeldienstes, alle diese irdischen Bilder der himmlischen Dinge mußten durch Blut gereinigt werden. Ebenso müssen die himmlischen Dinge selbst in dem Blute Christi, des Mittlers des neuen Bundes gereinigt werden, wenn wir zum Himmel, zur vollen Gemeinschaft mit Gott gelangen sollen. Indem Christus die himmlischen Dinge reinigte, ging Er in den Himmel selbst ein, um uns zugute vor das Angesicht Gottes zu treten. Die himmlischen Dinge sind durch Christi Opfer gereinigt. Christus ist in den Himmel selbst eingegangen. In diesen beiden Sätzen finden wir die große Wahrheit, die uns hier vorgehalten wird.

Worin kann die Reinigung der himmlischen Dinge bestehen? Ist der Himmel nicht rein? Wie kann von seiner Reinigung die Rede sein? Die Antwort ist einfach. Die Sünde steigt von dieser Erde zu Gott in den Himmel. Sie wird in sein Buch im Himmel eingetragen. Sie erregt in Ihm Betrübnis und Zorn. Wie der Rauch eines großen Brandes den ganzen Himmel verdunkeln kann, so steigt unsere Sünde einer dicken Wolke gleich, vor Gottes Angesicht. Darum sagt auch der Herr: Ich vertilge deine Missetat wie eine Wolke, und deine Sünde wie einen Nebel. Und dies geschieht durch das Blut Christi. Wie die irdischen Bilder der himmlischen Dinge durch irdische Opfer gereinigt werden, so werden auch die himmlischen Dinge durch das Blut eines besseren Opfers gereinigt, nämlich von dem, der aus dem Himmel kam und mit seinem Blut wieder in den Himmel ging.

Mit diesem Blut sind nicht allein die Himmel mit allen himmlischen Dingen gereinigt worden, sondern wird auch die Person eines jeden gereinigt, welcher Eintritt in den Himmel

begehrt und bis vor Gottes Angesicht zu gelangen wünscht. Das haben wir bereits früher erkannt. War doch in unserem Kapitel zuerst davon die Rede, daß Christus in das Heiligtum durch sein Blut eingegangen ist, dann davon, daß Er unser Gewissen durch dieses Blut gereinigt hat, damit auch wir in den Himmel eingehen und dem lebendigen Gott dienen könnten. O es ist etwas unbegreiflich Herrliches, zu wissen, daß dasselbe Blut, welches die himmlischen Dinge gereinigt hat, auch unser Gewissen vom Himmel aus mit seiner himmlischen Lebenskraft reinigt und so das Wesen des Himmels uns zuströmen läßt.

Und nun wird uns in Verbindung mit dieser Reinigung gesagt, daß Christus nicht in ein mit Händen gemachtes Heiligtum, sondern in den Himmel selbst eingegangen ist, um uns zugute vor das Angesicht Gottes zu treten. Der Himmel aber ist nicht nur ein Ort, sondern auch ein Zustand und eine innerliche Verfassung. Der Himmel ist das geistliche Heiligtum der Gegenwart Gottes, zu welcher Christus eingegangen. Seit Er den Vorhang zerrissen hat, ist die geistliche Scheidewand zwischen Himmel und Erde verschwunden. Nun strömt das Licht und das Leben des Himmels auf diese Erde hinab. Nun steht der Himmel der Gottesnähe uns immer offen, den Christus, unser Haupt und Hoherpriester, hat den Himmel für uns gereinigt und zugänglich gemacht. Er ist in den Himmel selbst eingegangen, uns zugute um vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen.

"Uns zugute", oder "für uns"! Wir kennen die Kraft und den hohen Wert dieses Wortes in Verbindung mit dem Kreuz. Für uns, eins mit uns, völlig um unseretwillen, nur uns zugute hing unser Herr am Kreuze und nahm Er ganz und gar unsere Stelle ein. Daran aber, daß Er auch im Himmel uns zugute weilt und für uns tätig ist, denken wir weniger. Auch im Himmel ist Er eins mit uns, nur um unseretwillen da, einzig und allein uns zugute tätig. Und seine Stellung einzunehmen ist uns erlaubt. Wir dürfen nun vor Gottes Angesicht zu Hause sein, jeden Tag erscheinen und in Gemeinschaft mit unserem Herrn liegen. Jesus weilt uns zugute im Himmel, um nur himmlische Güter uns zu schenken und in uns zur Entfaltung zu bringen und uns den Verkehr mit Gott möglich zu machen.

Sagten wir nicht schon früher mit Recht: "Ein himmlischer Christus verlangt einen himmlischen Christen?" Die Erkenntnis des himmlischen Christus bringt auch das zuwege. In Ihm steht ja das Heiligtum offen. Die himmlischen Dinge sind durch das Blut gereinigt. Unser Gewissen ist durch dasselbe Blut und mit derselben himmlischen Reinigung auch gereinigt. Christus befindet sich im Himmel vor Gottes Angesicht uns zugute. Der Himmel ist der Ort, an dem auch wir weilen müssen. In der vollen Liebe des Vaters müssen wir wohnen. Das kann der Verstand nicht begreifen. Wer sich aber von dem Heiligen Geist belehren läßt, lernt das himmlische Geheimnis kennen, daß der Weg zum Heiligtum gebahnt ist.

1. O was ist es doch für eine Freude und was verleiht es für Kraft, nichts zu haben, nichts zu kennen und nichts zu begehren, als den lebendigen verklärten Christus droben im Himmel! Es ist Seligkeit, nur den einen Wunsch zu kennen, daß sein gesegneter Name hier auf Erden verherrlicht werde.

2. Meine nicht, es sei zu schwer, mit dem Herzen immer im Himmel droben zu sein! Wenn die Sonne auf dich hernieder scheint, denkst du nicht daran, wie weit sie von dir entfernt ist. Du wandelst in ihren Strahlen, siehst ihren Glanz und freust dich des Lichtes, welches dich umgibt. Die Sonne ist zugleich so fern und doch so nahe. Ebenso ist Jesus der Seele, welche zu Ihm aufblickt, unaussprechlich nahe. Darin liegt der wahre Glaube, daß man diese unaussprechliche Nähe Jesu festhält. Das macht die Herrlichkeit aus, welche durch das Zerreißen des Vorhanges entstand, daß unser Leben auf Erden ein Leben im Himmel ist, daß der Himmel durch Gottes Geist sich nun hier auf Erden finden läßt.

3. "Wie im Himmel, also auch auf Erden." Das gilt von der Sonne. Weil sie am Himmel so herrlich scheint, findet sich auch hier auf Erden ihr herrliches Licht. Das gilt nicht

minder von dem Herrn Jesus. Wenn ich mit Ihm in seine herrliche Kraft und Herrlichkeit versetzt bin, wird mein Leben auf Erden himmlisch.

4. "Vor Gottes Angesicht uns zugute." O mein Gott, tue mir doch dieses durch deinen Heiligen Geist kund!

5. Verstehst du nun schon, was das Allerheiligste ist, zu dem du durch das Zerreißen des Vorhanges gelangen kannst, in dem du bleiben darfst? Es ist Gottes Nähe. Es ist ein Leben in der Liebe Gottes und in der Gemeinschaft mit Gott, zu welcher der Heilige Geist dich in Christus führt.

#### **41. Die Aufhebung der Sünde durch Selbsthingabe**

Hebr. 9,25-28: "Auch nicht, daß er sich oftmals opferte, gleichwie der Hohepriester alle Jahre in das Heilige mit fremdem Blut ging. Sonst hätte er oft leiden müssen vom Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt ist er einmal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht, also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden. Zum anderen mal aber wird er erscheinen ohne Sünde denen, die auf ihn warten zur Seligkeit."

In den vorhergehenden Versen hat uns der Verfasser auf das Geistliche und Himmlische des Werkes Christi hingewiesen. Hier weist er uns auf die Tatsache hin, daß es einmal für alle Ewigkeit stattgefunden hat. Hatte er uns zunächst gezeigt, daß es nicht Bilder der himmlischen Dinge, sondern vielmehr die himmlischen Dinge selbst sind, mit denen es das Blut Christi und wir durch dieses Blut, zu tun hat, hatte er darauf hingewiesen, daß Christus nicht in ein mit Händen gemachtes Heiligtum, sondern in den Himmel selbst vor Gottes Angesicht getreten ist und uns den Zugang zum Himmel möglich gemacht hat, so lernen wir nun hier, daß Christus, indem Er sich nicht öfter, sondern einmal opferte, die Sünde mit einem Schlage für alle Ewigkeit durch seine Selbsthingabe aufgehoben hat. Was oft geschehen muß, trägt den Charakter der Mangelhaftigkeit. Was mit einem Male fertig wird, ist vollkommen. Gleichwie es dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, - damit ist sein Leben beendet und für das Gericht reif geworden, so hat sich auch Christus einmal geopfert, um die Sünde aufzuheben, um dann wieder ohne Sünde denen zu erscheinen, welche auf Ihn warten. Das Einmalige ist der Anfang des Ewigen.

"Er ist einmal erschienen, die Sünde durch seine Selbsthingabe aufzuheben." Das ist der Hauptpunkt unseres Abschnittes, ein Wort unbegreiflicher Kraft. Der Mensch stirbt einmal. Dann folgt das ewige Gericht. Christus hat sich einmal geopfert. Was Er damit tat, ist für ewig. Das Einmalige ist das Ewige sowohl bei dem Menschen wie bei Christus. Alles entspricht sich vollkommen. Der Mensch sündigt, er stirbt und darauf das Gericht. Christus erscheint, Er stirbt und Er erscheint wieder zur ewigen Seligkeit.

"Aufheben durch seine Selbstaufopferung." Die Sünde so bei Gott aufheben, daß sie aus seinem Buch und Gedächtnis hinweg gewischt ist, daß die Himmel gereinigt sind, sie so bei uns aufheben, daß sie keine Macht mehr über uns hat, daß wir ein neues Herz haben, in welches Gottes Gesetz geschrieben ist und Gottes Wille lebendig ist.

Da kommt manchem Menschen der Gedanke, dieser Ausdruck sei zu stark. Man wirft die Frage auf: Lehrt nicht die Erfahrung der Gläubigen klar und deutlich, daß der Ausdruck nicht buchstäblich genommen werden darf? Die Sünde ist doch tatsächlich nicht aufgehoben. Die Auflösung der Schwierigkeit liegt in einer Beobachtung, welche in die tiefste Verborgenheit des geistlichen Lebens hineingreift. Wenn die Heilige Schrift von der Kraft des Blutes Christi redet, von dem Zugang zu Gottes Angesicht, von der Aufhebung der Sünde, dann zeigt sie uns, was wirkliche, ewige, göttliche Wahrheit ist. Allein diese Wahrheit wird nur selten von Gläubigen verstanden oder innerlich erlebt. Sie lernen nur einen Teil davon kennen und

richten sich nach dem, was sie in ihrem Glauben kennengelernt haben, während ihre Erfahrung ihren Glauben einschränkt. Gottes Wort aber hält uns stets den Reichtum der Gedanken und Absichten Gottes vor, um uns zu locken, zu dem völligen Genuß dessen, was uns angeboten wird, hindurchzudringen. Je mehr eine Seele im Glauben einsehen lernt, - was ihr der Heilige Geist geben kann, - daß die Sünde bei Gott aufgehoben ist, desto mehr erlebt sie auch, daß die Macht der Sünde über sie selbst beseitigt ist. Wir müssen uns eben nur von dem Heiligen Geist in den Besitz unseres Erbes leiten lassen.

"Die Sünde durch die Selbsthingabe aufheben." Die Sünde ist die Selbstsucht. Christus hat die Sünde und ihre Versuchung in seiner eigenen Person überwunden, indem er nicht das Seine suchte, sondern sich selbst opferte. Dadurch war sein Opfer dem Vater so angenehm und an sich so kräftig, daß es die Sünde aufheben konnte. Und so hat Er seinem Volk das Geheimnis geoffenbart und die Kraft verschafft, die Sünde durch Selbsthingabe aufzuheben.

Das Wort dringt an unser Herz und nötigt uns, eine Entscheidung zu treffen, ob wir in der Sünde, oder in Christus leben wollen, welcher die Sünde durch Selbsthingabe aufhebt. In Christus ist dies bereits prinzipiell geschehen. Wenn wir in Ihm bleiben wird es auch in uns dazu kommen. Dieser Umstand muß uns Christus teuer und wert machen. Um dieser Tatsache willen müssen wir wünschen, Ihn besser kennenzulernen und seinen Einfluß auf uns immer mehr zu erleben.

Er hat die Sünde aufgehoben, indem Er sich selbst hingab. Je mehr ich daher Ihn, der sich selbst hingegeben, in mich aufnehme, in seiner Selbsthingabe kennenlerne und mit Ihm eins werde, je mehr Er bei Gott und in meinem Leben der Grund meines Vertrauens wird, desto mehr werde ich Ihm in der Selbsthingabe ähnlich, desto mehr erfahre ich, was in dem Worte liegt, daß Er geoffenbart ist, die Sünde auszuheben. Wir lernen begreifen, daß der Anfang und das Ende, die Kraft und die Seligkeit der Erlösung sowohl für Christus, der sie vollbrachte, als auch für uns, für die sie vollbracht wurde, darin liegt, daß die Sünde durch Selbsthingabe aufgehoben wird.

1. "Einmal." Wir sehen in dem Leben Christi eine Zeit langsamer Vorbereitung und Entwicklung, bis Er zu dem einmaligen Opfer imstande ist. Was dann einmal, mit einem Schlag, für immer abgetan wurde, war die Frucht einer langsamen Entwicklung. Mit den Christen geht es oft ebenso. Sie lesen die Verheißungen, welche von dem Leben hinter dem Vorhang handeln, sie streben mit Ausdauer und Geduld danach, dieser Verheißungen teilhaftig zu werden, und zur rechten Stunde entdecken sie das Einmalige, Abgetane, Ewige und Vollkommene der Selbsthingabe Christi so mit einem Schlage, daß sie gleich zur Ruhe Gottes eingehen. Dann sagen sie völlig der Wahrheit gemäß: Wir sind mit Christus gekreuzigt, wir leben nicht mehr, Christus lebt in uns.

2. "Die Sünde aufheben durch Selbsthingabe." Der Glaube an Christus ist ein Aufnehmen von Ihm, von seiner Gesinnung, von seinem Leben. Selbsthingabe aber ist das hervorsteckende Merkmal bei Ihm, wie bei jedem, der an Ihn glaubt.

3. Die Herrlichkeit Jesu im Himmel, auf welche uns unser Brief als auf einen Hauptpunkt unseres Glaubens hinweist, seine Öffnung des Himmels für uns, sein Sitzen zur Rechten Gottes, um uns als Priesterkönig zu segnen, alles hat Er durch seine Selbsthingabe erreicht. Die Selbsthingabe, oder Selbstaufopferung ist der lebendige Weg, welchen Jesus für uns gebahnt hat. Auf diesem Wege allein lernen wir seine himmlische Herrlichkeit recht kennen.

## DER NEUE WEG IN DAS ALLERHEILIGSTE

### 42. Die Opfer des Gesetzes können nicht vollkommen machen

Hebr. 10,1-4: "Denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst. Alle Jahre muß man opfern immer einerlei Opfer und es kann nicht die vollkommen machen, die da opfern. Sonst hätte das Opfern aufgehört, wenn die, die Gottesdienst tun, kein Gewissen mehr von den Sünden gehabt hätten, wenn sie einmal gereinigt worden wären. Sondern es geschieht dadurch nur alle Jahre ein Gedächtnis der Sünden. Denn es ist unmöglich, durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegzunehmen."

In dem neunten Kapitel hat uns der Verfasser die Kraft des Blutes Jesu gezeigt, welches das Blut der Opfertiere weit an Wert übertrifft. Durch dieses Blut ist Er in das ewige Heiligtum eingegangen. Durch dieses Blut wird unser Gewissen gereinigt. Durch dieses Blut sind die himmlischen Dinge selbst gereinigt, da Er in der Selbsthingabe, in welcher Er sein Blut vergossen, die Sünde aufgehoben hat. Worin aber eigentlich die wunderbare Kraft des Blutes Christi und seines Opfers besteht, was seinem Blute den außerordentlichen Wert verleiht, hat uns der Verfasser noch nicht gesagt. Er will dies in der ersten Hälfte des zehnten Kapitels (10, 1-18) nachholen und uns das eigentliche innerliche Wesen des Opfers Christi zeigen, damit wir nicht allein an die Kraft der Erlösung glauben, sondern auch die Gesinnung und göttliche Lebensrichtung erkennen und uns im Geiste aneignen möchten, in welcher das Opfer Christi seine Wunderkraft entfaltet, bei Gott wie bei uns. Dies zu tun, erinnert er uns in den ersten vier Versen an das Mangelhafte der alten Opfer, um uns dann (Vers 5-18) die Herrlichkeit des Opfers Christi auseinanderzusetzen

Bei der Schilderung der Mangelhaftigkeit der alten Opfer werden hier zwei Ausdrücke gebraucht, die uns deutlich zeigen sollen, was diese alten Opfer nicht vermögen und die uns zugleich erkennen lassen, was das Opfer Christi vermag. Das Gesetz kann diejenigen, die im Vertrauen auf die alten Opfer herzutreten, nimmermehr vollkommen machen. Sonst würden die, die Opfer darbrachten, sich entschieden kein Gewissen mehr aus ihren Sünden machen, da sie ja ein für allemal gereinigt worden wären. Alles, was die Opfer des Alten Testaments vermochten, war, daß sie das Bewußtsein der Sünde lebendig erhielten, eine augenblickliche Vergebung herbeiführten und so die Hoffnung auf eine wahre wirkliche Vergebung wachriefen. Durch die Opfer geschieht alle Jahre ein Gedächtnis der Sünde. Wenn aber das vollkommene Opfer einmal gebracht wäre, sollte es die Kraft haben, diejenigen vollkommen zu machen, welche sich im Vertrauen auf dieses Opfer Gott nahen. Einmal gereinigt, sollten sie nicht mehr nötig haben, sich aus ihren früheren Sünden ein Gewissen zu machen.

Alle Jahre erneuerte sich das Gedächtnis der Sünden. Leider kommen viele Christen, welche an das vollkommene Opfer glauben, doch nicht weiter, als die Opfer des Gesetzes die, die Kinder des alten Bundes gebracht haben. Ihr Hauptgedanke ist stets, wenn sie auf das Kreuz blicken, die Erinnerung an ihre Sünde. Die Freude einer vollkommenen Erlösung, in welcher die Sünde aufgehoben ist, kennen sie nur wenige. Wenn sie am weitesten kommen, gelangen sie nur dazu, an jedem Tag ihrer Sünde zu gedenken und an jedem Tag ein Stück Vergebung zu erhalten.

"Einmal gereinigt, soll man sich aus früheren Sünden kein Gewissen mehr machen" - das ist die herrliche Frucht des Opfers Christi. In den vorhergehenden Versen wurde uns gezeigt, daß die jährliche Wiederholung der Opfer des Gesetzes deren Unvollkommenheit beweise. Das Einmalige des Opfers Christi beweist daher die Vollkommenheit und den ewigen Wert dieses Opfers. Jesus Christus hat einmal sein Blut vergossen, einmal sein Blut im Heiligtum dargebracht und ein für allemal die Gewissen gereinigt. Wer einmal gereinigt ist, braucht sich kein Gewissen mehr aus seinen Sünden zu machen. Was Christus uns bereitet hat, was

Sein Blut uns schenken kann, was der Heilige Geist uns verleihen will, ist eine einmalige Reinigung, welche ewig währt. "Wer gewaschen ist, bedarf nur dessen, daß er sich die Füße wasche, denn er ist ganz rein." "Ich will ihrer Sünden nicht mehr gedenken."

Mehrmals haben wir uns in unserem Briefe davon überzeugt, daß der Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Testament sich vor allem aus der Sünde und der Schwachheit des Menschen ergibt. Dieser Umstand erklärt es, daß auch, wenn das Vollkommene erschienen ist, die meisten es nicht begreifen und darum die Segnungen des neuen Bundes im Sinne des Alten verstehen und ihn aus diesem Grunde nur zum Teil, und zwar sehr mangelhaft, kennenlernen. So kommt es, daß nur wenige Christen wissen, was die Kraft des Blutes Christi, zu reinigen, ausmacht, und was das Wort besagt: Einmal gereinigt, soll man sich kein Gewissen mehr aus seinen vergangenen Sünden machen.

Ach, daß wir doch alle dessen teilhaftig würden, was in dem Umstand liegt, daß das Opfer Christi einmal gebracht wurde, aus diesem Grunde vollkommen ist und für alle Ewigkeit gilt! Wenn wir daher bis heute nur von Zeit zu Zeit und in mangelhafter Weise Vergebung der Sünde erhielten, wollen wir von nun an auf den Geist Christi warten und darauf rechnen, daß Er uns dieses "einmal gereinigt" erkläre und zuteil werden lasse. Nach der Zeit der Versuchung und Vorbereitung, des Gehorsams, der Predigten und der Heiligung hat Er sich durch den ewigen Geist Gott geopfert. Dieser Geist kann uns die Kraft des Opfers, das einmal stattgefunden, zeigen und erfahren lassen. Haben wir aber die Kraft desselben kennengelernt, so wissen wir, was in dem Worte liegt: Einmal gereinigt, macht man sich kein Gewissen mehr aus seinen früheren Sünden.

1. "Das Gewissen beruhigen und dem Gewissen Genüge tun", das ist es, was Jesus getan hat. Laß mich darum doch ja nie denken, es sei für mich unmöglich, mein Gewissen so zu bewahren und ich könne dieser Gabe eigentlich nie froh werden! Nein, laß mich darum daran glauben, daß mir das beruhigte Gewissen zu einem bleibenden Besitz gegeben ist, daß mir mein Hoherpriester dasselbe durch die Kraft seines Blutes bewahren kann und daß der Heilige Geist das Bewußtsein, ein gutes Gewissen zu haben, in mir lebendig halten will! Gib mir, daß ich stets ein gutes Gewissen habe, mir aus früheren Sünden kein Gewissen mehr mache und diese innere Ruhe als meinen größten Schatz bewahre! Dann werde ich mich vor der kleinsten Befleckung scheuen und stets danach trachten, in jedem Augenblick auf die Kraft des Blutes mein Vertrauen zu setzen.

2. "Jesus ist Priester geworden nicht nach der Ordnung eines fleischlichen Gebots", so daß es nun auf unsere Treue und Kraft ankäme, wenn wir in dem Bunde bleiben wollen, sondern nach der Kraft des unvergänglichen Lebens, so daß alles in himmlischer Kraft durch Ihn geschieht. Auf diese Kraft gründet sich unser Leben im Heiligtum. In dieser Kraft wirkt das Blut auf uns ein ohne Unterbrechung. Durch diese Kraft wird das beruhigte Gewissen bewahrt.

3. Solange unser Glaube diese Kraft nicht kennt, scheinen uns alle diese Dinge unmöglich zu sein und schwächen wir alle diese Worte auf Grund unserer Erfahrung ab.

4. Um den Zugang zu dieser Kraft völlig zu erlangen, mußte Jesus sterben. Wer seinem eigenen Willen völlig entsagt, um immer im Heiligtum sein zu können, wird den Zugang zu demselben gleichfalls finden.

### **43. Du hast mir den Leib bereitet**

Hebr. 10,5-7: "Darum, da er in die Welt kommt, spricht er: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, den Leib aber hast du mir zubereitet. Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. Da sprach ich. Siehe, ich komme, im Buch steht von mir geschrieben, daß ich, Gott, deinen Willen tun soll."

Die Mangelhaftigkeit der alten Opfer hat uns der Verfasser gezeigt. Jetzt will er uns auseinandersetzen, worin die eigentliche Kraft des Opfers Christi liegt. Er tut dies in Anlehnung an ein bedeutungsvolles Wort, in welchem der Messias (Psalm 40) durch den Mund Davids sein Kommen in die Welt ankündigt. Er braucht zwei sehr gewichtige Ausdrücke. Der eine Ausdruck lautet: Du hast mir den Leib zubereitet, der andere lautet: Sieh, ich komme, daß ich Gott, deinen Willen tun soll. Nachdem der Verfasser diese beiden Ausdrücke zitiert, faßt er ihren Inhalt in Vers 10 zusammen: "In diesem Willen sind wir durch das Opfer des Leibes Jesus Christi geheiligt, welches einmal geschehen ist."

Nun wollen wir über den ersten der beiden Ausdrücke nachdenken: "Du hast mir den Leib bereitet." Was liegt in dem Worte? Da Er in die Welt kommt, spricht Er: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, den Leib aber hast du mir zubereitet. Anstelle der Opfergaben wird also für Christus der Leib zubereitet. Durch das einmal geschehene Opfer des Leibes Christi sind wir geheiligt. Laßt uns das zu verstehen suchen. Wozu mußte der Leib Christi dienen? Mit welchen Gedanken sah Er seinen Leib an, wie nährte und bewahrte Er ihn? Mit dem Gedanken: Mein Leib soll ein Opfer sein, das ich Gott darbringe. Christi Leib war für Christus als Mensch, was unser Leib für uns ist, die Wohnung und das Werkzeug der Seele, eine Mitte, mit der Außenwelt in Verbindung zu treten, empfänglich für angenehme und unangenehme Eindrücke von allen Seiten und daher der Punkt, an dem die Versuchung einsetzen konnte. Sein Leib gehörte zu seiner Persönlichkeit und bedingte mit sein Leben! Jesus Christus befand sich in derselben Gefahr, in welcher wir uns befinden, in der Gefahr, seinen Leib in seinem eigenen Interesse und zu seinem eigenen Vergnügen tätig sein zu lassen und seinem eigenen Behagen dienstbar zu machen. Allein Er tat dies nicht. In seinem Herzen lebte nur der Gedanke: "Der Vater hat mir den Leib zubereitet, ich habe in denselben, dem Vater mit demselben zu dienen, ich muß ihn rein halten, wie es sich bei einem Opfer, das für den Vater bestimmt ist, von selbst versteht." Der Leib stammt von Gott. Er gehört Gott. Er muß ganz und gar zur Verfügung Gottes stehen.

Bereits die alten Opfer sollten diese Gesinnung bei den Opfernden wachrufen. Bei den alten Opfern war ja nicht nur von dem Gedanken die Rede: "Das Tier stirbt an meiner Stelle und trägt meine Strafe", sondern auch davon: "Die stellvertretende Hingabe des Tieres an Gott, welche sich im Tod vollendet, ist ein Bild, welches mich darauf hinweist, daß ich Ihm mein Leben zu opfern habe."

In dieser Gesinnung schrieb David den Psalm. Was er nun mangelhaft und schwach verstand und tat, wurde in Christus Wesen und Wirklichkeit. Und was Christus für uns vollbracht hat, wird nun in uns durch unsere Lebensgemeinschaft mit Ihm zustande gebracht.

Das Wort kommt zu uns: Gebet eure Leiber zum Opfer, das da lebendig sei! Röm. 12,1. Das eigentliche Wesen des Opfers Christi, die innerliche Kraft desselben und sein Wert liegen vor allem in dem Umstand, daß Er den Leib, welchen Gott Ihm zubereitet hatte, Gott geopfert hat.

Wer die Kraft der Erlösung voll und ganz kennenlernen und sich aus dem alttestamentlichen Gottesdienst entschieden erheben und aus Erfahrung wissen will, worin die Heiligung und Vollendung besteht, welche durch das eine Opfer des Leibes Christi herbeigeführt wurde, muß das Wort, welches David dem Messias in den Mund gelegt hat, in sich völlig zur Wahrheit werden lassen: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, aber den Leib hast du mir bereitet. Im Paradiese ist die Macht der Sünde in den Leib gedrungen. Sie zeigt sich in der Lust zur Speise, im Gefühl der Nacktheit, darin, daß der Leib wieder zu Staub werden muß. Die Sünde hat sich in dem Leibe festgesetzt. In dem Leibe will die Gnade triumphieren. Der Leib ist durch das Opfer und durch die Auferstehung des Herrn erlöst. Seitdem ist unser Leib ein Tempel des Heiligen Geistes, das Werkzeug, in welchem und durch welches der Geist Sein Werk offenbaren kann. Unser Leib soll dem verklärten Leibe unseres Herrn gleich

werden. Durch den Leib ist Christus zur Vollkommenheit gelangt und gelangen alle zur Vollkommenheit, welche in Ihm geheiligt sind.

Wie viele Christen aber gibt es, für welche der Leib mit seinen Bedürfnissen das größte Hindernis ist, das ihnen die Erkenntnis Christi unmöglich macht. Anstatt nach dem Worte Gottes durch den Geist die Geschäfte des Fleisches zu töten (Röm.8,13), den Leib zu betäuben und zum Gehorsam zu zwingen, lassen sie zu, daß er über sie herrsche, und werden sie dadurch zu seinen Knechten. Sie müssen lernen, daß Christus der Herr unserer Seligkeit ist und daß wir auf dem selben Weg zu wandeln haben, auf dem Er gewandelt ist, daß Er, der da heiligt und sie, die geheiligt werden, von Einem herkommen. Seine Heiligkeit und ihre Heiligkeit ist ein und dieselbe. Als Christus seinen Leib zum Sterben hingab, zerriß Er den Vorhang des Fleisches und trat Er in das Heiligtum der Gottesnähe. Und mancher Christ hat es erfahren, wie in dem Augenblicke, in dem er in der Kraft des vollkommenen Opfers Christi den Leib völlig zum Opfer brachte, das letzte Hindernis hinwegfiel und er in das Heiligtum eingehen konnte, um vor Gottes Angesicht immer zu leben.

1. Der Leib ist die Form, die äußerliche Gestalt, in welcher die Seele sichtbar wird. Das höchste Wunder der Menschwerdung ist dies, daß die Gottheit in einem Leibe gewohnt hat. Der Gipfel des Gehorsams Christi und die Kraft seiner Versöhnung liegen in dem Umstand, daß Er seinen Leib geopfert hat. Im Himmel hat Er heute noch seinen verklärten Leib, einen geistlichen, aber wirklichen Leib.

2. Durch das Opfer des Leibes sind wir geheiligt. Was an dem Leibe Christi geschehen ist, ist für unseren Leib von Bedeutung. Wir können und müssen unsere Leiber zu heiligen Opfern machen.

3. Mit dem Leibe verhält es sich, wie mit den Mauern einer Stadt oder eines Schlosses in Kriegszeiten. Nach ihrer Stärke richtet sich die Sicherheit ihrer Bewohner. Nicht nur die Stadt und ihre Bewohner müssen daher unter der Aufsicht des Königs stehen, sondern vor allem auch die Mauern. Wer da weiß, daß sein Leib erlöst ist, daß derselbe als ein heiliges Opfer Gott dargebracht werden muß, daß er als Tempel des Heiligen Geistes völlig demselben unterstellt sein muß, der kennt das Geheimnis der völligen Heiligung.

#### **44. Siehe, ich komme, Gott, deinen Willen zu tun**

Hebr. 10,8-10: "Droben, als er gesagt hatte: Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht (welche nach dem Gesetz geopfert werden); da sprach er: Siehe, ich komme, Gott deinen Willen zu tun. Da hebt er das Erste auf, daß er das andere einsetze. In welchem Willen wir geheiligt sind, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi."

Neben dem Worte: "Du hast mir den Leib bereitet", welches das Recht Gottes auf den Menschen zum Ausdruck bringt, steht hier im Psalm das andere Wort: "Siehe, ich komme, Gott, deinen Willen zu tun.", ein Wort, welches uns zeigt, daß der Mensch sich selbst opfern soll, um schließlich so sein zu können, wie Gott ihn haben will, und völlig zu tun, was Gott begehrt. Die Bestimmung des Geschöpfes ist eben die, den Willen Gottes zu erfüllen. Die Erfüllung des Willens Gottes macht die Seligkeit des Himmels aus, gibt dem Tode Jesu seine Kraft und der Erlösung den Erfolg. Der Hauptsegens, welchen der Mittler des neuen Bundes verschafft, ist ein Herz, in welchem Gottes Willen lebt.

"Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!" Dadurch, daß Christus hier auf Erden Gottes Willen erfüllte, hat Er den Himmel aufgeschlossen. Er ist gehorsam gewesen bis zum Tode, darum hat Ihn Gott erhöht. Unser Brief weist uns auf Jesus hin, der im Himmel wohnt und unsere Hoffnung, wie unser Leben ist. Er will, daß wir uns von Ihm zu einem Leben im Heiligtum, vor Gottes Angesicht, im Licht und in der Liebe des Himmels

führen lassen sollen. Dies kann aber nicht geschehen, wenn wir nicht erkennen, wer den Christus im Himmel ist, worin sein Leben besteht und auf welchem Wege Er zum Heiligtum eingegangen ist, um uns den Weg zu bahnen. Es ist der Christus, welcher Gottes Willen erfüllt hat. Sein Leben, sein eigentliches Wesen besteht in seiner Vereinigung mit dem Willen Gottes. Der Weg, auf dem Er bis zu seinem Tode wandelte und den Er uns bahnte, ist der Weg der Erfüllung des Willens Gottes. Da Er in die Welt tritt, sagt Er: Siehe, ich komme, Gott, deinen Willen zu tun. Daß man den Willen Gottes tut, macht die Herrlichkeit des Himmels aus. Dadurch, daß man Gottes Willen hier auf Erden schon erfüllt, bekommt man Anteil an dem Leben und an der Herrlichkeit Gottes im Himmel.

"In welchem Willen wir geheiligt sind, welches einmal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi geschehen ist." Diese Wahrheit ist hier in unserem Briefe aus zwei Gründen von großer Wichtigkeit. Sie gewährt uns nämlich einen Einblick in die Kraft der Versöhnung Christi und in die Gabe, welche uns in dieser Versöhnung zuteil wird.

Blicken wir zunächst auf die Versöhnung selbst! Es ist durchaus nicht der Gedanke an die Größe und Furchtbarkeit seines Leidens, welcher uns erklären kann, aus welchem Grunde seine Genugtuung soviel für uns vermag. Vielmehr kommt es entschieden auf die Gesinnung an, mit der Er sein Leiden ertrug. Gottes Wille mußte wieder zu Ehren gebracht werden und völlig Anerkennung finden. Dazu opferte Christus alles, sich selbst und seinen Willen. Denkt nur einmal an die Stunden in Gethsemane! Weil ER, wie Er es in seinem Leben stets getan hatte, den Kelch aus seines Vaters Hand nahm und das Kreuz mit dem Fluche des Gesetzes nach Gottes Willen sich auflegen ließ, darum war sein Opfer dem Vater angenehm. "Ich komme, deinen Willen zu tun", in welchem von Christus ausgerichteten Willen wir durch das Opfer seines Leibes geheiligt sind. Das Opfer des Leibes, die Versöhnung Christi hat ihren Wert darin, daß sie ein Tun des Willens Gottes ist.

Das Tun des Willens Gottes gibt ihr einzig und allein ihren Wert und bezeichnet auch die Absicht, welche sie im Hinblick auf den Menschen verfolgt. Christus hat den Willen Gottes nicht dazu erfüllt, damit wir dies nicht mehr nötig hätten. Das sei fern! Er ist vielmehr der Herr unserer Seligkeit, der einen neuen und lebendigen Weg gebahnt hat, auf dem wir Ihm nachfolgen müssen. Christus ist ganz entschieden zu dem Zweck auf diese Erde gekommen, damit Gottes Wille wieder zu Ehren kommt und der Mensch in den Stand gesetzt wird, diesen Willen zu tun. Wenn darum ein Gläubiger Christus in sein Herz aufnimmt und an der Kraft seines Opfers Anteil erhält, muß er wissen, daß er einen Christus aufnimmt, der nichts will, als den Willen Gottes. Er wird durch sein Opfer erlöst, das schlechterdings keinen Wert hat außer der Tatsache, daß es den Willen Gottes erfüllt, gelten läßt und ehrt.

"In welchem Willen wir geheiligt sind." Was heißt das? Gott allein ist der Heilige. Alle Heiligkeit ist die Seine. Heiligen bedeutet darum in Gemeinschaft mit Gott bringen. Nun ist Christus gekommen, uns zu heiligen. Das wurde uns bereits am Anfang des Briefes gesagt. Kapitel 2,11. Und Er, der da heiligt, und sie, die da geheiligt werden, alle von Einem herkommen. Christus heiligt uns, indem Er uns in den Willen Gottes einführt. Wenn wir uns in diesem Willen Gottes, wie ihn Christus erfüllt hat, einführen lassen, sind wir in dem genannten Sinn geheiligt, d.h., in Verbindung und Gemeinschaft mit dem Heiligen Gott gebracht. Und Er heiligt uns immer weiter, indem Er uns immer tiefer in diesen Willen einführt, indem Er uns die Bedeutung seiner Erfüllung des Willens Gottes zeigt und in dieser Erfüllung des Willens Gottes das Geheimnis und die Kraft des Lebens erkennen läßt, welches Er uns gibt, und welches Er uns lehrt, uns ganz und gar in den Willen des Vaters zu ergeben.

Lieber Christ! Unser Brief zeigt dir ein offenstehendes Heiligtum, einen himmlischen Hohenpriester zur Rechten Gottes und ein Leben in der Nähe und in der Liebe Gottes. Als Christus den Willen Gottes bis zum Tode erfüllt hatte, öffnete sich die Türe des Heiligtums durch Ihn für dich. Daß du in diesem Heiligtum noch nicht zu Hause bist, liegt vielleicht da-

ran, daß du dich noch nicht entschlossen hast, in allen Dingen, im kleinen wie im großen, nur nach dem Willen Gottes zu leben. Du meinst, dies sei nicht möglich. Und diese deine Meinung erklärt sich aus dem Umstand, daß du das Wort "In welchem Willen wir geheiligt sind", nicht verstehst und im Glauben annimmst. Als wir in Christi Tod getauft wurden, wurden wir dazu getauft, daß wir unseren eigenen Willen töten und ein Leben Gottes führen möchten. Darum wollen wir uns im Glauben an die Kraft Jesu, der durch seine Selbsthingabe die Sünde aufgehoben und ein Leben vor Gottes Angesicht möglich gemacht hat, entschließen, einzig und allein den Willen Gottes im Leben wie im Sterben im Auge zu haben. Dann werden wir ebenso, wie Jesus, bis zur Herrlichkeit Gottes gelangen. "Siehe, ich komme, Gott, deinen Willen zu tun", sagte Jesus. In welchem Willen wir geheiligt sind, d.h. in das Heiligtum der Gottesnähe gebracht.

1. Heilig ist ein Leben, in dem Gottes Wille in Streit und Versuchung erfüllt wird. Das Allerheiligste ist ein Leben, in dem Gottes Wille vollkommen zur Herrschaft gekommen ist. Als Christus seinen Leib opferte, kam Er zur völligen, vollkommenen, abschließenden Hingabe an den Willen Gottes, zum Ende eines Lebens, in dem Er noch beten mußte: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" Der Tod bezeichnete also ein Zerreißen des Vorhanges, den Eingang zu völliger Gemeinschaft mit Gott, den Übergang zu dem Herrlichkeitsleben, in dem Gottes Wille alles ist. An dieser seiner völligen Opferung des eigenen Willens bekommen wir im Glauben Anteil.

2. Unser Brief weist uns immer wieder auf Jesus hin, welcher sich im Himmel befindet. Suche doch darum ja zu verstehen, wer dieser Jesus ist, wie Er dahin kam, was Er da will, und auf welche Weise Er dich dahin bringen kann. Es handelt sich immer um die Erfüllung des Willens Gottes. Glaubst du nun an diesen Jesus? Hast du Ihn lieb? Er will weiter nichts als dies, daß Er dich dazu bringe, Gottes Willen zu tun.

3. "In welchem Willen" - Gott hatte diesen Willen, als Er seinen Ratschluß laut werden ließ, Jesus Christus hatte diesen Willen, als Er sich selbst opferte, wir haben diesen Willen, wenn wir uns an den Herrn Jesus klammern und Ihm innerlich ähnlich werden - wir sind geheiligt.

4. In welchem Willen wir durch das Opfer Christi, welches einmal geschehen ist, geheiligt sind. Das Einmalige und Vollkommene unseres Zuganges zu dauerndem Leben in der Nähe Gottes wird für einen jeden Christen, welcher in der Zeit der Vorbereitung treu ist, eine wesentliche Erfahrung, wenn er völlig erkennt, wieviel Christus für ihn sein kann und will.

#### **45. Er sitzt ewiglich zur Rechten Gottes**

Hebr. 10,11-14: "Und ein jeder Priester ist eingesetzt, daß er alle Tage Gottesdienst pflege und oftmals dieselben Opfer tue, welche nimmermehr die Sünde abnehmen können. Dieser aber, der da ein Opfer für die Sünde geopfert hat, das ewiglich gilt, sitzt nun zur Rechten Gottes, und wartet hinfort, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden."

In den letzten Versen des vorigen Kapitels wurden bereits die Opfer des alten Bundes, die einer häufigen Wiederholung bedurften, dem Opfer Christi, das nur einmal stattgefunden hat, gegenübergestellt. Wir sahen, daß eine häufige Wiederholung die Mangelhaftigkeit dessen, was geschieht, erkennen läßt, während etwas was ein für allemal geschieht, den Charakter der Vollkommenheit trägt. Hier haben wir dieselbe Gegenüberstellung und finden zugleich eine zweifache sich daraus ergebende Folgerung. Zum ersten wird gefolgert, daß Christus nun ewiglich zur Rechten Gottes sitzt, zum andern, daß Er in Ewigkeit vollendet, die da geheiligt werden. Dieser, da Er hat ein Opfer für die Sünde geopfert hat, sitzt Er nun ewiglich zur Rechten Gottes und wartet hinfort, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden.

Vorher lasen wir: "Ein jeder Priester ist eingesetzt, daß er alle Tage Gottesdienst pflege und oftmals dieselben Opfer tue". Ein jeder Priester war also eingesetzt, alle Tage Gottesdienst zu verrichten. Seine Arbeit war demnach nie zu Ende. Jesus aber sitzt zur Rechten Gottes. Seine Arbeit ist demnach beendet und in sich vollkommen. Er ist zu der Ruhe und Herrlichkeit eingegangen, in welcher Er als mächtiger König nichts zu tun hat, als die Frucht seiner Anstrengungen zu pflücken und auszuteilen. Der Priester war eingesetzt, alle Tage zu dienen und oftmals dieselben Opfer zu verrichten, Jesus aber sitzt für immer zur Rechten Gottes und wartet als Sieger darauf, daß seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. So sehen wir hier am Ende der Beweisführung aufs Neue, was wir bereits am Anfang unseres Briefes erkannt haben, daß es bei der Erkenntnis Jesu Christi vor allem darauf ankommt, zu wissen, daß Er im Himmel zur Rechten Gottes sitzt. Seine Menschwerdung, seine Erfüllung des Willens Gottes, seine Hingabe in den Tod, alles führt uns dazu und findet seinen Zweck darin, daß Er uns zugute in den Himmel eingegangen ist, uns das himmlische Leben zu schenken, daß Er uns zugute vor das Angesicht Gottes tritt, uns den Zugang zum Heiligtum zu ermöglichen, daß Er auf dem Throne sitzt, als unser König über alle Feinde herrscht und in der Kraft des unvergänglichen Lebens diejenigen völlig selig macht, welche durch Ihn Gott nahen. Wenn unser Herz im Glauben an den himmlischen Christus, welcher in Ewigkeit vollkommen ist, Übung erhält und denselben in sich aufnimmt, lernen wir verstehen, was das heißt, nach der Vollkommenheit zu trachten und ihrer teilhaftig zu werden.

Dies geht aus der Art und Weise hervor, mit der in den folgenden Worten die andere Seite seiner ewigen und ewig gültigen Tätigkeit geschildert wird. Er sitzt für immer zur Rechten Gottes - denn mit einem Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Wir kennen das Wort "vollendet" oder "vollkommen gemacht". Im Hinblick auf den Herrn Jesus haben wir gesehen, daß es Gott geziemte, Ihn durch Leiden vollkommen zu machen, daß Er an dem, was Er litt, Gehorsam gelernt hat und daß Er vollkommen geworden ist, für alle die Ihm gehorsam sind, eine Ursache der ewigen Seligkeit ist. Einen solchen Hohenpriester mußten wir haben, den Sohn, der ewiglich vollkommen ist. Und nun heißt es hier, daß Er die Seinen in Ewigkeit vollendet oder vollkommen gemacht hat. Durch seine Selbsthingabe ist Er selbst vollkommen geworden und hat Er uns vollkommen gemacht. Es ist ein und dieselbe Vollkommenheit, welche Er erwarb und mit der Er uns begnadigte. Er hat uns in seine Vollkommenheit hineingehoben und uns an derselben Anteil verliehen.

Diese Vollendung der Seinen für alle Ewigkeit ist also etwas, was in engster Verbindung mit seinem ewigen Sitzen zur Rechten Gottes steht. Wer diese Vollendung für alle Ewigkeit kennenlernen will, wer soviel von derselben erringen möchte, wie ein Mensch vermag, der muß vielmehr auf den blicken, der da ewiglich zur Rechten Gottes sitzt. Wir haben hier in diesen beiden Versen und in diesen beiden Worten: "Er sitzt zur Rechten Gottes" und "Er hat in Ewigkeit vollendet" die Hauptlehre unseres Briefes. Der Verfasser hat das auseinandergesetzt und bewiesen, indem er anfang: "Nachdem Er die Reinigung unserer Sünden bewirkt hat, hat Er sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe."

Lieber Christ! Jesus, der Sohn, der in Ewigkeit vollkommen geworden ist, der zur Rechten des Vaters sitzt, hat auch dich in Ewigkeit vollkommen gemacht. Die Vollendung in Ihm und durch Ihn ist eine ewige, welche sich in der unaufhörlichen Kraft des ewigen Lebens offenbart. Deine Vollendung liegt in Ihm, der zur Rechten Gottes sitzt. Je mehr Gemeinschaft du mit Ihm hast, je mehr du im Glauben an seine himmlische Herrlichkeit betend zu Ihm aufblickst, desto mehr läßt Er dich erfahren, daß Er dich ewiglich vollendet hat. Er, der Hohepriester über Gottes Haus, Er, der auf dem Throne sitzt, kann uns in das Heiligtum bringen und in demselben bewahren. Er führt uns zu der Vaterliebe Gottes und schenkt uns die Vollkommenheit seines himmlischen Lebens.

"Was Jesus in seinem Leben vollkommen darstellt, müssen auch wir in unserem Herzen und

Gewissen als vollkommen betrachten und uns immer aneignen. Man ehrt den Erlöser nicht, wenn man sich die wahre Freiheit des Herzens so leicht wieder rauben läßt und nicht immer danach trachtet, voll und ganz zu erfahren, daß wir in Christus vollkommen gemacht sind. Durch die Kraft seiner Erlösung, durch seine Fürbitte, durch das Zeugnis seines Geistes in unserem Gewissen will unser Hoherpriester selbst darüber wachen, daß, was einmal vollendet ist, nicht wieder auf die alten Wege gerate.

Darum darf man keinen Fehler und kein Straucheln, nichts, was den vollen Frieden des Herzens stört, unbeachtet lassen. Es stört dies alles das selige Bewußtsein, dessen wir uns erfreuen, seit uns durch das Blut die Vollendung zuteil wird. Aus diesem Grunde muß uns der geringste Flecken - und wäre es nur ein Gedanke, welcher uns hindert, in der vollkommenen Freude der Erlösung Jesu zu leben - so bedenklich vorkommen, daß wir uns von demselben sofort trennen, um im Geist des Glauben die Erneuerung des Gemütes wieder zu empfangen und so für nichts in der Welt die Ruhe des Gewissens hingeben wollen." Steinhofer

#### **46. In Ewigkeit vollendet**

Hebr. 10,14: "Mit dem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet die geheiligt werden." Wie bereits gesagt, haben wir in diesen Worten die Hauptlehre unseres Briefes. Die folgenden vier Verse sind nur ein Zitat aus der Weissagung vom neuen Bunde und sollen nur mit einem Zeugnis des Heiligen Geistes bestätigen, was behauptet war. In dem Verse, den wir eben betrachten, finden wir fünf der wichtigsten Worte, welche in dem Briefe mehrmals vorkommen.

"Die geheiligt werden." Dieser Ausdruck weist auf den großen Zweck des Werkes Jesu hin, der bereits im zweiten Kapitel genannt wurde: "Er, der da heiligt, und sie, die geheiligt werden, kommen von Einem." Gott ist heilig und alles was zu Ihm gehört. Uns heiligen ist soviel, wie uns von Sünde reinigen und so in die Gemeinschaft mit dem Heiligen Gott bringen.

"Er hat vollendet, die geheiligt werden." Dieses Wort sagt uns, wie Er sein Werk ausrichtet. Er hat sie vollendet, das heißt, Er hat eine Lebensvollkommenheit für sie bereitet, sie in seine eigene Vollkommenheit aufgenommen. Die geheiligt werden wollen, gelangen zu dieser Vollkommenheit.

"In Ewigkeit vollendet." Die Vollkommenheit ist eine ewige und vollkommene. Sie macht sich in der Kraft des ewigen Lebens geltend.

"Mit einem Opfer": Durch seine Selbsthingabe hat Er die Sünde aufgehoben, Sein "Ich" in den Tod gegeben. Sein Blut und die Versöhnung der Sünde bilden die Kraft, durch welche die Erlösung zustande kam.

Mit einem Opfer. Weil es nur ein Opfer war, welches Er brachte, war die Erlösung eine ewige. Das Hauptwort ist hier "vollendet". In Kapitel 9,9 hatte der Verfasser gesagt, daß die Opfer den, der da Gottesdienst tut, nicht nach dem Gewissen vollkommen machen konnten. In Kapitel 10,1 sagt er, daß das Gesetz mit seinen Opfern die nicht vollkommen machen kann, die da opfern, so daß sie kein Gewissen mehr von ihren Sünden hätten. Was nun das Gesetz nicht vermochte, sollte Jesus tun und hat Jesus getan. Anstelle eines irdischen Heiligtums mit äußerlicher Reinigung stellt Er das wahre, himmlische Heiligtum dar, von dem aus Er in der Kraft des himmlischen Lebens gibt, was das Gewissen völlig beruhigt.

Durch ein Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Im siebten Kapitel hieß es zum Schluß der Schilderung unseres großen Hohenpriesters: Das Wort des Eides setzt den Sohn ewig und vollkommen. Am Schluß der Schilderung seines Werkes heißt es hier: Er hat in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Dieselbe Hingabe, welche seine persönliche Vollkommenheit begründete, begründet auch die Vollkommenheit der Seinen. Seine Vollendung und die Vollendung seines Volkes ist ein und dieselbe Sache. Er hat sie dadurch vollendet, daß Er sie in seine Vollkommenheit aufnahm.

Worin seine Vollkommenheit bestand, wissen wir. Gott hat den Herrn unserer Seligkeit durch Leiden vollkommen gemacht. Er hat Gehorsam gelernt an dem, das Er litt, und gehorsam geworden, ist Er eine Ursache der ewigen Seligkeit geworden. In der Zeit seines Erdenlebens nahte Ihm noch immer Versuchung und Streit, mußte sich immer wieder herausstellen, ob Er imstande wäre, die Prüfung zu bestehen. In der Hitze der Versuchung mußte es sich zeigen, ob er, den Kreuzestod vor Augen, sagen könnte: Dein Wille geschehe. Als Er das gesagt hatte, war die Frucht reif, war Er in Ewigkeit vollendet. Und in seiner Auferstehung betrat Er das neue Lebensgebiet, auf dem Ihm keine Versuchung mehr nahen konnte, und trat hinter dem Vorhang im Innersten des Heiligtums mit Gott in Verkehr. An diese seine Lebensvollkommenheit gelangt die Seele, wenn sie glaubt.

"Laßt uns zur Vollkommenheit fahren", sagte der Apostel in Kapitel 6, da er das geheimnisvolle Priestertum Melchisedeks zuerst erwähnt. Seelen, welche immer am Anfang stehenbleiben, immer wieder nur Grund legen wollen und nicht zur Vollkommenheit fahren, können nicht verstehen, was in dem Ausdruck liegt: "Das Gewissen völlig zur Ruhe bringen", "diejenigen vollkommen machen, welche geheiligt werden", "laßt uns zur Vollkommenheit fahren!" Dies alles aber finden wir in der persönlichen Bekanntschaft und Verbindung mit unserm herrlichen himmlischen Hohenpriester.

Vor zwei Fehlern müssen wir uns bei diesem unserm Streben hüten. Der eine Fehler besteht darin, daß wir uns unsere Vollkommenheit nur als eine zugerechnete vorstellen, während Herz und Leben mit seiner Unvollkommenheit ganz zufrieden ist. Der andere Fehler liegt in dem Umstand, daß man die Vollkommenheit berechtigterweise im Leben und in der Wirklichkeit sucht, dabei aber meint, eine Vollkommenheit des leiblichen Lebens zu finden und selbst die Wurzeln der Sünde ausrotten zu können. Beide Fehler vermeidet unser Brief. Er zeigt uns die Vollkommenheit Christi als Eingang zur Herrlichkeit Gottes. Er predigt uns unsere Vollkommenheit und zeigt uns, in seinem unbedingten Gehorsam gegenüber Gottes Willen den Eingang zur Herrlichkeit Gottes. Er predigt uns unsere Vollkommenheit und zeigt uns, daß dieselbe in der Aufnahme in sein Leben und seinen Gehorsam besteht, daß sie ein Eingehen in das Heiligtums des Willens und der Liebe Gottes ist, welches in dem Lichte des Angesichtes Gottes stattfindet, eine völlige Seligkeit in der Kraft des unvergänglichen Lebens.

Er sitzt für immer zur Rechten Gottes, denn Er hat für alle Ewigkeit vollkommen gemacht, die da geheiligt werden. Die Vollendung der Seinen ist eine Sache, welche abgetan ist. Er hat uns vollkommen gemacht. Je mehr unser Glaube diese geistliche Wahrheit versteht, je mehr wir uns in unserem Leben an diese Wahrheit halten, desto mehr lernen wir mit Freude die unaussprechliche Kraft kennen, welche das Blut und das Opfer Jesu besitzen und welche Er als unser Hoherpriester in Tätigkeit treten läßt.

1. "Er hat in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden." Man kann sagen, daß in der Kenntnis und Erfahrung, die man von dieser Vollkommenheit haben kann, drei Stufen zu unterscheiden sind. Die erste Stufe ist die Zurechnung der Vollkommenheit Jesu, oder die Rechtfertigung. Die zweite Stufe ist das Einströmen des vollkommenen Lebens Jesu in unsere Seele, oder unsere Wiedergeburt. Diese beiden Begriffe finden ihren Ausdruck in dem Wort: Ihr seid vollkommen gemacht in Ihm, und von dieser Tatsache legt unser Gewissen, da es durch den Heiligen Geist völlig zur Ruhe kommt, Zeugnis ab. Die dritte Stufe ist die innere Aneignung der beiden anderen, das Fahren zur Vollkommenheit, das Verlangen, voll und ganz erleben zu dürfen, was man in Christus hat, ein Verlangen, welches alles zur Erreichung dieses Zieles zu opfern bereit ist.

2. Diese Vollkommenheit, zu der Jesus führt, welche der Heilige Geist in uns zur Ausföhrung bringt, ist ein geistliches Geheimnis. Laßt euch darum ja nicht abschrecken, wenn ihr nicht gleich in dasselbe eindringt! Tragt vielmehr dieses Wort als lebendigen Samen im Herzen! Denkt von euch selbst, was euch Gottes Wort über eure Person sagt! Und haltet die Freud-

igkeit und den Ruhm der Hoffnung fest, daß der Geist es euch noch deutlich machen wird.

3. "Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!" So lautet Jesu Befehl. Er ist dazu gestorben und auferstanden, euch dies möglich zu machen. Er hat euch in Ewigkeit vollendet. Nehmt nur in Empfang und lebt euch nur in das ein, was Er für euch hat!

#### **47. Das Zeugnis des Heiligen Geistes**

Hebr. 10,15-18: „Das bezeugt uns aber auch der Heilige Geist, denn nachdem er zuvor gesagt hatte: Das ist der Bund, den ich mit ihnen machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihre Sinne will ich es schreiben, und ihrer Sünde und Ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken. Wo aber derselben Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde.“

In den Worten des Verses 14 hatte der Verfasser seine Beweisführung beendet und zu dem alles umfassenden Ausdruck gebracht: "Mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden." Jetzt geht er zu den Weissagungen zurück, in denen von der Gründung des neuen Bundes die Rede ist, und zitiert die im Kapitel 8 bereits erwähnten Worte als ein Zeugnis des Heiligen Geistes, das die Wahrheit, für die er eintritt, bekräftigt, daß kein Opfer mehr für die Sünde nötig ist, daß Christus durch sein Opfer alles in Ewigkeit vollendet hat.

Das Wort Jeremias ist ihm ein Zeugnis des Heiligen Geistes für eine vollkommene Erlösung. Schon öfter haben wir in unserem Brief bemerkt, wie sehr der Heilige Geist bei dem großen Werke der Erlösung beteiligt war, wie viel ihm zufällt, wenn es gilt, das Heiligtum zugänglich zu machen, und dem Menschen zur Freude an der Nähe Gottes zu bringen. Der Tempel mit seiner ganzen Einrichtung war von dem Heiligen Geist ausgedacht und verwirklicht worden, um anzudeuten, daß es einen Weg zum Heiligtum gab, daß dieser Weg noch nicht geoffenbart war, daß derselbe einmal gebahnt werden sollte. Nun ist die große Aufgabe, die dem Heiligen Geistes gestellt ist, die, das Bahnen des Weges der Welt kundzutun und ihr den Weg Gottes zu zeigen. Er kann und will dem Heil verlangenden Herzen entdecken lassen, daß in Christus ein Leben in Gottes Nähe möglich ist.

Wir haben weiterhin vernommen, wie sehr Er bei dem eigentlichen Bahnen des Weges mitgewirkt hat. Durch den ewigen Geist hat Christus sich geopfert, hat Er sein Blut vergossen und ist Er in das Heiligtum eingegangen. Bei allem, was Christus getan hat, wirkte der Geist mit, war der Geist die Kraft Gottes, in welcher alles geschah. Und als Christus in den Himmel eingegangen war und sich zur Rechten des Vaters gesetzt hatte, ließ sich der Heilige Geist am Pfingsttage vom Himmel aus hernieder, um den Jüngern im Herzen zu bezeugen, daß Jesus auf dem Throne der Herrlichkeit sitze, um ihnen die Liebe, Freude und Kraft des Himmels zu überbringen. Das Hauptwerk des Heiligen Geistes ist, zu bezeugen, daß das Heiligtum offensteht, daß wir einen herrlichen Hohenpriester im Himmel haben. Auch muß Er uns mitteilen, was unser Hoherpriester im Himmel für uns hat. Wir werden durch den Heiligen Geist in ein neues Leben versetzt, in das innerste Heiligtum. In diesem Heiligtum werden wir auch von Ihm so behütet, so bewahrt, daß wir es trotz aller irdischen Umstände nie verlassen dürfen.

Ebenso heißt es auch hier, nachdem der Beweis erbracht worden ist, daß Christus für alle Ewigkeit zur Rechten Gottes sitzt, weil Er mit einem Opfer sein Werk für immer vollbracht hat und in Ewigkeit alle, die geheiligt werden, vollendet: "Es bezeugt uns auch der Heilige Geist." Die Verheißung Gottes im Hinblick auf den neuen Bund: "Ich will mein Gesetz in ihre Sinne schreiben und in ihr Herz geben, und ihrer Sünden will ich nicht mehr gedenken", ist eben ein Beweis für die Tatsache, daß dann kein Opfer mehr für die Sünde nötig ist. Wo man die Vergebung der Sünde recht versteht und es völlig begreift, wie in Verbindung mit der Sündenvergebung Gottes Gesetz in unser Herz dringt, wo man dies so erlebt, wie es uns der Heilige Geist erleben lassen kann, nämlich so, daß unsere Sünde ganz

und gar bei Gott getilgt und eine persönliche Beziehung zwischen Gott und uns hergestellt wird, da ist diese persönliche Beziehung zu Gott ein Zeugnis des Heiligen Geistes für die Wahrheit all dessen, was sich in unserem Briefe über das Wegnehmen der Sünde, über die Eröffnung des Heiligtums und über die Vollendung derer, die geheiligt werden, findet.

Es ist zu fürchten, ja nicht nur dies, es ist gewiß, daß viele, welche an die Vergebung der Sünde glauben, doch nur wenig davon wissen, daß das Gesetz in das Herz geschrieben werden kann und muß, und viele nichts von dem Zeugnis des Heiligen Geistes erfahren haben. Von der Kraft des unvergänglichen Lebens, das der himmlische Hohepriester verleiht und der Heilige Geist in uns entfaltet, das man ebenfalls kennenlernt, wenn man im Heiligtum vor Gottes Angesicht lebt, von dem allen wissen sie nichts. Warum? Ihr Glauben an die Vergebung der Sünden und an die Erneuerung des Herzens ist mehr eine menschliche Lehre, die sie angenommen haben. Sie wissen zu wenig von dem, was der Heilige Geist durch die Vergebung der Sünden bezeugt, zu wenig von der Vollkommenheit, die Jesus verleiht, zu wenig von dem offenstehenden Heiligtum, in dem Er uns wandeln läßt, zu wenig von dem Eindringen in die völlige Liebe des Vaters. Wenn ich am Tore des Schlosses stehenbleibe, komme ich nicht dazu, das Angesicht des Königs zu sehen oder den Überfluß zu genießen, den Er mir gibt. Die Vergebung aber der Sünden bezeichnet nur den Eingang zu dem Segen des neuen Bundes, welcher darin besteht, daß das Gesetz Gottes in mein Herz geschrieben ist, und daß mein Herz Gott als seinen Gott erkennt. Zu einem solchen Leben führt die Vergebung der Sünden einen jeden, welcher das Zeugnis des Geistes in seinem Herzen fühlt.

Lieber Christ! Glaube doch nur, daß Gott wirklich gesagt hat: Ich werde an ihre Sünde durchaus nicht mehr denken. Wer sich an diese Tatsache entschieden hält, hat ein beruhigtes Gewissen. Zwischen ihm und Gott steht nichts mehr. Die Vereinigung mit Gott ist Wirklichkeit und vollkommen. Der Heilige Geist bezeugt es. Die Erfahrung hat es uns gelehrt, daß unser Glaube an die Vergebung in sich kraftlos ist. Wenn wir uns aber von dem Geist leiten und lehren lassen, wird seine Leitung für uns ein Eingehen zu der vollen Freude an der Liebe Gottes und ein Leben in der vollkommenen Seligkeit, welche Jesus uns bereitet hat, bewirken.

1. Sieh her, wie innig diese beiden Segnungen miteinander verbunden sind! Jesus ist der Pfleger des neuen Heiligtums. Er bringt uns in die rechte Stellung zum lebendigen Gott. Diese Stellung zu Gott ist eine lebendige: Sie beeinflußt unser Herz im tiefsten Innersten: Jesus ist auch der Mittler des neuen Bundes: Durch den Glauben an Ihn steht das Gesetz in unserem Herzen.

2. Die Vollkommenheit ist also eine zweifache, eine vollkommene Stellung zu Gott und ein eingepflanztes vollkommenes Leben. Diese Vollkommenheit kennenzulernen, sich anzueignen, im Leben darzustellen, ist der höchste Lebenszweck des Christen.

3. Als der Herr Jesus auf Erden weilte, lebte in Ihm göttliche Allmacht. Viele merkten davon nichts. Viele merkten es ein wenig. Einige spürten etwas mehr. Einige Wenige hatten einen tieferen Eindruck davon. Alle empfingen nach ihrem Glauben. Ebenso steht es heute noch mit der Vollkommenheit, welche der Herr Jesus für uns hat. Viele Christen wissen von derselben nichts. Viele wissen von derselben zwar etwas, unterziehen sich aber nicht der Mühe, ihr nachzujagen. Viele reden von ihr in dem mutlosen Gedanken, daß sie zu hoch sei, um sie zu erreichen. Selig aber sind die, welche wirklich an dieselbe glauben und im Glauben die Erfahrung machen: Mit einem Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Und dies bezeugt uns der Heilige Geist.

Zu einem besseren Verständnis des reichen Inhalts dieser Verse könnte noch folgende Übersicht dienen:

**I. Vier Gründe, sich Gott zu nahen:**

1. Die Türe des Heiligtums steht offen
2. Das Blut Jesu Christi verleiht Freudigkeit
3. Ein frischer, lebendiger Weg ist gebahnt
4. Ein großer Hoherpriester waltet über dem Hause Gottes

**II. Vier Merkmale, an denen man das rechte Nahen zu Gott erkennt:**

1. Ein wahrhaftiges Herz
2. Völlige Glaubensgewißheit
3. Ein von dem schlechten Gewissen befreites Herz
4. Ein mit reinem Wasser gewaschener Leib

**III. Vier Ermahnungen, welche uns aus dem geöffneten Heiligtum entgegenklingen:**

1. Laßt uns in voller Glaubensgewißheit nahen!
2. Laßt uns an dem Bekenntnis der Hoffnung festhalten!
3. Laßt uns auf einander achten und uns gegenseitig zur Liebe reizen!
4. Laßt uns ja nicht von unseren Zusammenkünften fernbleiben!